



Heimat-Kalender
für den Kreis Ost-Sternberg
1927

14

Heimatkalender für den Kreis Ost-Sternberg auf das Jahr 1927

2. Jahrgang.

Herausgegeben vom Kreisausschuß des Kreises Oststernberg.

Druck von H. Neubauer, Zienzig.















Sonnenfinsternis





am 29. Juni 1927.

Sichtbar in der Zeit von 5.22 Uhr bis 7.19 Uhr nachmittags.

Verzeichnis der Tierkreiszeichen.

	Widder		Stier
	Zwillinge		Krebs
	Löwe		Jungfrau
	Waage		Skorpion
	Schütze		Steinbock
	Wassermann		Fische

Mondphasen.

-  Erstes Viertel
-  Vollmond
-  Letztes Viertel
-  Neumond



Januar

(Eismonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.	Tier-Preis	Werkkalender
1. Woche. Ev. Der Jesusname. Luf. 2, 21.					
1	Sonnabend	Neujahr	8 14 3 54		
2. Woche. Ev. Die Flucht nach Agypten. Matth. 2, 13—23.					
2	Sonntag	nach Neujahr	8 13 3 55		
3	Montag	Enoch	8 13 3 56		
4	Dienstag	Methusalem	8 13 3 57		
5	Mittwoch	Simeon	8 13 3 59		
6	Donnerst.	Epiphania	8 12 4 0		
7	Freitag	Julian	8 12 4 1		
8	Sonnabend	Erhard	8 11 4 3		
3. Woche. Ev. Der zwölfjährige Jesus. Luf. 2, 41—52.					
9	Sonntag	1. n. Epiphanias	8 11 4 4		
10	Montag	Paulus Eins. ☉	8 10 4 5		
11	Dienstag	Hygin	8 10 4 7		
12	Mittwoch	Reinhold	8 9 4 8		
13	Donnerst.	Hilarius	8 8 4 10		
14	Freitag	Felix	8 7 4 11		
15	Sonnabend	Maurus	8 7 4 13		
4. Woche. Ev. Die Hochzeit zu Kana. Joh: 2, 1—11.					
16	Sonntag	2. n. Epiphanias	8 6 4 15		
17	Montag	Antonius ☉	8 5 4 16		
18	Dienstag	Briska	8 4 4 18		
19	Mittwoch	Sara	8 3 4 20		
20	Donnerst.	Fabian, Sebast.	8 2 4 21		
21	Freitag	Agnes	8 0 4 23		
22	Sonnabend	Vincentius	7 59 4 25		
5. Woche. Ev. Der Hauptmann von Kaper- naum. Matth. 8, 1—13.					
23	Sonntag	3. n. Epiphanias	7 58 4 27		
24	Montag	Timotheus	7 57 4 28		
25	Dienstag	Pauli Bekehrung	7 56 4 30		
26	Mittwoch	Polycarp ☉	7 54 4 32		
27	Donnerst.	Joh. Chrysost.	7 53 4 34		
28	Freitag	Karl	7 51 4 36		
29	Sonnabend	Valerius	7 49 4 38		
6. Woche. Ev. Die Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23—27.					
30	Sonntag	4. n. Epiphanias	7 48 4 39		
31	Montag	Vigilius	7 47 4 41		

Für Arbeit und Feierabend!

Und nun mit Fröhlichkeit frisch auf — wir sind bereit.
Es helfe uns der Herr Gott zum Sieg aus aller Not.

Ich danke Gott und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe
Daß ich bin, bin! Und daß ich Dich,
Schön menschlich Antlitz habe.

Daß ich die Sonne, Berg und Meer
Und Laub und Gras kann sehen
Und abends unterm Sternenhimmel
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir dann zumute ist,
Als wenn wir Kinder kamen
Und sahen, was der heilige Christ
Bescheeret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär geschmeichelt worden viel
Und wär vielleicht verdorben.

Auch hat ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer, reicher Mann
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr und Reichtum treibt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Mut
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei ja und nein
Ein rechter Lohn und Segen;
Drum will ich mich nicht groß kasteien
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag
Soviel ich darf zum Leben.
Er gibts dem Sperling auf dem Tach;
Wie sollt' ers mir nicht geben!

Bauernregeln.

Strahlt Neujahr im Sonnenschein
Wird das Jahr wohl fruchtbar sein.

Januar muß trachen
Soll der Frühling lachen.

Arbeits-Kalender.

Was an Mistbeeten vorhanden, wird in Stand
gesetzt, die im Freien eingeschlagenen Gemüse
gelüftet. — Ziersträucher werden abgeschnitten.
Die im Herbst eingepflanzten Hyazinthen etc.
bringt man zum Austreiben ins Zimmer. —
Es muß ein fester Plan für die Feldbestellung
aufgestellt und daran gedacht werden, neues
Saatgut zu beschaffen, wo ein Wechsel sich
als notwendig herausgestellt hat; schadhafte
Inventar in Ordnung bringen; Kartoffel- und
Rübenmieten sorgfältig beobachten und schützen.
Die Viehställe warm halten, ohne notwendiges
Lüften zu versäumen. Tragende Stuten sorg-
sam beachten, kräftig mit Körnern füttern.
Beim Milchvieh Sorgsamkeit in den Futter-
gaben festhalten, namentlich, wo eingesäuertes
Futter gegeben wird. Mastvieh wiegen. Hüh-
nerstall warm halten.

Bienen.

Völlige Ruhe. Etwaiges Brausen beseitigt
man durch vorsichtiges Lüften.

Hundertjähriger Kalender.

Die Kälte des vorigen Monats hält bis 7.
an, 8. Schnee, 9.—15. kalt, von da bis zum
Ende gelind.

Mondphasen.





























3. Januar 9 Uhr 27,9 Min. abends ☾
10. Januar 3 Uhr 43,3 Min. nachm. ☾
17. Januar 11 Uhr 26,8 Min. abends ☾
26. Januar 3 Uhr 5,0 Min. morgens ☾

Gottes ist der Orient,
Gottes ist der Okcident,
Nord und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.



Februar (Laumonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.		Tier- kreis	Wertkalender
1	Dienstag	Brigitte	7 45	4 43		
2	Mittwoch	Mariä Reinig. ☾	7 43	4 45		
3	Donnerst.	Blasius	7 42	4 47		
4	Freitag	Veronika	7 40	4 49		
5	Sonnabend	Agatha	7 38	4 51		
7. Woche. Ev. Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24—30.						
6	Sonntag	5. n. Epiphanius	7 37	4 53		
7	Montag	Richard	7 35	4 55		
8	Dienstag	Salomon	7 33	4 56		
9	Mittwoch	Apollonia ☾	7 31	4 58		
10	Donnerst.	Scholastika	7 29	5 0		
11	Freitag	Euphrosyna	7 27	5 2		
12	Sonnabend	Eulalia	7 25	5 4		
8. Woche. Ev. Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16.						
13	Sonntag	Septuagesimä	7 24	5 6		
14	Montag	Valentinus	7 22	5 8		
15	Dienstag	Faustinus	7 20	5 10		
16	Mittwoch	Juliana ☾	7 18	5 12		
17	Donnerst.	Konstantia	7 16	5 14		
18	Freitag	Konfordia	7 14	5 16		
19	Sonnabend	Susanna	7 12	5 18		
9. Woche. Ev. Vom Säemann. Luk. 8, 4—15.						
20	Sonntag	Sexagesimä	7 9	5 20		
21	Montag	Eleonora	7 7	5 21		
22	Dienstag	Petri Stuhlfeier	7 5	5 23		
23	Mittwoch	Serenus	7 3	5 25		
24	Donnerst.	Matthias ☾	7 1	5 27		
25	Freitag	Viktorinus	6 59	5 29		
26	Sonnabend	Nestor	6 57	5 31		
10. Woche. Ev. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Luk. 18, 31—43.						
27	Sonntag	Quinquagesimä	6 54	5 32		
28	Montag	Thomasi Justus	6 52	5 34		

Für Arbeit und Feierabend!

Nur die Gesinnung, mit der der Mensch handelt, macht hienieden alles klein oder groß.

Arndt.

Dulde, gedulde dich fein!
Ueber ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne.
Ueber den First, wo die Glocken hangen
Ist schon lange der Schein gegangen,
Ging in Türmers Fenster hinein.
Wer am nächsten dem Sturm der Glocken,
Einsam wohnt er, oft erschrocken,
Doch am frühesten tröstet ihn Sonnenschein.
Wer in tiefen Gassen gebaut,
Hütt an Hüttlein lehnt sich traut,
Glocken haben ihn nie erschüttert,
Wetterstrahl ihn nie umzittert,
Aber spät sein Morgen graut.
Höh' und Tiefe hat Lust und Leid.
Sag ihm ab, dem törichten Reid:
Anderer Gram birgt andre Wonne.
Dulde, gedulde dich fein!
Ueber ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne.

Bauernregeln.

Wenn es zu Lichtmek stürmt und tobt,
Der Bauer sich das Wetter lobt.

Wer spärlich seinen Acker düngt,
Der weiß schon, was die Ernte bringt.

Arbeitskalender.

Mistbeete werden mit Sellerie, Radieschen, Kohlrabi usw. besät. — Die Blumenfelder werden zur Saat hergerichtet, auf dem Rasen die Maulwurfshaufen geebnet und Cinerarien und Calceolarien zum letzten Male verpflanzt. Obstkerne legt man und beginnt mit dem Schnitt der jungen Hochstämme, Pyramiden und Sträucher. Lebende Zäune von Weißdorn, Hagebutten usw. müssen jetzt angelegt werden. Inventar ausbessern, Geschirre schmieren, Getreide ausdreschen. Beobachtung der Keller und Mieten sorgsam fortsetzen, Mist und Kompost fahren und breiten. Bei Tauwetter pflügen, zuweilen schon bestellen. Wiesen beim ersten

Tau kräftig eggen. Steine ablesen auf Aalefeldern. Viehhaltung wie im Januar. Pferden und Ochsen, auch den trächtigen Sauen, Futterzulage. Mistbeet anlegen zu frühen Kohlpflanzen usw. In Hühnerställen neuen Kalkanstrich. Gänse legen Eier. Truthühner und Tauben paaren sich.

Bienen.

Schutz den Bienenstöcken. Völlige Ruhe. Etwasiges Brausen beseitigt man durch vorsichtiges Lüften.

Hundertjähriger Kalender.

Bis 4. trüb, 5. schön, 6. und 7. sehr unfreundlich, 8.—12. große Kälte, 13. warmer Regen, der großes Wasser bringt, 27. bis Ende rau, windig, Schnee und unfreundlich.

Monatsphasen.

2. Februar 9 Uhr 54,2 Min. vormittags ☽
9. Februar 12 Uhr 53,7 Min. morgens ☽
16. Februar 5 Uhr 18,1 Min. nachmittags ☽
24. Februar 9 Uhr 42,4 Min. abends ☾

Hauswirtschaftliches.

Wollene Sportjacken zu waschen. Für weiße Jacken leistet eine handwarme Perfillauge gute Dienste. (1 Eßlöffel Persil auf 2 Liter Wasser.) Für farbige Sachen nimmt man die Lauge kalt. Man staucht und drückt die Jacke in die Lauge. Zum Spülen nimmt man klares Wasser in gleicher Temperatur wie die Lauge. Zum Trocknen wickelt man weiße Jacken in Leinentücher, bunte breitet man, richtig in Form gezogen, auf einem Tisch aus.

Was jung ist
Will jung sein,
Das ist so Brauch!
Als wir jung waren
Wollten wirs auch!



März

(Lenzmonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.		Tier- kreis	Merckkalender
1	Dienstag	Albinus	6 50	5 36		
2	Mittwoch	Simplicius	6 48	5 38		
3	Donnerst.	Rumigunde	6 46	5 40		
4	Freitag	Adrianus	6 43	5 42		
5	Sonnabend	Friedrich	6 41	5 44		
11. Woche. Ev. Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11.						
6	Sonntag	Invocavit	6 39	5 46		
7	Montag	Felicitas	6 36	5 47		
8	Dienstag	Philemon	6 34	5 49		
9	Mittwoch	Franziska	6 32	5 51		
10	Donnerst.	Henriette	6 29	5 53		
11	Freitag	Rosina	6 27	5 55		
12	Sonnabend	Gregor d. Große	6 25	5 56		
12. Woche. Ev. Das kanonäische Weib. Matth. 15, 21—28.						
13	Sonntag	Reminiscere	6 23	5 58		
14	Montag	Zacharias	6 20	6 0		
15	Dienstag	Christoph	6 18	6 2		
16	Mittwoch	Cyriacus	6 16	6 3		
17	Donnerst.	Gertrud	6 13	6 5		
18	Freitag	Anselmus	6 11	6 7		
19	Sonnabend	Joseph	6 9	6 9		
13. Woche. Ev. Wer nicht mit mir ist, ist wider mich. Luf. 11, 14—23.						
20	Sonntag	Oculi	6 6	6 10		
21	Montag	Benedictus	6 4	6 12		
22	Dienstag	Rasimir	6 1	6 14		
23	Mittwoch	Eberhard	5 59	6 16		
24	Donnerst.	Gabriel	5 57	6 17		
25	Freitag	Maria Verkünd.	5 54	6 19		
26	Sonnabend	Emanuel	5 52	6 21		
14. Woche. Ev. Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1—15.						
27	Sonntag	Lätare	5 50	6 23		
28	Montag	Malchus	5 47	6 24		
29	Dienstag	Eustasius	5 45	6 26		
30	Mittwoch	Guido	5 42	6 28		
31	Donnerst.	Almos	5 40	6 30		

Für Arbeit und Feierabend!

Keine Arbeit, sondern allein der Müßiggang ist schimpflich.



Stürme brausten über Nacht
Und die kahlen Wipfel troffen.
Frühe war mein Herz erwacht,
Schüchtern zwischen Furcht und Hoffen.

Horch, ein trautgeschwägger Ton
Dringt zu mir vom Wald hernieder;
Nisten in den Zweigen schon
Die geliebten Amseln wieder?

Dort am Weg der weiße Streif —
Zweifelnd frag ich mein Gemüte:
Ist's ein später Winterreif,
Oder erste Schlehlenblüte?



Bauernregeln.

So viel im März die Nebel zeigen,
Wird das Jahr sich fruchtbar steigen.

Wer gute Ernte machen will,
Der dünge, pflüge, grabe viel.

Arbeits-Kalender.

Der im Herbst auf die Spargelbeete gebrachte Mist wird entfernt. Bergkneinicht, Penfees etc. werden auf Beete gepflanzt, die Schutzdecken von Rosen, Sträuchern usw. entfernt man. — Beginn der Legezeit der Hühner, Gänse usw. Kartoffeln zur Saat ansäen. Bei passendem Wetter Weizenfelder eggen, auch Luzernedünger fahren. Rechtzeitig mit Pflug, Krümmer, Egge, Walze arbeiten, Kunstdünger streuen. Breitsaat auf rauhe Furche, besser Drillsaat auf fein vorbereiteten Acker. Saatbestellung beginnt zuerst mit Erbsen, Sommerroggen, Hafer, Möhren; Monatsende Frühkartoffeln. — Wiesen abräumen, über-

düngen, auf Moorbiesen Thomaschlacke, Mistbeete lüften, Gartenbeete herrichten, Früherbsen, Zwiebeln, Salat pflanzen. Jungvieh im Freien bewegen, auch Fohlen. Zuchtferkel auswählen. Hühner und Gänse zum Brüten ansäen.

Bienen.

Honigarme Bienen füttert man mit Kandiszucker. Man öffnet die Fluglöcher und entfernt die Maden. Man untersucht die Völker auf Weiselrichtigkeit und Honigvorrat. Die Stöcke vereinigt man an warmen Tagen.

Hundertjähriger Kalender.

Rom 1.—22. meist kalt und unfreundlich, trüb und rauh, bis gegen das Ende bessert sich die Bitterung etwas.

Mondphasen.

3. März 8 Uhr 24,7 Min. abends ☾
10. März 12 Uhr 2,8 Min. nachmittags ☾
18. März 11 Uhr 24,2 Min. vormittags ☾
26. März 12 Uhr 35,2 Min. nachmittags ☾

Hauswirtschaftliches.

Kochläse. $\frac{1}{2}$ Pfund recht trockenen Quark tut man in einen kleinen Kochtopf, gibt dazu ein Stück Butter wie eine Walnuß groß, drei Eßlöffel dicke saure Sahne, eine Messerspiße Salz und ebensoviel Kümmel, kocht und rührt diese Masse so lange, bis sie sich vom Topf ablöst, gibt sie in ein kleines Röpfchen, worin sie erkalten und fest zum Aufschnitt werden muß.

Freund, du hast recht, wenn du glaubst, daß ich viel arbeite. Ich tue es, um zu leben, denn nichts hat mehr Ähnlichkeit mit dem Tode als Müßiggang.

Friedrich der Große.

10

Für Arbeit und Feierabend.

Tu still dein Werk und gib der Welt allein von deinem Frieden
Und hab dein Sach auf nichts gestellt und niemanden hienieden.

So treiben wir den Winter aus
Durch unsre Stadt zum Tor hinaus
Mit fein Betrug und Lügen,
Den rechten Antichristen.

Wir stürzen ihn von Berg und Tal
Damit er sich zu Tode fall
Und uns nicht mehr betrüge
Durch falsche Lehr und Lüge.

Nun haben den Winter wir ausgetrieben
So bringen wir den Sommer herwieder,
Den Sommer und den Maien,
Die Blümlein mancherleien.

Die Blümlein sind das göttlich Wort,
Das blüht jedunder an manchem Ort,
Das wird uns rein gelehret,
Gott ist's, der's hat gelehret.

Das danken Gott von Herzen wir,
Bitten, daß er wollt senden schier
Christum, uns zu erlösen
Vom Winter und allem Bösen.

(Volkslied von 1500.)

Bauernregeln.

Wenn's am Karfreitag regnet,
Ist's ganze Jahr gesegnet.

Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert,
Im ganzen Jahr sich wenig verliert.

Arbeits-Kalender.

Auf die aufgegrabenen Beete werden, nachdem sie leicht gedüngt und gründlich durchgegraben, Gemüsesamen gesät. Ueberwinterte Pflanzen werden ins Freie an Ort und Stelle ausgepflanzt. Topf- und Kübelpflanzen bringt

man nach und nach ins Freie, erstere werden von Zeit zu Zeit mit Dünger begossen. Die Veredelung der Kirsch- und Pflaumenbäume wird beendet, mit der des Kernobstes begonnen. Saatbestellung. Saatkartoffeln auslesen und legen, auch Runkelkerne, Chilealpeter-Is-Kopfdünger streuen. Bei Beginn des Grünfutters achtsam sein bei vorsichtigem Uebergang aus der Trockenfütterung durch anfängliche Beigabe von Rauhfutter. Rieselwiesen wässern, Stauwiesen anstauen. Gemüse- und Suppenträuter auspflanzen, Spargelbeete in Ordnung halten. Obstbäume und Beerensträucher pflegen, Neben anbinden. Fohlen in Koppel bewegen. Beim Federvieh die Brüter überwachen.

Bienen.

Die Bienenstöcke werden gefüttert am besten abends. Reinigung von Waden.

Hundertjähriger Kalender.

1. und 2. windig und regnerisch, 3.—10. Schnee, windig und rauh, 14., 15. schön, 22. Regen und rauher Wind, darauf unbeständig. Reif und Frost bis zu Ende.

Mondphasen.

2. April 5 Uhr 24,2 Min. morgens ☾
9. April 1 Uhr 20,7 Min. morgens ☾
17. April 4 Uhr 35,4 Min. morgens ☾
24. April 11 Uhr 20,9 Min. abends ☾

Hauswirtschaftliches.

Weiße Strohhitte zu waschen. Man kocht weiße Bohnen, gießt das Wasser ab undbürstet mit demselben die Hitte gründlich ab und reibt mit einer aufgeschnittenen Zitrone nach.

Adam und Eva
Hab'n 's Lieben erdacht,
Und ich und mein Schähle
Hab'n 's grad auch so gemacht!



Mai

(Wonnemonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.	Tier- kreis	Merckkalender
19. Woche. Ev. Der gute Hirte. Joh. 10, 12—16.					
1	Sonntag	Mis. Dom. ☉	4 32	7 23	
2	Montag	Sigismund	4 30	7 25	
3	Dienstag	Kreuz-Erfindung	4 28	7 27	
4	Mittwoch	Florian	4 26	7 29	
5	Donnerst.	Gotthard	4 24	7 30	
6	Freitag	Dietrich	4 22	7 32	
7	Sonnabend	Gottfried	4 20	7 34	
20. Woche. Ev. Ueber ein Kleines. Joh. 16, 16—23a.					
8	Sonntag	Jubilate ☾	4 19	7 35	
9	Montag	Hiob	4 17	7 37	
10	Dienstag	Gordian	4 15	7 38	
11	Mittwoch	Mamertius	4 13	7 40	
12	Donnerst.	Pankratius	4 12	7 42	
13	Freitag	Servatius	4 10	7 43	
14	Sonnabend	Christian	4 9	7 45	
21. Woche. Ev. Es ist euch gut, daß ich hin- gehe. Joh. 16, 5—15.					
15	Sonntag	Cantate	4 7	7 46	
16	Montag	Peregrinus ☾	4 5	7 48	
17	Dienstag	Zodofus	4 4	7 49	
18	Mittwoch	Erich	4 2	7 51	
19	Donnerst.	Potentiana	4 1	7 52	
20	Freitag	Anastasis	4 0	7 54	
21	Sonnabend	Prudens	3 58	7 55	
22. Woche. Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23b—33.					
22	Sonntag	Rogate	3 57	7 57	
23	Montag	Desiderius	3 56	7 58	
24	Dienstag	Esther ☾	3 54	8 0	
25	Mittwoch	Urban	3 53	8 1	
26	Donnerst.	Himmelfahrt	3 52	8 2	
27	Freitag	Ludolf	3 51	8 4	
28	Sonnabend	Wilhelm	3 50	8 5	
23. Woche. Ev. Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26—16.					
29	Sonntag	Eraudi	3 49	8 6	
30	Montag	Wigand ☾	3 48	8 8	
31	Dienstag	Petronilla	3 47	8 9	

Für Arbeit und Feierabend!

Alles in der Welt ist Torheit, nur nicht die Heiterkeit.

Friedrich der Große.

Da kommt die liebe Sonne wieder
Da kommt sie wieder her!
Sie schlummt nicht und wird nicht milder
Und läuft doch immer sehr.

Von ihr kommt Segen und Gedeihen
Sie macht die Saat so grün,
Sie macht das weite Feld sich neuen
Und meine Bäume blühen.

Und meine Kinder spielen drunter,
Und tanzen ihren Reih'n,
Sind frisch und rund und rot und munter,
Und das macht all ihr Schein.

Was hab ich dir getan, du Sonne,
Daß mir das widerfährt?
Bringst jeden Tag mir neue Sonne,
Und bin's fürwahr nicht wert.

Gott in dem blauen Himmel oben,
Gott dann belohn es dir!
Ich aber will im Herzen loben
Von deiner Güte und Zier!

Bauernregeln.

Mai kühl und naß
Füllt dem Bauer Scheun und Taß.
Servatins muß vorüber sein,
Willst vor Frost du sicher sein.

Arbeits-Kalender.

Gurken, Kürbisse, Buschbohnen werden gelegt; Mitte Mai müssen Pflanzenzwiebeln, Poree und Sellerie gepflanzt sein. Ende Mai ferner frühe Kohlarten, Salat, Zichorien etc., morgens und abends muß gegossen werden; von Erdbeerausläufern werden neue Pflanzungen gemacht. — Bei Dürre müssen in Blüte stehende Bäume begossen werden. Man okuliert auf das treibende Auge, heftet die edlen Triebe an die Zapfen und entfernt die wilden Schösser. — Hagelversicherung! Bei Streumangel Waldstreu und Torferde besorgen. Erntegeräte in Stand setzen. Gruben für Sauerfutter reinigen, falken, Saatbestellung beendigen, Rüben ziehen bezw. verpflanzen. Hedrich vertilgen. Glady's jäten. Disteln stechen. Klee mähen.

Zweite Gabe Chilesalpeter streuen. Beginn der Heuernte. Zwerg- und Spalierobst düngen; in der Baumschule hacken. Sengste kastrieren. Mutterstuten und Fohlen pflegen. Bei Wärme sorgfältigste Behandlung der Milch; den Schweinen Grünfutter geben. Junges Geflügel gut füttern, stets für Wasser sorgen.

Bienen.

Man errichtet neue Wohnungen für neu zu erwartende Schwärme, sobald die Bienen vor dem Flugloche in großen Mengen sich ansammeln. Fehlen Bäume in der Nähe, an die ein auschwärmendes Volk sich ansetzen kann, so steckt man 10—15 Schritt vom Bienenstande entfernt Pfähle mit dichtem Gezweig (Besen etc.)

Hundertjähriger Kalender.

Mai läßt sich im Anfang schön warm an, den 7. Donner, darauf Regenwetter bis 17., helles Wetter, aber windig, 25.—29. rauh, dann schön bis 31.

Mondphasen.

1. Mai	1 Uhr 39,7 Min.	nachmittags ☾
8. Mai	4 Uhr 27,1 Min.	nachmittags ☾
16. Mai	8 Uhr 2,8 Min.	abends ☾
24. Mai	6 Uhr 33,8 Min.	vormittags ☾
30. Mai	10 Uhr 5,9 Min.	abends ☾

Hauswirtschaftliches.

Ein gutes Mittel gegen Motten ist, die Kleiderschränke und alles, worin man wollene Sachen aufbewahrt, mindestens einmal im Jahr auszuschwefeln und in den Schwefel das Zeug wieder hineinzubringen. Kiendöl auf Zeitungspapier gegossen und dazwischengepackt, tut auch gute Dienste.

Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen; das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschichte schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem jeglichen von uns — darum laßt uns wacker sein.
Ernst Morik Arndt.



Juni

(Brachmonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.		Tier- kreis	Merktalender
1	Mittwoch	Nikomedes	3 46	8 10		
2	Donnerst.	Marcellinus	3 45	8 11		
3	Freitag	Erasmus	3 44	8 12		
4	Sonnabend	Carpasius	3 43	8 13		
24. Woche. Ev. Der Tröster. Joh. 14, 23—31.						
5	Sonntag	Pfingstsonntag	3 43	8 14		
6	Montag	Pfingstmontag	3 42	8 15		
7	Dienstag	Lukretia	3 42	8 16		
8	Mittwoch	Medardus	3 41	8 17		
9	Donnerst.	Primus	3 41	8 18		
10	Freitag	Omphrius	3 40	8 19		
11	Sonnabend	Barnabas	3 40	8 19		
25. Woche. Ev. Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1—15.						
12	Sonntag	Trinitatis	3 39	8 20		
13	Montag	Tobias	3 39	8 21		
14	Dienstag	Elisäus	3 39	8 21		
15	Mittwoch	Vitus	3 39	8 22		
16	Donnerst.	Justina	3 39	8 22		
17	Freitag	Volkmar	3 39	8 23		
18	Sonnabend	Arnulf	3 39	8 23		
26. Woche. Ev. Der reiche Mann und der arme Lazarus. Lukas 16, 19—31.						
19	Sonntag	1. nach Trinitatis	3 39	8 23		
20	Montag	Silverius	3 39	8 24		
21	Dienstag	Albanus	3 39	8 24		
22	Mittwoch	Achatius	3 39	8 24		
23	Donnerst.	Basilius	3 39	8 24		
24	Freitag	Johannes d. T.	3 40	8 24		
25	Sonnabend	Elogius	3 40	8 24		
27. Woche. Ev. Das große Abendmahl. Luk. 14, 16—24.						
26	Sonntag	2. nach Trinitatis	3 40	8 24		
27	Montag	Sieben Schlüßer	3 41	8 24		
28	Dienstag	Leo II. P.	3 41	8 24		
29	Mittwoch	Peter u. Paul	3 43	8 24		
30	Donnerst.	Pauli Gedächtn.	3 42	8 24		

Für Arbeit und Feierabend!

Du darfst nicht, lebst du recht, nach bösen Mäulern fragen —
Es liegt nicht an uns, was der und jener sagen.

Herzlich tut mich erfreuen
Die liebe Sommerzeit
All mein Geblüt erneuen
Und mir viel Wollust deut.
Die Lerch tut sich erschwingen
Mit ihrem hellen Schall,
Lieblich die Vöglein singen,
Voraus die Nachtigall.

Der Kuckuck mit sein'm Schreien
Macht fröhlich jedermann,
Des Abends fröhlich reihen
Die Maidlein wohlgetan.
Spazieren zu dem Brunnen
Pfleget man zu dieser Zeit;
All Welt sucht Freud und Wonne
Mit Reisen fern und weit.

Darum lob ich den Sommer,
Dazu den Maien gut,
Der wend't uns allen Kummer,
Bringt uns viel Freud und Mut;
Der Zeit will ich genießen
Derweil ich Pfennig hab,
Und wen es tut verdrießen,
Der soll die Stieg'n hinab!

Bauernregeln.

Wenn im Juni Nordwind weht,
Das Korn zur Ernte trefflich steht.

Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr.

Arbeits-Kalender.

Der Wintersalat wird verpflanzt, die Gewürzkräuter (Majoran etc.) werden geschnitten und im Schatten getrocknet, das Spargelstechen wird um Johanni eingestellt. Die letzten Bohnen legen. — Refeda, Goldlack werden gesät. Wasserreiser wegschneiden. An Zwergobstbäumen die spät ausgetriebenen Neben- zweige entspißen. — Heuernte; beim Aalehen Puppen setzen und Reiter benutzen. Aaleseide

vertilgen. Wo Umsturz, da schon zwischen Reitern pflügen. Rübsen- und Rapsernte mit Umsicht und Energie ausführen beim Mähen, Abfahren und Dreschen. Rapsstoppel sofort umbrechen. Schuppen ausräumen für neue Ernte, Kornböden säubern, Komposthäufen umstechen und jandern, Gemüse hacken. Erdbeerbeete pflegen, abranken. Grünfütter nur frisch füttern, Ställe lüften.

Bienen.

Der reichste Honigmonat. Man mücke ihn fleißig aus. Hat ein Schwarm den Stock bezogen, so ist er, entfernt von dem Mutterstock, dem Stande einzuweihen. Die Wohnungen sind reichlich zu vergrößern oder durch Entnahme von Honig zu neuer Produktion Raum zu schaffen. Brutscheiben einhängen.

Hundertjähriger Kalender.

Bis zum 21. schön und warm, von da an bis zu Ende täglich Donner und Regen und überhaupt unfreundlich.

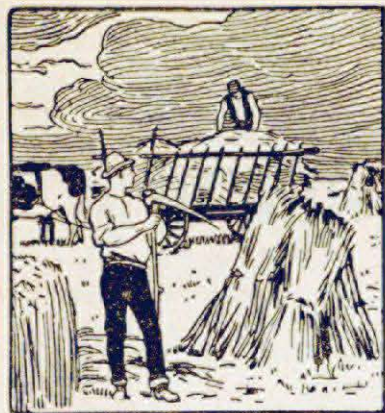
Mondphasen.

7. Juni 8 Uhr 48,7 Min. vormittags ☾
15. Juni 9 Uhr 19,3 Min. vormittags ☾
22. Juni 11 Uhr 29,4 Min. vormittags ☾
29. Juni 7 Uhr 32,0 Min. vormittags ☾

Hauswirtschaftliches.

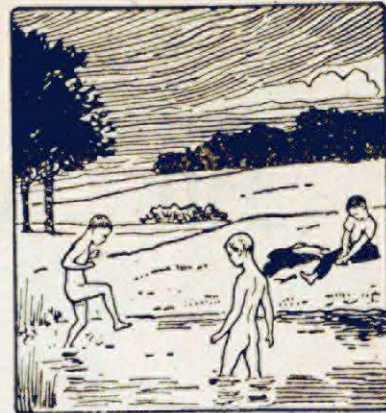
Ein sicheres Mittel, Rattflecken von Holz oder Steinen zu entfernen ist reiner Essig. Ohne viel Mühe wäscht man alles damit fort.

Des Mannes Wert ist nicht im Kleide,
Und ob er geh in Gold und Seide.
Des Mannes Wert ist im Gemüte
Und in der angestammten Güte.



Juli

(Heumonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.		Tier- kreis	Merkskalender
1	Freitag	Theobald	3 43	8 24		
2	Sonnabend	Mariae Heimsf.	3 44	8 23		
28. Woche. Ev. Jesus nimmt die Sünder an. Luk. 15, 1—10.						
3	Sonntag	5. nach Trinitatis	3 44	8 23		
4	Montag	Ulrich	3 45	8 22		
5	Dienstag	Anselmus	3 46	8 22		
6	Mittwoch	Jesaias	3 47	8 21		
7	Donnerst.	Willibald	3 48	8 21		
8	Freitag	Kilian	3 49	8 20		
9	Sonnabend	Chrißus	3 50	8 19		
29. Woche. Ev. Seid barmherzig. Luk. 6, 36—42.						
10	Sonntag	4. nach Trinitatis	3 51	8 19		
11	Montag	Pius	3 52	8 18		
12	Dienstag	Heinrich	3 53	8 17		
13	Mittwoch	Margareta	3 54	8 16		
14	Donnerst.	Vonaventura	3 55	8 15		
15	Freitag	Apostel Teilung	3 56	8 14		
16	Sonnabend	Ruth	3 57	8 13		
30. Woche. Ev. Petri Fischzug. Luk. 5, 1—11.						
17	Sonntag	5. nach Trinitatis	3 59	8 12		
18	Montag	Rosina	4 0	8 11		
19	Dienstag	Rufina	4 1	8 10		
20	Mittwoch	Elias	4 3	8 9		
21	Donnerst.	Praxedes	4 4	8 7		
22	Freitag	Maria Magdal.	4 5	8 6		
23	Sonnabend	Apollinaris	4 7	8 5		
31. Woche. Ev. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—26.						
24	Sonntag	6. nach Trinitatis	4 8	8 3		
25	Montag	Jakobus	4 10	8 2		
26	Dienstag	Anna	4 11	8 0		
27	Mittwoch	Martha	4 13	7 59		
28	Donnerst.	Pantaleon	4 14	7 57		
29	Freitag	Beatrix	4 16	7 56		
30	Sonnabend	Abdon	4 17	7 54		
32. Woche. Ev. Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig. Matth. 9, 35—38.						
31	Sonntag	7. nach Trinitatis	4 19	7 52		

Für Arbeit und Feierabend!

Leg an die Hand — so ruhet Gottes Hand auf dir.



Ein duftumflößen, reifes Roggenfeld
Daraus der Erde Segensströme quellen,
Möcht' ich zum Frommen einer Großstadtwelt
Ihr nächstens mitten auf den Marktplatz stellen,
Daß in der Frühe mit dem Morgenrot
Sein Segen kann in alle Seelen rinnen,
Daß sie sich auf den Tag und auf ihr Brot,
Auf Gott und Erde und sich selbst besinnen.



Bauernregeln.

Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande,
Sie nützen der Lust und dem Lande.

Bringt der Juli heiße Glut,
So gerät die Ernte gut.

Arbeitskalender.

Spinat, Kopfsalat, Winter-Endivien und Möhren gesät. Rosen okuliert man gegen Ende des Monats auf das schlafende Auge — Aprikosen nimmt man vor ihrer vollen Reife ab, sobald sie am Stiele weiß werden. — Rechtzeitig für genügende Arbeitskräfte sorgen zur Ernte. Bei Halmfrüchten Gelbernte. Leppiges langes Wintergetreide anbauen, Sommerforn auf Schwade mähen. Nur trocken einfahren. Getreidemieten rechtzeitig versichern. Kartoffeln häufeln, Rüben hacken, Brache pflügen. Grünmais etc. einsäubern. Im Gemüse- und Obstgarten reiche Arbeit, leere Beete umgraben; neu bestellen. Obstbäume stützen. Gänse rupfen.

Bienen.

Lüßt ein Schwarm auf sich warten mit dem Schwärmen, so gebe man ihm einen neuen Untersatz, überhaupt sind Untersätze für schwere Stöcke zu empfehlen. Die Imterarbeiten vom Juni fortsetzen.

Hundertjähriger Kalender.

Vom 1.—3. trüb, am 4. Reif und abends Gewitter, darauf schön bis 12., 13.—17. Regenwetter, worauf schönes Heuwetter folgt, das nur durch einige Gewitterregen unterbrochen wird.

Mondphasen.

7. Juli 1 Uhr 52,5 Min. morgens ☾
14. Juli 8 Uhr 22,5 Min. abends ☾
21. Juli 3 Uhr 43,4 Min. nachmittags ☾
28. Juli 6 Uhr 36,4 Min. abends ☾

Hauswirtschaftliches.

Gefüllte Tomaten. Reife, ausgehöhlte Tomaten werden nebeneinander in eine Pfanne gesetzt, in der zuvor etwas Butter zerlassen ist. In jede Tomate wird ein frisches Ei hineingeschlagen. Im heißen Bratofen wird das Gericht in kurzer Zeit gar. Auf jede Tomate gibt man vor dem Anrichten etwas Maggi.

Unser Landvolk wird hoffentlich noch lange imstande sein, uns nicht allein gute Reiter zu liefern, sondern uns auch vor gänzlichem Verfall und Verderben zu sichern. Es ist als ein Depot zu betrachten, aus dem sich die Kräfte der sinkenden Menschheit immer wieder ergänzen und auffrischen.



August

(Erntemonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.		Tier- kreis	Merckkalender
1	Montag	Petri Kettenfest	4 20	7 51		
2	Dienstag	Gustav	4 22	7 49		
3	Mittwoch	August	4 24	7 47		
4	Donnerst.	Dominikus	4 25	7 45		
5	Freitag	Oswald	4 27	7 44		
6	Sonnabend	Verkl. Christi	4 28	7 42		
33. Woche. Ev. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13—23.						
7	Sonntag	8. nach Trinitatis	4 30	7 40		
8	Montag	Cyriacus	4 31	7 38		
9	Dienstag	Romanus	4 33	7 36		
10	Mittwoch	Laurentius	4 35	7 34		
11	Donnerst.	Sermann	4 36	7 33		
12	Freitag	Klara	4 38	7 31		
13	Sonnabend	Hippolytus	4 40	7 29		
34. Woche. Ev. Der ungerechte Haushalter. Luf. 16, 1—12.						
14	Sonntag	9. nach Trinitatis	4 41	7 27		
15	Montag	Maria Himmelf.	4 43	7 25		
16	Dienstag	Isaak	4 45	7 23		
17	Mittwoch	Bilibald	4 46	7 21		
18	Donnerst.	Agapetus	4 48	7 18		
19	Freitag	Sebald	4 50	7 16		
20	Sonnabend	Bernhard	4 51	7 14		
35. Woche. Ev. Der Herr weint über Jerusalem Luf. 19, 41—48.						
21	Sonntag	10. n. Trinitatis	4 53	7 12		
22	Montag	Philibert	4 55	7 10		
23	Dienstag	Zachäus	4 56	7 8		
24	Mittwoch	Bartholomäus	4 58	7 5		
25	Donnerst.	Ludwig	5 0	7 3		
26	Freitag	Samuel	5 1	7 1		
27	Sonnabend	Gebhard	5 3	6 59		
36. Woche. Ev. Pharisäer und Zöllner. Luf. 18, 9—14.						
28	Sonntag	11. n. Trinitatis	5 5	6 57		
29	Montag	Joh. Enthauptg.	5 6	6 54		
30	Dienstag	Benjamin	5 8	6 52		
31	Mittwoch	Paulinus	5 10	6 50		

Für Arbeit und Feierabend.

Niemand ist frei, der nicht über sich selbst Herr ist.

M. Claudius.

Mondschein und Giebedächer
In einer deutschen Stadt —
Ich weiß nicht, warum der Anblick
Mich stets ergriffen hat.

Dort drüben beim Lampenscheine
Ein Jüngling starrt ins Licht
Und schwärmt und schluchzt und empfindet
Sein erstes, sein bestes Gedicht.

Dort sitzt eine junge Mutter
Die wiegt ihr Kind zur Ruh.
Und lächelt und sinnt und betet
Und singt ein Lied dazu.

O Deutschland! Mir tats gefallen
In manchem fremden Land
Dir aber hat Gott vor allem
Das beste Teil erkannt.

Du lebst und schwärmt und dämmerst
In tiefer Seelenruh
Wenn du dein Eisen hämmerst
Erklingt dein Lied dazu.

O lasse dir niemals rauben
Die alte Schwärmerei
Für Frauen, Freiheit und Glauben
Bleib unentwegt dabei.

Daß du vom Born der Sage
Mögst schöpfen Frömmigkeit
Und Kraft zu wichtigem Schlage
Nun und in Ewigkeit

Bauernregeln.

Scheint die Sonne hell und zart
An Mariä Himmelfahrt,
Wird es schönen Herbst bedeuten —
Sag dies Sprüchlein allen Leuten.

Arbeitskalender.

Zwiebeln werden ausgenommen, Endivien
und Bindsalat zum Bleichen gebunden. Die
abgeräumten Mistbeete besät man mit Blumen-
kohl. Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen etc.
können noch gesät werden. Frühobst soll einige
Tage vor der Reife gepflückt werden, bei allem

andern ist der Zeitpunkt der Reife genau abzu-
passen. Volle Ernte der Körnerfrüchte. Das
nötige Saatgut beschaffen. Rapsausaat bei
trockener Witterung unmittelbar hinter der Egge
um Keimung zu fördern, Ernte von Glads,
Hanf, Mohn, Samenklee, Rübenkernen, Früh-
kartoffeln, Grummeternte. Vorbereitung des Ackers
für die Herbstbestellung. Grünmais, Zuckerhirse
etc. nicht ohne Beigabe von Kraftfutter füttern.
Hühnereier für Winter aufbewahren.

Bienen.

Nach jetzt noch empfehlen sich neue Unter-
sätze. Man achte auf die entstehenden Räube-
reien und weisellosen Völker. Die Stöcke werden
gereinigt und überflüssiger Honig entfernt.
Drohnerzeugung vorbeugen.

Hundertjähriger Kalender.

Bis zum 9. regnerisch, dann folgt ein schöner
Tag, darauf wieder Regen bis zum 19.; 20.
bis 23. schönes warmes Wetter, auf das bis
zum Ende anhaltender Regen eintritt.

Mondphasen.

5. August 7 Uhr 5,0 Min. abends ☾
13. August 5 Uhr 37,3 Min. morgens ☽
19. August 8 Uhr 54,5 Min. abends ☾
27. August 7 Uhr 45,5 Min. vormittags ☽

Hauswirtschaftliches.

Tomatenbrei für den Winter. Zerdrückte
Tomaten werden im Emailletopf unter fleißigem
Umrühren gekocht, dann durch ein Haarsieb ge-
trieben. Das Mus wird eingekocht, bis es
klumpig vom Löffel fällt und in Flaschen ge-
füllt, die mit Korken und Siegellack oder Stearin
fest verschlossen werden. Dann im Wasserbad
nochmal $\frac{1}{2}$ Stunde gekocht. Kleine Flaschen
nehmen, da geöffnet leicht gärend.

Nicht was ich habe, sondern was ich schaffe,
ist mein Reidy.



September

(Herbstmonat)



Natum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.	Tier- kreis	Merktalender
1	Donnerst.	Aegidius	5 11 6 48		
2	Freitag	Abfalom	5 13 6 45		
3	Sonnabend	Mansuetus	5 15 6 43		
37. Woche. Ev. Saphata. Mark. 7, 31—37.					
4	Sonntag	12 n. Trin. ☉	5 16 6 41		
5	Montag	Herfules	5 18 6 38		
6	Dienstag	Magnus	5 20 6 36		
7	Mittwoch	Regina	5 21 6 34		
8	Donnerst.	Mariä Geburt	5 23 6 31		
9	Freitag	Bruno	5 25 6 29		
10	Sonnabend	Costhenes	5 26 6 27		
38. Woche. Ev. Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23—37.					
11	Sonntag	13. n. Trin. ☉	5 28 6 24		
12	Montag	Syrus	5 30 6 22		
13	Dienstag	Amatus	5 31 6 20		
14	Mittwoch	Kreuzes Erhöb.	5 33 6 17		
15	Donnerst.	Nikomedes	5 35 6 15		
16	Freitag	Euphemia	5 36 6 13		
17	Sonnabend	Lambertus	5 38 6 10		
39. Woche. Ev. Die zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11—19.					
18	Sonntag	14. n. Trin. ☉	5 40 6 8		
19	Montag	Januarius	5 41 6 5		
20	Dienstag	Fausta	5 43 6 3		
21	Mittwoch	Matth. Ev.	5 45 6 1		
22	Donnerst.	Morig	5 47 5 58		
23	Freitag	Hoseas	5 48 5 56		
24	Sonnabend	Johann. Empf.	5 50 5 53		
40. Woche. Ev.orget nicht. Matth. 6, 24—34.					
25	Sonntag	15. n. Trin. ☉	5 52 5 51		
26	Montag	Cyprianus	5 53 5 49		
27	Dienstag	Rosmas, Damian	5 55 5 46		
28	Mittwoch	Wenzeslaus	5 57 5 44		
29	Donnerst.	Michaelis	5 58 5 42		
30	Freitag	Hieronymus	6 0 5 39		

Für Arbeit und Feierabend!

Man sichert sich die Zukunft, wenn man die Vergangenheit ehrt.

Nun kommen jene stillen klaren Tage:
Kleine weiße Wolken am Himmel
In traumvoller Ruh.
Tiefgrüne, weite Wiesen
und Hügelhöhen in der Ferne
Mit braunrotbraunem Schimmer in den Bäumen.

Die Gärten aber alle noch
Im Sommerfestschmuck roter Rosen
Und bunter Asters und Malven und großer
Goldener, bienenumflogener Sommerblumen.

Die Schwalbennur, die noch vor ein paar Tagen
Die Luft so laut und froh durchzwitschert,
Sind fort; und da und dort
Steht halbverdorrte ein Strauch am Weg.

Wir aber wollen, wenn es kalt um wird u. rau,
Was uns der Sommer gab an Schönen,
Wir wollen still es mit nachhause nehmen
Und uns dran freuen und es hüten,
Damit es durch die Wintertage
Uns einem neuen Mai entgegentrage.

Bauernregeln.

An dem Tag Mariä Geburt (8)
Nimmt die Schwalb den Reisegurt.

Herbstgewitter bringen Schnee,
Doch im nächsten Jahr kein Wel.

Arbeitskalender.

Der Winteralat wird verpflanzt, die reifen
Bohnen werden abgenommen. Ende des
Monats müssen alle Pflanzen, die im Glas-
hause zu überwintern haben, dorthin gebracht
werden. Das Abnehmen des Obstes geschehe
vorsichtig. Getreideernte rasch beendigen, Saat-
gut reinigen. Saatweizen beizen und zwar
handgedroschen. Kartoffel- und evtl. Rüben-
mieten anfangs nur schwach bedecken. Rüben-
blätter in Erdmieten stampfen, wo nötig, auch
Klee einsäuern. Beginn der Saatbestellung.
Drillkultur bringt reichere Ernten und bessere

Körner. Kapsfelder gegen Schädlinge wie
Erdflöhe und Maden schützen. Grummeternte
beenden. Gurken, Kürbisse, Melonen ernten.
Wintertohlarten pflanzen. Spargelstengel ab-
schneiden. Obsternte. Vieh nicht bei Reis
weiden lassen.

Bienen.

Die weisellosen Stöcke werden mit anderen
volkreichen Stöcken vereinigt; honigarme, die
jedoch überwintert werden sollen, müssen stark
gefüttert werden. Jedes Volk gebraucht zur
Ueberwinterung 10—15 Pfund Honig, Haupt-
honigernte.

Hundertjähriger Kalender.

Vom 1.—10. schönes Herbstwetter; 17.—25.
kühl und feucht, von da bis zum Ende
gutes Wetter.

Wondphasen.

4. September	11 Uhr 44,5 Min. vorm.	☾
11. September	1 Uhr 53,9 Min. nachm.	☾
18. September	4 Uhr 29,6 Min. morg.	☾
25. September	11 Uhr 10,8 Min. abends	☾

Haushwirtschaftliches.

Möbel zu polieren. Man mischt eine Tasse
Essig mit zwei Löffel Speiseöl, reibt damit die
vorher gesäuberten Möbel ab und poliert mit
ganz weichen feinen Tüchern nach, bis nichts
mehr an dem Tuch haften bleibt.

Ein Mensch, der die Natur nicht liebt, ist
mir eine Enttäuschung. Fast mißtraue ich ihm,
zum mindesten habe ich nur das halbe In-
teresse an ihm. Wenn ich die Bäume nicht so
liebte, wüßte ich nicht, wie ich leben sollte.

Bismarck.



Oktober

(Weinmonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.	Tier- kreis	Wertkalender
1	Sonnabend	Remigius	6 1 5 37		
41. Woche. Weine nicht. Lut. 7, 11—17.					
2	Sonntag	Erntedankfest	6 3 5 35		
3	Montag	Zairus	6 5 5 32		
4	Dienstag	Franz	6 7 5 30		
5	Mittwoch	Placidus	6 9 5 28		
6	Donnerst.	Fides	6 10 5 25		
7	Freitag	Annalia	6 12 5 23		
8	Sonnabend	Belagia	6 14 5 21		
42. Woche. Sabbatfeier in Liebe u. Demut. Lut. 14, 1—11,					
9	Sonntag	17. n. Trinitatis	6 15 5 18		
10	Montag	Gideon	6 17 5 16		
11	Dienstag	Burhard	6 19 5 14		
12	Mittwoch	Maximilian	6 21 5 11		
13	Donnerst.	Kolomann	6 23 5 9		
14	Freitag	Calixtus	6 24 5 7		
15	Sonnabend	Hedwig	6 26 5 5		
43. Woche. Ev. Das vornehmste Gebot u. d. vor- nehmste Frage. Matth. 22, 34—46.					
16	Sonntag	18. n. Trinitatis	6 28 5 2		
17	Montag	Florentin	6 30 5 0		
18	Dienstag	Lukas	6 32 4 58		
19	Mittwoch	Ferdinand	6 33 4 56		
20	Donnerst.	Wendelin	6 35 4 54		
21	Freitag	Ursula	6 37 4 52		
22	Sonnabend	Cordula	6 39 4 50		
44. Woche. Ev. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1—8.					
23	Sonntag	19. n. Trinitatis	6 41 4 48		
24	Montag	Salome	6 42 4 45		
25	Dienstag	Crispinus	6 44 4 43		
26	Mittwoch	Umandus	6 46 4 41		
27	Donnerst.	Sabina	6 48 4 39		
28	Freitag	Simon, Juda	6 50 4 37		
29	Sonnabend	Engelhard	6 52 4 35		
45. Woche. Ev. Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1—14.					
30	Sonntag	20. n. Trinitatis	6 54 4 33		
31	Montag	Wolfgang	6 55 4 31		

Für Arbeit und Feierabend!

Tue, was du mußt, siege oder stirb, und überlaß Gott die Entscheidung.

Danket dem Herrn heut und allezeit,
Denn groß ist seine Güte und Mildigkeit,
Alles Fleisch er speiset und erhält,
Dann sein Geschöpf ihm wohlgefällt.

Wenn über uns sein Angesicht uns leuchtet,
Der Regen und Tau die Erde befeuchtet,
Alsdann wächst alles Laub und Gras,
Sein Werk treibt er ohn Unterlaß.

Sobald der Herr aufsteht seine milde Hand
So wächst die Fülle in allem Land,
Daß sich des freut jedermann,
Kein Mensch noch Vieh darf Mangel han.

Wir danken Dir, Herr, dies fruchtbar Jahr,
Den lieben Kornbau hinfort uns bewahr,
Für Teuerung, Hunger, Seuch und Streit
Bewahr uns, Herr, auch kommende Zeit. —

Bauernregeln.

Bringt Oktober Frost und Wind,
Wird der Januar gelind.

Ist recht rauh der Nase,
Friertst Du bald an der Nase.

Arbeits-Kalender.

Die Wintergemüse werden eingekellert, die Spargelbeeren gesammelt und gepflanzt. Hyazinthen und andere Zwiebelpflanzen müssen ins freie Land eingelegt, Ziersträucher gepflanzt werden. Das Vieh wird später ausgetrieben und darf nicht auf lockeren und feuchten Wiesen weiden. Kartoffel-, Rüben-, Kohl- und Möhrenernte. Beendigung der Herbstbestellung. Pflügen und Düngen fahren. Drainage-Anlagen und Reparaturen. Wiesen bewässern, Gräben ausheben. Sorgfältiges Einmieten der Schnitzel und Rübenblätter. Voranschlag für Winterfütterung aufstellen. Allmählicher Uebergang zur Stallfütterung. Schlempe mit Raff- und

Kraftfutter mengen. Ställe ausweihen. Im Ruhstall Tiere zum Mästen aussondern. Gänsemaß. Kalkanstrich im Hühnerstall.

Bienen.

Man verengt die Fluglöcher, verhütet Räubereien. Ueberflüssiger Honig wird genommen.

Hundertjähriger Kalender.

Den 1. und 2. schön, am 3. ein starkes Donnerwetter, dann unfreundlich und feucht bis 9.; vom 10.—29. schön, dann aber gibt's Eis; 31. trüb.

Mondphasen.

4. Oktober 3 Uhr 1,6 Min. morgens ☾
10. Oktober 10 Uhr 14,7 Min. abends ☾
17. Oktober 3 Uhr 31,6 Min. nachm. ☾
25. Oktober 4 Uhr 37,4 Min. nachm. ☾

Hauswirtschaftliches.

Schuhsohlen wasserdicht zu machen. Neue Schuhsohlen reibt man mit Firnis ein, läßt ihn einziehen und reibt nochmals bis die Sohlen getränkt sind. Sie werden viel haltbarer dadurch. Das Leder muß monatlich einmal mit Fett eingerieben werden.

Das Vergewert sei gepreiset
Jetzt und zu aller Zeit,
Weil Gott darinnen beweiset
Seine Allmächtigkeit.
In der Erden schafft er frei
Metallen mancherlei,
Und läßt auch noch früh und spät
Erz wachsen aus großer Gnad.
Sein Nam gelobet sei!



November

(Windmonat)



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg. Untg.		Tier- kreis	Merktkalender
1	Dienstag	Aller Heiligen	6 57	4 29		
2	Mittwoch	Aller Seelen ☾	6 59	4 28		
3	Donnerst.	Gottlieb	7 1	4 26		
4	Freitag	Charlotte	7 3	4 24		
5	Sonnabend	Vlandina	7 5	4 22		
46. Woche. Ev. Des königlichen Sohn. Joh. 4, 47—54.						
6	Sonntag	Reformationsfest	7 7	4 20		
7	Montag	Engelbert	7 9	4 18		
8	Dienstag	Gottfried	7 10	4 17		
9	Mittwoch	Theodorus ☼	7 12	4 15		
10	Donnerst.	Martin Luther	7 14	4 13		
11	Freitag	Martin Bischof	7 16	4 12		
12	Sonnabend	Jonas	7 18	4 10		
47. Woche. Ev. Der Schalks knecht. Matth. 18, 21—35.						
13	Sonntag	22. n. Trinitatis	7 19	4 9		
14	Montag	Levinus	7 21	4 7		
15	Dienstag	Leopold	7 23	4 6		
16	Mittwoch	Buß- u. Betttag ☾	7 25	4 4		
17	Donnerst.	Sugo	7 27	4 3		
18	Freitag	Gelasius	7 28	4 2		
19	Sonnabend	Elisabeth	7 30	4 0		
48. Woche. Ev. Die Zinsmünze. Matth. 22, 15—22.						
20	Sonntag	Totensest	7 32	3 59		
21	Montag	Maria Opfer	7 34	3 58		
22	Dienstag	Alfons	7 36	3 57		
23	Mittwoch	Klemens	7 37	3 55		
24	Donnerst.	Chrysogonus ☼	7 39	3 54		
25	Freitag	Katharina	7 41	3 53		
26	Sonnabend	Konrad	7 42	3 52		
49. Woche. Ev. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1—9.						
27	Sonntag	1. Advent	7 44	3 51		
28	Montag	Günther	7 45	3 50		
29	Dienstag	Eberhard	7 47	3 50		
30	Mittwoch	Andreas	7 48	3 49		

Für Arbeit und Feierabend!

Gottes Will hat kein Warum.

Wenn der jüngste Tag will werden,
Fallen die Sternlein auf die Erden,
Beugen sich der Bäume Spitzen,
Wo die lieben Waldröglein sitzen.

Kommt der liebe Gott gezogen
Mit dem schönen Regenbogen
Und spricht: Ihr Toten sollt auferstehn,
Ihr sollt vor Gottes Gerichte gehn.

Ihr sollt treten auf die Spitzen,
Wo die lieben Englein sitzen.
Ihr sollt treten auf die Bahn
Und unsern Herrn Jesus Christus beten an.

Bauernregeln.

An Martini Sonnenschein
Tritt ein kalter Winter ein.

Jünger ist die Seele vom Ackerbau,
Sie gehören zusammen wie Mann und Frau.

Arbeitskalender.

Endiviensalat wird im Keller eingeschlagen, Erdbeeren und Spargelbeete gebüngt. Die in Töpfen befindlichen Blumenzwiebeln, die zu Weihnachten blühen sollen, bringt man jetzt ins Zimmer. Bäume ansputzen und abgänzige entfernen; an den Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern entfernt man die überflüssigen Wurzelsproßlinge. Beendigung der Kartoffel- und Rübenenernte, trocken in Keller und Mieten bringen, sonst vor Eindecken abtrocknen lassen. Auktuararbeiten ausführen. Wege bessern und Keller, Wasserleitungen vor Frost schützen. Winterfurchen pflügen. Fänger, Kalk, Mergel fahren. Mieten bedecken. Dreichen. Saure Wiesen falken. Vieh gegen Kälte schützen. Mastvieh wiederholt wägen, für Federvieh Hauptmastzeit.

Bienen.

Einwinterung der Bienen. Stöcke umhüllen. Fluglöcher offen lassen. Verblendung anbringen, bei schönem Wetter öffnen. Schutz vor Mäusen.

Hundertjähriger Kalender.

Rauhe, trübe Witterung hält bis 5. an, 6.—8. schön hell; vom 9.—18. kaltes Regenerwetter, das zuletzt in Schnee übergeht, sodaß der Monat ganz winterlich endet, namentlich sind die letzten Tage sehr kalt.

Mondphasen.

2. November	4 Uhr 15,8 Min. nachm.	☾
9. November	7 Uhr 36,1 Min. vorm.	☾
16. November	6 Uhr 28,2 Min. vorm.	☾
24. November	11 Uhr 9,2 Min. vorm.	☾

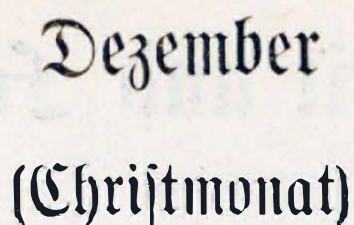
Hauswirtschaftliches.

Gute weiße Pfeffernüsse zu backen. 1 Pfd. feines Mehl, 1 Pfd. Zucker, beides geliebt, 4 große Eier, 100 Gramm Zitronat, die Schale einer Zitrone, 1 Eßlöffel Zimmt, 1 Teelöffel gestoßene Nüssen, 10 Gramm Pottasche.

Eier, Zucker, Gewürze und Pottasche werden gut gerührt, auf einem Brett mit Mehl stark verknetet, kleine Kügelchen geformt und auf einem Blech langsam gebacken.

Rings ein Verstummen, ein Entfärben:
Wie sanft den Wald die Lüfte streicheln,
Sein welkes Laub ihm abzuschmeicheln:
Ich liebe dieses milde Sterben.

In dieses Waldes leisem Rauschen
Ist mir, als hört ich Kunde wehen,
Daß alles Sterben und Vergehen
Mir heimlich still vergnügtes Tauschen.



Datum	Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen- Aufg.	Untg.	Tierkreis	Merikalender
1	Donnerst.	Arnold	7 50	3 48		
2	Freitag	Candidus	7 51	3 47		
3	Sonnabend	Cassian	7 53	3 47		
50. Woche. Ev. Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25—36.						
4	Sonntag	2. Advent	7 54	3 46		
5	Montag	Abigail	7 55	3 46		
6	Dienstag	Nikolaus	7 57	3 45		
7	Mittwoch	Agathon	7 58	3 45		
8	Donnerst.	Maria Empf.	7 59	3 44		
9	Freitag	Joachim	8 0	3 44		
10	Sonnabend	Judith	8 2	3 44		
51. Woche. Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2—10.						
11	Sonntag	3. Advent	8 3	3 44		
12	Montag	Epimachus	8 4	3 44		
13	Dienstag	Lucia	8 5	3 44		
14	Mittwoch	Nikolaus	8 6	3 44		
15	Donnerst.	Johanna	8 7	3 44		
16	Freitag	Ananias	8 8	3 44		
17	Sonnabend	Lazarus	8 8	3 44		
52. Woche. Ev. Das Zeugnis Johannis des Täufers. Joh. 1, 19—28.						
18	Sonntag	4. Advent	8 9	3 44		
19	Montag	Lot	8 10	3 44		
20	Dienstag	Abraham	8 10	3 45		
21	Mittwoch	Thomas	8 11	3 45		
22	Donnerst.	Beata	8 11	3 46		
23	Freitag	Dagobert	8 12	3 46		
24	Sonnabend	Adam, Eva	8 12	3 47		
53. Woche. Ev. Auch ist heute der Heiland geboren. Luk. 2, 1—14.						
25	Sonntag	Heil Christfest	8 13	3 48		
26	Montag	2. Christtag	8 13	3 48		
27	Dienstag	Johannes	8 13	3 49		
28	Mittwoch	Unsch. Kindlein	8 13	3 50		
29	Donnerst.	Jonathan	8 14	3 51		
30	Freitag	David	8 14	3 52		
31	Sonnabend	Sylvester	8 14	3 53		

Für Arbeit und Feierabend!

Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir.

Am Heiligenabend in Land und Stadt
Schwingen die Glocken voll und matt,
Hier mit dröhnendem, dumpfem Schlagen,
Dort vom Winde verwirrt, vertragen;
Ueber Giebel und Gassen fern,
Rufen die Glocken: Lobt Gott den Herrn!
Flute herab von Dach und Turm
Heilige Weihnacht, in Gebersturm.
Treuer Arbeit gib allerwegen
Trophiges Trauen auf Gottes Segen.
Männer gib uns und Wahrheitszeugen,
Die vor Gott nur den Nacken beugen.
Gib den Kanzelherrn zumeist
Kurze Predigt voll Frühlingsgeist,
Gib den Herzen der Hörer ringsum
Tätiges Evangelium.
Durch Gefängnis und Krankenträume
Trage silberne Leuchterbäume,
Zünde dem ärmsten verlorenen Mann
Helle Hoffnungszeichen an;
Gib uns das höchste Weihnachtsglück,
Gib unserm Volk den Glauben zurück.
Ueber Giebel und Gassen fern
Läutet Ihr Glocken: Lobt Gott den Herrn!
Ueber den Dächern tief verschneit
Läutet dem Leben zur Ewigkeit.

Bauernregeln.

Steckt die Krähe Weihnacht im Klee
Sitzt zu Ostern sie oft im Schnee.

Arbeitskalender.

Die Umgrabungen der Erde werden nun beendet. Karotten können gesät und Topfzwiebeln ausgetrieben werden. — Mit dem Beschneiden der Ziersträucher kann man beginnen. — Die Stämme schält man durch einen Anstrich von Kalk gegen Hasenfraß. — Pflügen, wenn noch möglich. Boden- und Schneearbeit. In Wiesen Grabenarbeit fortsetzen bis zum Frost. Im Garten Mieten überwachen. Beete jauchen. Den Wein düngen, ragolen zur Neuanlage. Vieh gegen Kälte

schützen, kaltes Futter anwärmen. Aufbeschlagn kontrollieren. Winterfutter rationell zusammenstellen im richtigen Verhältnis, Eiweiß, Stärkemehl und Fett geben. Dabei Verdaulichkeit der Nährstoffe und Schmackhaftigkeit des Futters berücksichtigen. Vorräte gut verteilen.

Bienen.

Vor die Fluglöcher kommt ein durchlöcher-tes Brett oder Blech. Bei starkem Frost werden die Stöcke durch Umhüllungen geschützt. Man achte wohl auf seine Bienen, läßt sie aber so viel als möglich in Ruhe.

Hundertjähriger Kalender.

1. und 2. recht kalt, darauf Schnee; den 8. Regen; den 10. gefriert es und hellt sich auf; 21. bis 25. unfreundlich; von da bis zu Ende kalt.

Mondphasen.

2. Dezember	3 Uhr 14,9 Min.	morgens ☾
8. Dezember	6 Uhr 32,0 Min.	abends ☾
16. Dezember	1 Uhr 3,6 Min.	morgens ☾
24. Dezember	5 Uhr 13,3 Min.	morgens ☾
31. Dezember	12 Uhr 22,1 Min.	nachm. ☾

Hauswirtschaftliches.

Flecke aus Kleidern zu entfernen. Man benutzt dazu häufig Benzin und bekommt dann einen Rand; dieser kann vermieden werden, indem man etwas Salz in das Benzin tut. Dunkel Herrenanzüge büstet man dem Strich nach mit Spiritus oder Salmiak, in den man Salz tut.

Albermal ein Jahr vollbracht
Und ein Schritt zur Gruft gemacht
Also nähert sich die Zeit
Nach und nach der Ewigkeit.
Also müssen wir auf Erden
Zu dem Tode reifer werden.

Kalender-Nachrichten für das Jahr 1927.

Das Jahr 1927 ist:

seit Christi Tode	das 1894te
" der Zerstörung Jerusalems	" 1857 "
" der Einführung des Christentums im Sternberger Lande	" 861 "
" dem Erwerb des Sternberger Landes durch die Markgrafen	" 677 "
" Erfindung des Geschützes und des Pulvers	" 547 "
" Erfindung der Buchdruckerkunst	" 487 "
" Entdeckung Amerikas	" 435 "
" Der Reformation Dr. Martin Luthers	" 402 "

seit Gründung der Herntrohe

" Erfindung der Pendeluhrn	" 265 "
" Einführung der Schussblätteln	" 132 "
" Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Erlangen	" 92 "
" Einführung des Telegraphen	" 90 "
" Neuerrichtung des Deutschen Reiches	" 56 "
" der Trennung des Sternberger Landes in einen Ost- und Westkreis	" 54 "
" Einführung des Hermspredchers	" 50 "
" Erfindung der drahtlosen Telegraphie	" 31 "

Die alten und neuen Maße und Gewichte.

I. Längenmaße.

1 Meter (Stab) = 10 Dezimeter = 100 Zentimeter (Neumaß)	1000 Millimeter (Stich). 1000 Meter = 1 Kilometer (km)
1 Meter = 3 Fuß 2 1/4 Zoll	
90 Zentimeter = 3 2 2/5 "	
50 " = 1 9 1/10 "	
30 " = 1 1 5/10 "	
20 " = 7 1/10 "	
10 " = 3 4/5 "	
5 " = 1 9/10 "	
1 " = 1 1/5 "	
1 Meter = 1 1/2 Elle	
80 Zentimeter = 1 1/5 "	
50 " = 3/4 "	
40 " = 9/10 "	
30 " = 45/100 "	
20 " = 2/10 "	
10 " = 15/100 "	
1 " = 2/100 "	
1 Fuß = 3 1 2/5 Zentimeter	
10 Zoll = 2 6 1/5 "	
6 " = 1 5 7/10 "	
5 " = 1 3 1/10 "	
4 " = 1 0 4/5 "	
3 " = 7 2/5 "	
2 " = 5 1/5 "	
1 " = 2 2/5 "	
1 Elle = 6 6 7/10 Zentimeter	
1/2 " = 3 3 3/10 "	
1/4 " = 1 6 7/10 "	
1/8 " = 3 2/10 "	
1 Rute = 3 1/10 Meter 3 3/4.	
1 neue Meile oder 7500 Meter = 23896 Fuß preußisch.	
1 preußische Meile oder 24000 Fuß = 7532 1/2 Meter.	
1 geogr. Meile = 7.420 km.	
1 Seemeile = 1.852 km.	

II. Flächenmaße.

1 □ Meter = 100 □ Dezimeter = 10.000 □ Zentimeter. 100 □ Meter = 1 Ar; 10 Ar = 1 Dekar; 10 Dekar = 1 Hektar oder 100 Ar.	
1 Hektar = 3 Preuß. Morg. 165 □ Km.	
50 Ar = 1 Morg. 172 1/2 "	
1 Dekar = 70 1/2 "	

1 Ar = 7 1/2 □ Km.	
1 □ Met. = 10 1/5 □ Fuß	
1 □ Stm. = 15 1/100 □ Zoll	
1 Morgen = 25,53 Ar.	
1/2 " = 12,26 Ar.	
1/4 " = 6 1/5 Ar.	
1 □ Rute = 14 19/100 □ Meter.	
1 □ Fuß = 1 1/10 = 25 1/10 qcm	
1 □ Zoll = 6 2/5 □ Zentimeter.	

III. Körper- und Höhlmaße.

1 Luer oder 1 Kubik-Dezimeter = 7/8 preuß. Quart; 7 Quart = 8 Liter. 100 Liter = 2 Neuschefel = 1 Hektoliter = 1 alt. Scheffel und 13 Meßen.	
50 Liter (oder 1 Neusch.) = 14 1/2 Meße	
25 " = 7 1/5 "	
5 " = 1 1/2 "	
1 " = 3/10 "	
1 Scheffel = 54 100/100 Liter	
1/4 " = 13 7/10 "	
1 Meße = 3 4/10 "	
1/2 " = 1 7/10 "	

IV. Papiermaße.

1 Ballen = 10 Ries = 100 Buch = 10 000 Bogen.	
1 Ries = 10 Buch = 1 000 Bogen.	
1 Buch = 100 Bogen.	

V. Gewichte.

1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g) = 2 Pfund; 10 Gramm = 1 Dekagramm oder Neufot; 1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm.	
500 Gramm = 1 Pfund	
250 " = 1/2 Pfund	
200 " = 12 Lot	
150 " = 9 Lot	
100 " = 6 Lot	
10 " = 6 Quentch.	
1 " = 4/10 Quentch.	
1 Pfund = 500 Gramm	
1/2 Pfund = 250 "	
1/4 Pfund = 125 "	
10 Lot = 166 2/3 "	
1 Lot = 16 2/3 "	
5 Quentch. = 8 1/3 "	
1 Quentch. = 1 2/3 "	

Verzeichnis wichtiger Behörden usw. im Kreise Ost-Sternberg.

Kreis Ost-Sternberg: Größe 1117 Quadratkilometer; Einwohnerzahl 44074.

I. Kreisbehörden.

Landrat Lindenberg, Zielenzig, Kreishausplatz 47,
(Tel. 20 und 60).

Verwaltungsstellen des Landratsamts.

Landratsamt: Kreisobersekretär Kadach,
Versicherungsamt: Kreissekretär Belthner.

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Der Landrat.

Mitglieder des Kreisausschusses.

Gastwirt Becker in Zielenzig,
Rittergutsbesitzer Dr. von Bonin in Grabow,
Bürgermeister Voewnan in Sonnenburg,
Landwirt Paesler in Seeren,
Amtsvorsteher Kadach in Louisa,
Bürgermeister Waldow in Zielenzig.

Verwaltungsstellen des Kreisausschusses.

(Tel. 20 und 60).

Kreisausschußbüro: Bürodirektor Peschel,
Kreisbauamt: Kreisbaumeister Elsner,
Kreislohnkassette: Kreislohnkassettentrudant Koesel,
Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft: Kreisausschuß-
obersekretär Kaiser,
Kreiswohlfahrtsamt: Kreisausschußobersekretär Krause,
Kreisjugendamt: Kreislehrer Fräulein Korfel,
Kreisarbeitsnachweis: Hilfsarbeiter Hüblich.

Kreistag.

Vorsitzender:

Der Landrat in Zielenzig.

Mitglieder:

1. Melli, Berthold, Amtsvorsteher, Stuttgart,
2. Benthon, Gustav, Landwirt, Mallendorf,
3. Decker, Friedrich, Manverpöller, Zielenzig,
4. Döring, Hermann, Amtsvorsteher, Kölschen,
5. Eichler, Paul, Ziegeleibesitzer und Landwirt, Delenen-
hof bei Sonnenburg,
6. Freiwald, Fritz, Lehrer, Zimmritz,
7. Frost, Wilhelm, Zimmerer, Zielenzig,
8. Hoffmann, Gottlieb, Gastwirt, Sternberg,
9. Herrmann, Friedrich, Fleischer, Königswalde,
10. Herter, Franz, Gutsbesitzer, Burschen,
11. Knappe, Paul, Sattlermeister, Lagow,
12. Kreßmann, Emil, Landwirt und Gemeindevorsteher,
Coritten,
13. Lehmann, Otto, Eigentümer, Sonnenburg,
14. Voewnan, Karl, Bürgermeister, Sonnenburg,
15. Pagle, Edmund, Postinspektor, Zielenzig,
16. Porjock, Otto, Magistratsassistent, Zielenzig,
17. Scheidemann, Paul, Landwirt, Zielenzig,

18. Schilling, Ernst, Buchdruckereibesitzer, Sonnenburg,
19. Schröter, Emil, Erbschulzengutsbesitzer, Zimmritz,
20. Seferl, G., Gutsbesitzer, Seeren,
21. Spudich, Hans, Lehrer, Zielenzig,
22. Steinborn, Wilhelm, Fischergutsbesitzer, Kriescht,
23. Strauß, Emil, Malermeister, Kriescht.

Kreisdeputierte.

Rittergutsbesitzer von Waldow und Reichenstein in
Königswalde.
Rittergutsbesitzer Dr. Vollmar in Zeltchow.

Kreisarzt.

Medizinalrat Dr. Lubenau in Zielenzig (Tel. 61).

KreisTierarzt.

Veterinärat Dr. Reichert in Zielenzig (Tel. 4).

II. Öffentliche Kassen im Kreise Ost-Sternberg:

1. Kreis- und Stadtparkasse Zielenzig in Zielenzig
(Markt), Direktor Jorde (Tel. 82 und 83).

Nebenstellen:

Kriescht (Verwalter Buchhalter Kottmann, Tel. 20),
Königswalde (Verwalter Rendant Ulrich, Tel. 39),
Sternberg (Verwalter Kaufmann Wolff, Tel. 30),
Schönnow (Verwalter Kaufmann Herrmann, Tel. 8),
Zimmritz (Verwalter Kaufmann Brieske),
Kölschen (Verwalter Kaufmann Lischke).

2. Stadtparkasse Sonnenburg (Tel. 56).
3. Landkrankenasse des Kreises Ost-Sternberg in Zielen-
zig, Vorsitzender Lehngutsbesitzer Vollmar in
Langenpfehl.
4. Allgemeine Ortskrankenasse des Kreises Ost-Sternberg
in Zielenzig, Vorsitzender Fabrikbesitzer Weber in
Zielenzig. Geschäftsführer beider Kassen: Ver-
waltungsdirektor Witte (Tel. 39).

III. Krankenhäuser.

Johanniter-Ordenskrankenhaus in Sonnenburg (Tel. 18),
leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Horneser,
Städtisches Krankenhaus in Zielenzig (Tel. 71).
Lungenheilstätte „Schöneberg“ in Sternberg Nm. (Tel. 21),
leitender Arzt Dr. Schwalm.

IV. Aerzte.

Königswalde: Dr. Rauch (Tel. 7).
Lagow: Dr. von Mhlefeld (Tel. 5), Dr. Giesecke (Tel. 45).
Sonnenburg: Dr. Brenner (Tel. 5), Dr. Seidler (Tel. 14),
Sternberg: Dr. Clemens (Tel. 66), Dr. Michel (Tel. Bi-
bertsch 5, in Teerosen bei Sternberg), Dr. Legt-
meyer (Tel. 64).
Zielenzig: Dr. Osse (Tel. 51), Dr. König (Tel. 18), Dr.
Dorn.

Költzchen: Dr. Berner (Tel. 6).
Langenpfehl: Dr. Bogelsang.
Limmrig: Dr. Süpper (Tel. 13).
Kriescht: Dr. Forner (Tel. 4). Dr. Hegemann (Tel. 2).

V. Zahnärzte.

Zielenzig: Weidenslaufer (Tel. 75).
Kriescht: Dr. Franf.

VI. Tierärzte.

Zielenzig: Dr. Schindler (Tel. 63).
Költzchen: Roerth (Tel. 4).
Kriescht: Dr. Meyer (Tel. 43).
Lagow: Dr. Schwierke (Tel. 34).
Sternberg: Dr. Wedell (Tel. 35).
Sonnenburg: Dr. Schallert (Tel. 59).
Limmrig: Dr. Rußer (Tel. 22).

VII. Apotheken.

Zielenzig (Tel. 22), Königsvalde, Kriescht (Tel. 7), Lagow,
Sonnenburg (Tel. 9), Sternberg.

VIII. Finanzamt Zielenzig.

Leiter: Regierungsrat Dr. Jahn (Tel. 69).
Stellv. Leiter: Obersteuereininspektor Voog.

IX. Kreisfeuersozialat.

Direktion Tel. 53.

Direktor: Landrat a. D. von Bockelberg, Schönnow.
Geschäftsführer: Kreisversicherungs-Kommissar Reimcke,
Büro in Zielenzig, Ostrowerstraße 47.

X. Katasteramt Zielenzig, Rathaus.

Leiter: Katasterdirektor Riehne.

XI. Amtsgerichte.

Sonnenburg, Zielenzig (Tel. 210).

XII. Rechtsanwälte.

Sonnenburg: Rechtsanwalt und Notar Dr. Matt (Tel. 20).
Zielenzig: Rechtsanwalt und Notar Graßmann (Tel. 59),
Rechtsanwalt und Notar Müller (Tel. 62).

XIII. Zollinspektion.

Vorsteher: Zollinspektor Jude.

XIV. Superintendenturen.

Superintendent Harder in Sonnenburg (Tel. 43).
Superintendent Jaerchow in Zielenzig.

XV. Schulanst.

Zielenzig, Langenfelder Chaussee.
Schulrat Lawin (Tel. 64).

XVI. Städte.

Königsvalde, Beigeordneter Meyer,
Lagow, Bürgermeister Radlow,
Sonnenburg, Bürgermeister Locwinau,
Sternberg, Bürgermeister Klaupe,
Zielenzig, Bürgermeister Waldow.

XVII. Landjägerämter.

Zielenzig: Landjägermeister Fehrmann (Tel. 46),
Oberlandjäger Thnefeldt (Tel. 256),
Oberlandjäger Bedurke,

Oberlandjäger Kühn.

Sonnenburg: Oberlandjäger Werrbach,
Limmrig: Oberlandjäger Uledt (Tel. 28).
Kriescht: Landjägermeister Holz (Tel. 27),
Oberlandjäger Köse (Tel. 20),
Landjäger a. Pr. Jurack.

Gorsika: Oberlandjäger Gaher.

Költzchen: Oberlandjäger Bettzieche (Tel. 3).
Königsvalde: Oberlandjäger Boldt (Tel. 33).
Schermeißel: Oberlandjäger Thiele 1.
Schönnow: Oberlandjäger Nauffmann (Tel. 9).
Lagow: Oberlandjäger Müller, Hermann (Tel. 22).
Sternberg: Oberlandjäger Scharffenberg.
Tauerzig: Oberlandjäger Haseloff.
Kremsdorf: Oberlandjäger Schniegeler.
Sammer: Oberlandjäger Becker.
Gleichen: Landjäger a. Pr. Holland.

XVIII. Staatliche Oberförstereien.

Lagow: Oberförster von Winterfeld (Tel. 1).
Limmrig: Forstmeister Beil (Tel. 8).
Zielenzig: Forstmeister von Wiludi (Essentielle Fern-
sprechstelle).

XIX. Mitglieder der Landwirtschaftskammer.

1. Landwirt und Amtsvorsteher Döring in Költzchen,
2. Rittergutsbesitzer Dr. Lindenberg, Lindow,
3. Rittergutsbesitzer von Waldow u. Reizenstein, Königs-
valde.

XX. Amtsbezirke.

Amtsbezirk Nr. 1 Sonnenburg.

Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Grütze in Priebrow.
Zum Amtsbezirk gehört die Gemeinde Priebrow und
der Gutsbezirk Rentamt Sonnenburg.

Amtsbezirk Nr. 2 Borsfelde.

Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Stolle in Jamaika.
Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Sumatra,
Schwarzsee, Jamaika, Ceylon, Glauschdorf, Hamp-
shire, Neulimmrig, Borsfelde, Pensylvanien und
Freiberg.

Amtsbezirk Nr. 3 Louisa.

Amtsvorsteher, Landwirt Friedrich Radach in Louisa.
Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Louisa,
Malta, Corsika, Albrechtsbruch, Neudresden, Sara-
toga.

Amtsbezirk Nr. 4 Forstrevier Limmrig.

Amtsvorsteher, Forstmeister Beil in Limmrig.
Zum Amtsbezirk gehört die Gemeinde Gariow und
der Gutsbezirk Limmrig-Forst.

Amtsbezirk Nr. 5 Alt-Limmrig.

Amtsvorsteher, Postagent Schulz in Limmrig.
Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Degnig
und Alt-Limmrig.

Amtsbezirk Nr. 6 Kriescht.

Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Zenzel in Kriescht.
Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Kriescht,
Mansland, Groß-Friedrich, Manslow, St. Johannes,
und Brenkenhofsfließ nebst Gutsbezirk Kriescht.

Amtsbezirk Nr. 7 Stuttgart.

Amtsvorsteher, Landwirt Berthold Mehl in Stuttgart.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Beutlen, Scharnowskthal, Stuttgart, Streichwalde, Reatenwalde und Scheiblersburg.

Amtsbezirk Nr. 8 Neuwalde.

Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Döring in Köllschen.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Neuwalde, Köllschen und Dammbruch nebst Gutsbezirk Neuwalde.

Amtsbezirk Nr. 9 Stubbenhagen.

Amtsvorsteher, Generalleutnant von Waldow, Sophienwalde.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Sophienwalde, Altona und Hammer nebst Gutsbezirk Stubbenhagen.

Amtsbezirk Nr. 10 Mendorf.

Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Obst in Randen.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden und Gutsbezirke Mendorf und Randen.

Amtsbezirk Nr. 11 Dominium Königswalde.

Amtsvorsteher, Kammerherr von Waldow und Reizenstein in Königswalde.

Zum Amtsbezirk gehört die Gemeinde Osterwalde und Gutsbezirk Königswalde.

Amtsbezirk Nr. 12 Herzogswalde.

Amtsvorsteher-Stellvertreter, Rittergutsbesitzer v. Böttinger in Arensdorf.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Herzogswalde, Arensdorf und Nieckow, und die Gutsbezirke Herzogswalde und Arensdorf.

Amtsbezirk Nr. 13 Heinersdorf.

Amtsvorsteher-Stellvertreter, Gemeindevorsteher Bellach in Heinersdorf.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Heinersdorf und Trebow.

Amtsbezirk Nr. 14 Breesen.

Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Rottum in Reichen.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Breesen, Langensfeld und Reichen.

Amtsbezirk Nr. 15 Gleichen.

Amtsvorsteher, Rentier Bönnhoff in Gleichen.

Zum Amtsbezirk gehört die Gemeinde Gleichen und der Gutsbezirk Gleichen.

Amtsbezirk Nr. 16 Schermeißel.

Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Dr. Tischmeyer in Grochow.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden und Gutsbezirke Grochow und Schermeißel.

Amtsbezirk Nr. 17 Ostrow.

Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Schröter in Ostrow.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Ostrow und Wandern.

Amtsbezirk Nr. 18 Lindow.

Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Dr. Lindenberg in Lindow.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden und Gutsbezirke Groß-Kirschbaum und Lindow.

Amtsbezirk Nr. 19 Forstrevier Lagow.

Amtsvorsteher, Oberförster von Winterfeld in Lagow.

Zum Amtsbezirk gehört der Gutsbezirk Lagow-Forst.

Amtsbezirk Nr. 20 Tempel.

Amtsvorsteher, Lehngutsbesitzer Vollmar in Langenpfehl.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Langenpfehl und Tempel.

Amtsbezirk Nr. 21 Burtschen.

Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Seel in Seeren.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Burtschen und Seeren und der Gutsbezirk Burtschen.

Amtsbezirk Nr. 22 Seelchow.

Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Dr. Vollmar in Seelchow.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden und Gutsbezirke Seelchow und Seelnow.

Amtsbezirk Nr. 23 Schloß Lagow.

Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Sommer in Maltesendorf.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Neulagow, Petersdorf, Mallendorf und Grunow sowie der Gutsbezirk Stöck.

Amtsbezirk Nr. 24 Schönwalde.

Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Schwedler in Tauerzig.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Schönwalde, Malchow, Tauerzig sowie die Gutsbezirke Schönwalde und Malchow.

Amtsbezirk Nr. 25 Kemnath.

Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Brede in Kemnath.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden und Gutsbezirke Kemnath, Grabow und Wallwig.

Amtsbezirk Nr. 26 Grundhof.

Amtsvorsteher, Oekonomierat Dr. Schjstian in Sternberg-Grundhof.

Zum Amtsbezirk gehört der Gutsbezirk Sternberg-Grundhof.

Amtsbezirk Nr. 27 Coritten.

Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Theel in Coritten.

Zum Amtsbezirk gehören die Gemeinden Coritten und Spiegelberg sowie der Gutsbezirk Spiegelberg.

Amtsbezirk Nr. 28 Forstrevier Zielenzig.

Amtsvorsteher, Forstmeister von Wilucki in Ostrow.

Zum Amtsbezirk gehört der Gutsbezirk Zielenzig-Forst.

Verzeichnis

der im Kreise Oststernberg ermittelten ortsanwesenden Personen bei den Volkszählungen :

Städte Gemeinden Gutsbezirke	am 16. Juni 1925	am 1. Dez. 1910	Städte Gemeinden Gutsbezirke	am 16. Juni 1925	am 1. Dez. 1910
a. Städte			Uebertrag	32378	33549
Königsvalde	1334	1314	Priebrow	326	330
Lagow	694	495	Randen	297	326
Sonnenburg	4212	4258	Reichen	256	218
Sternberg	1739	1677	Sankt Johannes	219	248
Zielenzig	5608	5705	Saratoga	318	322
			Schartowsthal	135	130
b. Gemeinden			Scheiblersburg	180	245
Altbrechtsbruch	394	397	Schermeifel	767	485
Alt-Zimmritz	1134	1293	Schönrow	580	447
Altona	72	93	Schönwalde	153	183
Arensndorf	334	341	Schwarzsee	61	39
Beatenwalde	158	171	Secren	525	470
Beaulieu	369	440	Selchow	217	181
Berefen	266	227	Sophienwalde	117	190
Brentenhofs-Heide	288	350	Spiegelberg	251	211
Burschen	446	410	Streitwalde	237	194
Ceylon	93	112	Stuttgardt	258	290
Dammbusch	208	232	Emmata	85	90
Freiberg	153	156	Tauerzig	270	241
Gartow	274	276	Tempel	783	684
Grabow	198	102	Trebow	586	625
Grodow	230	229	Wallwitz	236	231
Glauschdorf	132	133	Wandern	52	33
Gleichen	850	920	Wargfelde	462	505
Großfriedrich	224	250			
Großfischbaum	317	287	c. Gutsbezirke		
Grunow	128	145	Arensndorf	96	70
Hammer	784	960	Burschen	61	42
Hanpshire	161	169	Gleichen	350	416
Heinersdorf	350	368	Grabow	67	86
Herzogswalde	188	199	Grodow	128	144
Jamaila	227	212	Großfischbaum	55	46
Kemnath	74	79	Grundhof	424	189
Kältschen	807	950	Herzogswalde	111	86
Keritten	386	386	Kemnath A	98	83
Korfisa	128	135	Kemnath B	52	42
Kriescht	2324	2669	Königsvalde	311	256
Langenfeld	385	546	Kriescht	—	4
Langenpfehl	543	516	Lagow, Oberförsterei	159	102
Lindow	257	256	Lagow, Schloß	300	183
Louisa	458	435	Zimmritz, Oberförsterei	68	59
Malkendorf	479	421	Lindow	102	85
Malsow	145	140	Malsow	67	38
Malta	268	315	Neudorf	83	118
Maryland	295	305	Neuwalde	97	103
Manslow	641	674	Randen	59	48
Meekow	472	480	Reichenstein	280	312
Neudorf	309	313	Schermeifel	196	378
Neu-Dresden	293	309	Schönrow	298	219
Neu-Lagow	353	333	Schönwalde	123	121
Neu-Zimmritz	99	113	Selchow	247	201
Neuwalde	269	322	Sonnenburg-Kemnitz	29	32
Negitz	646	733	Spiegelberg	26	13
Ostrowalde	65	61	Stod	119	67
Ostrow	567	603	Stubbenhagen	111	52
Pensylvanien	156	167	Wallwitz	67	78
Petersdorf	394	367	Wandern	89	74
			Zielenzig, Forstgutsbezirk	52	24
	32378	33549		44074	44238

Zum Teil werden die Veränderungen in der Bevölkerungszahl darauf zurückzuführen sein, daß am 1. Dezember 1910 die Schütter zu Haus waren, am 16. Juni 1925 aber nicht.

Verzeichnis der Märkte für das Jahr 1927.

Erklärung der Abkürzungen.

F	Fischmarkt.	Pl	Pflanzen- und Nutzmarkt.
Gefl	Geflügelmarkt.	Prod	Produktenmarkt.
Gem	Gemüsemarkt.	R	Rohmarkt.
Getr	Getreidemarkt	Schw	Schweinemarkt
Jahrm	Jahrmarkt	V	Viehmarkt
K	Krammarkt	Vikt	Viktualienmarkt
L	Leinwandmarkt	Weihn	Weihnachtsmarkt
P	Pferdemarkt	Z	Ziegenmarkt

Die Ziffer in runden Klammern () hinter dem Datum der Märkte deutet die Zahl der Markttage an; wo keine Ziffer oder Tageszeit angegeben ist, dauern die Märkte einen Tag.

Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

Alt-Döbern 1 März Rindv P Schw, 1 April K, 23 April, 14 Juni Rindv P Schw, 17 Juni K, 23 August Rindv P Schw, 26 August K, 18 Oktober Rindv P Schw, 28 Oktober, 9 Dezember K.

Alt-Karbe 10, 24 Januar, 7, 21 Februar, 7 März Ferkel, 21 März K Rindv P Schw Z, 4, 25 April Ferkel, 9 Mai K Rindv P Schw Z, 23 Mai, 13, 27 Juni, 11, 25 Juli Ferkel, 8 August K Rindv P Schw Z, 22 August, 5, 19 September, 3 Oktober Ferkel, 10 Oktober K Rindv P Schw Z, 31 Oktober, 14, 28 November Ferkel, 12 Dezember K Ferkel.

Alt-Lippe 3 Mai, 4 November K Rindv P Schw.

Alt-Rech 18 August Rindv.

Arnswalde 23 März Rindv P, 24 März K, 18 Mai Rindv P, 19 Mai K, 17 August Rindv P, 18 August K, 19 Oktober Rindv, 20 Oktober K, 23 November Rindv P, 24 November K.

Bärwalde (Neumark) 16 März, 6 Juli, 9 November K.

Beijisch 10 Oktober K.

Berlinchen 6 April, 19 Oktober K.

Bernstein 17 Juni, 4 November K.

Bobersberg 23 März, 4 Mai, 22 Juni, 31 August, 26 Oktober, 7 Dezember K Rindv P Schw.

Burg (Dorf) 30 März K Rindv Schw, 10 Juni (1/2) Rindv Schw, 19 August, 19 Oktober K Rindv Schw.

Calau 25 Februar Schw, 26 Februar Rindv P, 28 Februar (2) K, 8 April Schw, 9 April Rindv P, 11 April K, 20 Mai Schw, 21 Mai Rindv P, 23 Mai (2) K, 1 Juli Schw, 2 Juli Rindv P, 4 Juli K, 12 August Schw, 13 August Rindv P, 9 September Schw, 10 September Rindv P, 12 September (2) K, 28 Oktober Schw, 29 Oktober Rindv P, 25 November Schw, 26 November Rindv P, 12 Dezember K. Die Krammärkte am 11. April und 12. Dezember sind nur sogen. guter Montag; hierzu dürfen nur die Handelsleute aus Calau, Sonnenswalde, Reichen, Dreßkau, Lübbenau, Luckau und Lübben erscheinen.

Christianenstadt am Bober 19 März, 18 Juni, 13 August, 8 Oktober P, 21 Dezember K.

Cottbus 6 Januar Schw, 13 Januar Großv P Schw, 20, 27 Januar, 3, 10, 17 Februar Schw, 24 Februar Großv P Schw, 3, 10, 17 März Schw, 24 März Großv P Schw, 31 März, 7, 14, 21 April Schw, 24 April (1) K, 26 April Großv P Schw, 28 April, 5, 12 Mai Schw, 19 Mai Großv P Schw, 25 Mai, 2, 9, 16 Juni Schw, 23 Juni Großv P Schw, 30 Juni, 7, 14, 21 Juli Schw, 21 Juli Großv P Schw, 28 Juli, 4, 11 August Schw, 18 August Großv P Schw, 25 August, 1 September Schw, 4

September (4) K, 6 September Großv P Schw Karpfen, 8, 15, 22, 29 September Schw, 6 Oktober Großv P Schw, 13, 20, 27 Oktober, 3 November Schw, 10 November Großv P Schw, 17, 24 November, 1 Dezember Schw, 8 Dezember Großv P Schw, 15, 22, 29 Dezember Schw.

Crossen a. O. 8 Februar, 29 März (1/2) Rindv P, 30 März (2) K, 14 Juni (1/2) Rindv P, 15 Juni (2) K, 16 August (1/2), 13 September (1/2) Rindv P, 14 September (2) K, 18 Oktober (1/2), 29 November (1/2) Rindv P, 30 November (2) K. Außerdem wöchentlich jeden Donnerstag vormittag mit Ausnahme des Himmelfahrtsfestes Schweinemarkt.

Cüstrin 4 Januar P, 19 Januar P, 1 Februar P, 16 Februar P, 1 März (2) K, (1) P, 16 März P, 5 April P, 20 April P, 3 Mai (2) K, (1) P, 18 Mai P, 14 Juni P, 22 Juni P, 5 Juli P, 20 Juli P, 2 August P, 17 August P, 6 September P, 21 September P, 4 Oktober (2) K (1) P, 26 Oktober P, 1 November P, 23 November P, 6 Dezember P, 21 Dezember P.

Dobrilugk 5 Januar, 2 Februar Schw, 1 März Rindv P Schw, 29 März K, 6 April Schw, 3 Mai, 7 Juni Rindv Schw, 6 Juli Schw, 2 August Rindv P Schw, 3 August K, 6 September Rindv Schw, 5 Oktober Schw, 1 November Rindv P Schw, 2 November K, 7 Dezember Schw, 16 Dezember Christm.

Dollenschen (Sallgast) 13 Mai, 9 August Rindv P Schw

Dreßkau 5 März, 20 April Rindv P Schw, 2 Mai K, 28 Mai, 18 Juni Rindv P Schw, 20 Juni K, 24 September Rindv P Schw, 26 September K, 15 Oktober Rindv P Schw, 5 Dezember K.

Fürstl. Dreßna 4 Mai P, 22 Juni K P, 19 Oktober P Schw, 23 November P, 24 November K.

Driesen 11 Januar, 8 Februar, 22 März Rindv P Schw Z, 23 März K, 12 April, 10 Mai, 21 Juni Rindv P Schw Z, 22 Juni K, 12 Juli Rindv P Schw Z, 9 August Rindv P Ferkel Schw Z Gänse, 6 September Rindv P Schw Z, 7 September K, 11 Oktober, 29 November Rindv P Schw Z, 30 November K, 13 Dezember Rindv P Schw Z.

Drossen 15 Januar, 19 Februar, 19 März Rindv P Ferkel, 5 April, 17 Mai K Rindv P Ferkel, 18 Juni, 16 Juli, 20 August, 17 September Rindv P Ferkel, 18 Oktober K Rindv P Ferkel, 26 November Rindv P Ferkel, 13 Dezember K Rindv P Ferkel.

Dühringehof 5, 19 Januar, 2, 16 Februar, 2, 16, 30 März, 13, 27 April, 11, 25 Mai, 8, 22 Juni, 6, 20 Juli, 3, 17, 31 August, 14, 28 September, 12, 26 Oktober, 9, 23 November, 7, 21 Dezember Schw.

Finstenwalde 27 Januar, 3 März Rindv P Schw, 29 März Schw, 31 März K, 5 Mai Rindv P Schw Z, 14 Juni Rindv P Schw, 16 Juni K, 12 Juli Schw, 9 August Rindv P

Schw, 11 August R, 11 Oktober Rindv P Schw, 13 Oktober R, 15 November Rindv P Schw, 29 November Schw, 10, 17 Dezember Weihn. Zu den Weihnachtsmärkten werden nur Händler aus Dobritsch, Kirchhain und Sonnental zugelassen.

Forst (Lausitz) 8 März R Rindv P Schw, 5 April Rindv P Schw, 31 Mai R Rindv P Schw, 2 August, 3 September Rindv P Schw, 1 November R Rindv P Schw, 13 Dezember Weihn. Außerdem jeden Sonnabend Schweinemarkt.

Frankfurt a. O. 28 Januar, 25 Februar Rindv P Fohl Schw Schaf Schlachtv, 28 Februar (14) Messe-Böttcher, 4 März (10) Topf, 8 März Schuhmacher, 25 März, 20 April, 27 Mai, 24 Juni Rindv P Fohl Schw Schaf Schlachtv, 4 Juli (14) Messe-Böttcher, 8 Juli (10) Topf, 12 Juli Schuhmacher, 29 Juli, 26 August, 30 September Rindv P Fohl Schw Schaf Schlachtv, 17 Oktober (14) Messe-Böttcher, 21 Oktober (10) Topf, 25 Oktober Schuhmacher, 28 Oktober, 25 November Rindv P Fohl Schw Schaf Schlachtv, 11 Dezember (14) Weihn, 16 Dezember Rindv P Fohl Schw Schaf Schlachtv.

Friedeberg Nm. 29 März P P, 30 März R, 3 Mai, 14 Juni P P, 15 Juni R, 30 August P P, 31 August R, 4 Oktober, 8 November P P, 9 November R.

Friedland i. Niederlausitz 23 März R P, 25 Mai P, 22 Juni, 24 August R P, 19 Oktober P, 30 November R P.

Gürstenberg a. O. 22 März R Rindv P Schw, 17 Mai Rindv P Schw, 21 Juni R Rindv P Schw, 16 August Rindv P Schw, 11 Oktober, 6 Dezember R Rindv P Schw.

Gürstenseide 25 Mai, 19 Oktober R.

Gürstenwalde 5 Januar, 9 Februar Rindv P Schw Schaf 3 Wehl, 8 März R, 9 März, 20 April, 25 Mai, 15 Juni, 20 Juli Rindv P Schw Schaf 3 Wehl, 31 August R, 31 August, 21 September Rindv P Schw Schaf 3 Wehl, 25 Oktober R, 26 Okt., 23 Novemb., 7 Dezember Rindv P Schw Schaf 3 Wehl.

Hasslau i. Niederlausitz 1 März, 12 April, 30 Mai R Rindv P, 12 Juli Rindv P, 28 August, 4 Oktober, 6 Dezember R Rindv P.

Hörig a. O. 22 März, 18 Oktober, 13 Dezember R.

Holzen 5 Februar, 26 März, Rindv P Schw, 28 März R, 21 April, 25 Mai, 23 Juni Rindv P Schw, 25 Juni R, 16 Juli, 24 August, 15 September, 15 Oktober Rindv P Schw, 17 Oktober R, 19 November Rindv P P Schw, 14 Dezember R Rindv P Schw.

Groß Leuthen 2 März, 7 September R Rindv P Schw.

Guben 15 Februar, 15 März, 26 April Rindv P, 23 Mai (1½) R, 24 Mai, 28 Juni, 26 Juli, 28 August Rindv P, 19 September (1½) R, 20 September Rindv P, 7 November (1½) R, 8 November Rindv P. Außerdem jeden Montag, sofern dieser nicht ein Feiertag ist, Schweinemarkt.

Kirchhain i. Niederlausitz 12 Januar, 23 Februar Schw, 22 März Rindv P Schw, 23 März R, 18 April, 11 Mai Schw, 21 Juni Rindv P Schw, 22 Juni R, 27 Juli Schw, 13 September Rindv P Schw, 14 September R, 18 Oktober Rindv P Schw, 19 Oktober R, 30 November Schw. Die Schw- und Rindv P Schw-Märkte dauern nur ½ Tag.

Königsberg Nm. 27 April, 2 November R.

Königswalde 30 März, 10 August, 26 Oktober R, 12 Dezember Christm.

Kriescht 6 Mai, 14 Oktober, 9 Dezember R.

Landsberg a. W. 6, 13 Januar Ferkel, 20 Januar Rindv P Schw, 27 Januar, 3, 10 Februar Ferkel, 17 Februar Rindv P Schw, 24 Februar, 3, 10 März Ferkel, 17 März Rindv P Schw, 24, 31 März, 7, 14 April Ferkel, 21 April Rindv P Schw, 28 April, 5, 12 Mai Ferkel, 19 Mai Rindv P Schw, 2, 9 Juni Ferkel, 16 Juni Rindv P Schw, 23, 30 Juni, 7, 14 Juli Ferkel,

20 Juli (2) R, 21 Juli Rindv P Schw, 28 Juli, 4, 11 August Ferkel, 18 August Rindv P Schw, 25 August, 1, 8 September Ferkel, 15 September Rindv P Schw, 22, 29 September, 6, 13 Oktober Ferkel, 19 Oktober (2) R, 20 Oktober Rindv P Schw, 27 Oktober, 3, 10 November Ferkel, 17 November Rindv P Schw, 24 November, 1, 8 Dezember Ferkel, 15 Dezember Rindv P Schw, 22, 29 Dezember Ferkel. Die Viehmärkte allein ohne R, dauern nur ½ Tag.

Lebus 2 Mai Rindv, 31 Oktober R.

Leisdjün 17 März, 20 Oktober R.

Liebenau b. Schwiebus 22 März, 28 Juni, 6 September, 18 Oktober R Rindv P Schw.

Lieberose 9 März, 6 April, 18 Mai R Rindv Schw, 1 Juni Rindv Schw, 29 Juni R Rindv Schw, 17 August, 7 September Rindv Schw, 12 Oktober R Rindv Schw, 9 November Rindv Schw, 14 Dezember R Rindv Schw.

Lippchne 27 Oktober R.

Luskan 4 Januar, 1 Februar Rindv P Schw, 2 Februar R, 8 März Rindv P Schw, 30 März R, 5, 26 April Rindv P Schw, 18 Mai R, 24 Mai, 5 Juli, 4 August Rindv P Schw, 17 August R, 30 August, 4 Oktober, 8 November Rindv P Schw, 9 November, R, 6 Dezember Rindv P Schw, 14 Dezember R. Die Märkte am 30. März und 14. Dezember sind nur für Händler der ehemaligen Sächsischen Niederlausitz.

Lübben 18 Februar Schw, 19 Februar Rindv P, 4, 18 März Schw, 19 März Rindv P, 21 März R, 1 April Schw, 2 April Rindv P, 22 April Schw, 23 April Rindv P, 13, 27 Mai Schw, 28 Mai Rindv P, 30 Mai R, 17 Juni Schw, 18 Juni Rindv P, 24 Juni, 8 Juli Schw, 9 Juli Rindv P, 5 August Schw, 6 August Rindv P, 2, 16 September Schw, 17 September Rindv P, 19 September R, 30 September Schw, 1. Oktober Rindv P, 20 Oktober, 11 November Schw, 12 November Rindv P, 14 November R, 15 Dezember Christm. Der Christmarkt ist nur für Verkäufer der Niederlausitz bestimmt.

Lübbenau 22 Februar, 25 März Schw, 26 März Rindv P, 28 März R, 10 Juni Schw, 11 Juni Rindv P, 12 Juni R, 26 August Schw, 27 August Rindv P, 29 August R, 14 Oktober, 4 November Schw, 5 November Rindv P, 7 November, 10 Dezember R.

Müllrose 24 Februar, 5 Mai, 28 Juni, 8 September, 1 Dezember R Groß Klein.

Mündesberg 5 Januar (½), 2 Februar (½), 2 März (½) Rindv P Schw Schaf 3 Wehl, 6 April (1) R (½) Rindv P Schw Schaf 3 Wehl, 4 Mai (½), 1 Juni (½), 6 Juli (½), 3 August (½), 7 September (½), 5 Oktober (½), 2 November (½) Rindv P Schw Schaf 3 Wehl, 7 Dezember (1) R (½) Rindv P Schw Schaf 3 Wehl.

Neudamm 1 April, 13 Juli, 28 September, 18 November R.

Neuwedel 1 März Rindv P Schw, 2 März R, 5 April Rindv P Schw, 6 April R, 21 Juni Rindv P Schw, 22 Juni R, 6 September Rindv P Schw, 7 September R, 25 Oktober Rindv P Schw, 26 Oktober R, 6 Dezember Rindv P Schw, 7 Dezember R.

Reich 12 Januar, 9 Februar Rindv Schw, 29 März R Rindv P Schw, 20 April, 17 Mai Rindv Schw, 14 Juni R Rindv P Schw, 13 Juli Rindv Schw, 30 August Rindv, 14 September, 5 Oktober Rindv Schw, 25 Oktober R Rindv P Schw, 23 November Rindv Schw, 14 Dezember Christm.

Rförten 28 März, 22 Juni, 7 Dezember R Rindv P.

Reck 2 März Rindv P Schw, 3 März R, 6 April, 15 Juni Rindv P Schw, 16 Juni R, 7 September Rindv P Schw, 8 September R, 9 November Rindv P Schw, 10 November R,

14 Dezember Rindv P Schw, 15 Dezember R.

Neppen 12 Januar, 23 Februar, 30 März, 27 April Rindv P, 18 Mai R Rindv P, 22 Juni, 20 Juli, 24 August, 21 September Rindv P, 2 November R Rindv P, 23 November Rindv P, 7 Dezember R Rindv P.

Bad Schönfließ Rm 15 Februar (2) P, 17 Februar R, 23 März P, 24 März, 21 Juni, 11 Oktober R.

Schwiebus 23 März, 1 Juni, 31 August, 26 Oktober, 7 Dezember R Rindv P Schw.

Seelow 31 März, 19 Mai, 25 August, 24 November, 21 Dezember R.

Sellnow 11 Mai, 9 November R Rindv.

Senftenberg 1 April Schw, 2 April Rindv P, 4 April R, 11 Mai Schw, 12 Mai Rindv P, 24 Juni Schw, 25 Juni Rindv P, 27 Juni R, 3 August Schw, 4 August Rindv P, 5 Oktober Schw, 6 Oktober Rindv P, 4 November Schw, 5 November Rindv P, 7 November R.

Soldin 8, 15, 22, 29 Januar, 5, 12, 19, 26 Februar, 5, 12, 19, 26 März, 2, 9, 16, 23, 30 April Ferkel, 6 Mai R, 7, 14, 21, 28 Mai, 4, 11, 18, 25 Juni, 2, 9, 16, 23, 30 Juli, 6, 13, 20, 27 August, 3, 10 September Ferkel, 16 September R, 17, 24 September, 1, 8, 15, 22, 29 Oktober, 5, 12 November Ferkel, 18 November R, 19, 26 November, 3, 10, 17 Dezember Ferkel.

Sommersfeld 30 März (2) R (1) Rindv P Schw, 18 Mai (2) R (1) Rindv P Schw, 10 August Rindv P Schw, 7 September (2) R (1) Rindv P Schw, 23 November (2) R (1) Rindv P Schw.

Sonnenburg 6 April, 25 Mai, 17 August, 2 November, 8 Dezember R.

Sonnewalde 9 März (1/2) Rindv Schw, 10 März R, 20 April (1/2) Schw, 18 Mai (1/2) Rindv Schw, 19 Mai R, 29 Juni (1/2) Rindv Schw, 30 Juni R, 3 August (1/2) Schw, 28 September (1/2) Rindv Schw, 29 September R, 9 November (1/2) Rindv Schw, 10 November R, 8, 15 Dezember Weihn. Zum Weihnachtsmarkt werden nur Händler aus Finsterwalde, Kirchhain und Dobbrügge zugelassen.

Sorau i. Niederlausitz 7, 14, 21, 28 Januar, 4, 11, 18, 25 Februar, 4 März Schw, 11 März R Rindv P Schw, 18, 25 März, 1, 8, 22 April Schw, 23 April Rindv P, 29 April, 6, 13, 20 Mai, 3, 10, 17, 24 Juni Schw, 28 Juni (2) R (1) Rindv P, 1, 8, 15, 22 Juli Schw, 26 Juli Rindv P, 29 Juli, 5, 12, 19, 26 August, 2, 9 September Schw, 13 September (2) R (1) Rindv P, 16, 23, 30 September, 7, 14, 21 Oktober Schw, 28 Oktober Rindv P Schw, 4, 11, 18, 25 November, 2, 9, 16, 23, 30 Dezember Schw.

Spremberg 6, 19 Januar, 2 Februar Schw, 23 Februar (1) R (1/2) Rindv Schw, 9, 23 März, 12, 27 April Schw, 11 Mai R P Schw, 25 Mai, 8, 22 Juni, 6, 20 Juli, 3 August Schw, 24 August (1) R, (1/2) Rindv Schw, 7, 21 September Schw, 12 Oktober Rindv Schw, 26 Oktober Schw, 2 November (1) R, (1/2) Rindv Schw, 23 November Schw, 7 Dezember (1) R (1/2) Schw. Die Rinder- und Schweinemärkte dauern nur 1/2 Tag.

Starzeddel (Zegnitz i. Laus.) 12 September R.

Sternberg 3 Februar, 24 März, 12 Mai R P, 25 August P, 27 Oktober, 8 Dezember R P.

Straupitz 16 März R P Schw, 27 April P P Schw, 1 Juni R P P Schw, 6 Juli, 24 August P P Schw, 26 Oktober, 7 Dezember R P Schw.

Teuplitz 20 Juni, 29 August R.

Triebel i. Niederlausitz 26 Februar Rindv P Schw, 2 April, 14 Mai, 25 Juni R Rindv P Schw, 20 August Rindv P Schw, 24 September, 5 November R Rindv P Schw, 17 Dezember R.

Wettchau 14 Januar, 11 Februar Schw, 12 Februar Rindv P, 11 März Schw, 12 März Rindv P, 14 März R, 28 April, 6 Mai Schw, 7 Mai Rindv P, 9 Mai R, 28 Mai, 25 Juni, 15 Juli Schw, 16 Juli Rindv P, 19 August Schw, 20 August Rindv P, 22 August R, 9 September, 21 Oktober Schw, 22 Oktober Rindv P, 24 Oktober R, 18 November, 9 Dezember Schw, 10 Dezember Rindv P, 17 Dezember Weihn. Zu diesem Markt werden nur Händler aus Calau, Dreßkau, Lübben, Lübbenau und Luckau zugelassen.

Wieg 9 März P P, 15 Juni R P P, 7 September P P, 8 November R P P.

Woldenberg 15 Januar Rindv P Schw P, 16 Januar R, 17 Mai Rindv P Schw P, 18 Mai R, 3 August P Füll, 13 September Rindv P Schw P, 14 September R, 8 November Rindv P Schw P, 9 November R.

Wogelsdorf 17 März, 14 April, 19 Mai, 18 August, 15 September, 13 Oktober Schw.

Zellin 17 Oktober R.

Ziebingen 31 März, 15 September R Rindv.

Zielenzig 23 März, 22 Juni, 21 September, 10 Dezember R P.

Züllichau 18 Januar R Rindv P, 22 Februar, 22 März, 12 April Rindv P, 3 Mai R Rindv P, 21 Juni Rindv P, 5 Juli, 16 August R Rindv P, 6 September Rindv P, 18 Oktober R Rindv P, 22 November Rindv P.

Regierungsbezirk Schneidemühl.

Wetsche 15 Februar, 17 Mai, 16 August, 10 November R Rindv Schw.

Wlescu 8 März, 6 Juli, 9 November R Rindv P Schw.

Womst 17 März, 12 Mai, 29 Oktober, 15 Dezember R Rindv P Schw.

Wrah 1 März, 12 April, 21 Juni, 8 November, 6 Dezember R Rindv P Schw.

Deutsch-Krone 12 Januar, 9 Februar, 9 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 10 August, 7 September, 5 Oktober, 9 November, 14 Dezember R Rindv P Schw.

Weseritz 29 März, 5 Juli, 25 Oktober, 22 November R Rindv P Schw.

Schwerin a. W. 31 März, 23 Juni, 11 August, 10 November R Rindv P Schw P Gefl Kleintier.

Sirchtiegel 15 März, 10 Mai, 29 September, 13 Dezember R Rindv P Schw.

Unruhstadt 9 Februar Rindv P Schw, 16 März R Rindv P Schw, 11 Mai Rindv P Schw, 6 Juli R Rindv P Schw, 31 August Rindv P Schw, 21 September R Rindv P Schw, 26 Oktober Rindv P Schw, 30 November R Rindv P Schw.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei **Pferdestuten**: 48½ Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); **Eselstuten**: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; **Rühen**: 40½ Wochen oder 285 Tage; (Extreme 240 und 321 Tage); **Schafen und Ziegen**: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); **Säuen**: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage); **Hündinnen**: 9 Wochen oder 63—65 Tage; **Raben**: 8 Wochen oder 56—61 Tage; **Hühner**: brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; **Truthühner**: (Puten) 26—29 Tage; **Gänse**: 28—33 Tage; **Enten**: 28—32 Tage; **Tauben**: 17—19 Tage

Anfang Datum	Ende der Tragzeit bei			
	Pferden 340 Tage	Rühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "
1. Mai	5. April	9. "	1. Okt.	28. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sept.
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "
25. "	30. "	5. April	25. "	22. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "

Anfang Datum	Ende der Tragzeit bei			
	Pferden 340 Tage	Rühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage
5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.
10. "	14. "	20. "	10. "	6. "
15. "	19. "	25. "	15. "	11. "
20. "	24. "	30. "	20. "	16. "
25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "
30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "
4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.
9. "	14. "	20. "	9. "	6. "
14. "	19. "	25. "	14. "	11. "
19. "	24. "	30. "	19. "	16. "
24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "
29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "
3. Sept.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "
8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.
13. "	18. "	24. "	13. "	10. "
18. "	23. "	29. "	18. "	15. "
23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "
28. "	2. Sept.	9. "	28. "	25. "
3. Okt.	7. "	14. "	5. März	30. "
8. "	12. "	19. "	10. "	4. Febr.
13. "	17. "	24. "	15. "	9. "
18. "	22. "	29. "	20. "	14. "
23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "
28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "
2. Nov.	7. "	13. "	4. April	1. März
7. "	12. "	18. "	9. "	6. "
12. "	17. "	23. "	14. "	11. "
17. "	22. "	28. "	19. "	16. "
22. "	27. "	2. Sept.	24. "	21. "
27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "
2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "
7. "	11. "	17. "	9. "	5. April
12. "	16. "	22. "	14. "	10. "
17. "	21. "	27. "	19. "	15. "
22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "
27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "
31. "	5. "	11. "	2. Juni	30. "

Zinsen-Berechnungs-Tabelle nach Mark.

Kapital	Für ein Jahr					Für einen Tag									
	3½%	4%	4½%	5%	6%	3½%	4%	4½%	5%	6%	3½%	4%	4½%	5%	6%
m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.	m.
1	—	3,50	—	4,00	—	4,50	—	5,00	—	5,50	—	6,00	—	6,50	—
5	—	17,50	—	20,00	—	22,50	—	25,00	—	27,50	—	30,00	—	32,50	—
10	—	35,00	—	40,00	—	45,00	—	50,00	—	55,00	—	60,00	—	65,00	—
20	—	70,00	—	80,00	—	90,00	—	100,00	—	110,00	—	120,00	—	130,00	—
50	1	75,00	2	—	2	25,00	2	—	2	50,00	3	—	3	75,00	3
100	3	50,00	4	—	4	50,00	5	—	5	—	6	—	6	—	6
500	17	50,00	20	—	22	50,00	25	—	30	—	—	—	—	—	—
1000	35	—	40	—	45	—	50	—	60	—	—	—	—	—	—

Die Aufwertungs-Messzahlen.

Bei der jetzt gültigen Regelung der Aufwertungsfrage werden bei der Umrechnung auf Goldmark die dem Aufwertungsgefeß beigegebenen Aufwertungs-Messzahlen zugrunde gelegt. Diese Messzahlen geben wir im folgenden wieder. Die Aufwertung erfolgt zu einem gesetzlich festgelegten Prozentsatz der danach sich ergebenden Goldmarkbeträge (z. B. bei Hypotheken im Zweifel je 25%).

Wert			Wert			Wert			Wert		
Zeit	von	in	Zeit	von	in	Zeit	von	in	Zeit	von	in
	Pop.-M.	G.-M.		Pop.-M.	G.-M.		Pop.-M.	G.-M.		Pop.-M.	G.-M.
1918			1919			1920			1921		
Januar—Juni	10	8,00	Januar	1—10	100	9,67	Januar	1—10	100	6,05	
Juli	10	7,14	Februar	11—20	100	7,75	Februar	11—20	100	6,62	
August	10	6,90	März	21—31	100	5,76	März	21—31	100	7,41	
September—Oktober	10	6,45	April	1—10	100	4,90	April	1—10	100	6,90	
November	10	5,71	Mai	11—20	100	5,06	Mai	11—20	100	7,26	
Dezember	10	5,00	Juni	21—29	100	4,86	Juni	21—29	100	7,01	
1919			Januar	1—10	100	4,87	Januar	1—10	100	7,09	
Januar	10	5,13	Februar	11—20	100	6,12	Februar	11—20	100	7,12	
Februar	10	4,65	März	21—31	100	5,79	März	21—31	100	7,24	
März	10	4,00	April	1—10	100	7,00	April	1—10	100	7,15	
April	10	3,41	Mai	11—20	100	6,99	Mai	11—20	100	6,77	
Mai	10	3,32	Juni	21—30	100	7,10	Juni	21—30	100		
Juni	10	3,11	Juli	1—10	100	7,86	Juli	1—10	100		
Juli	10	2,86	August	11—20	100	8,79	August	11—20	100		
August	10	2,29	September	21—31	100	11,01	September	11—20	100		
September	10	1,88	Oktober	1—10	100	10,32	Oktober	11—20	100		
Oktober	10	1,66	November	11—20	100	10,64	November	21—30	100		
November	10	1,26	Dezember	21—30	100	11,19	Dezember	1—10	100		
Dezember	10	1,94	Januar	1—10	100	11,10	Januar	11—20	100		
1920			Februar	11—20	100	10,91	Februar	21—31	100		
Januar	1—10	100	März	1—10	100	10,05	März	1—10	100		
Februar	11—20	100	April	11—20	100	9,23	April	11—20	100		
März	21—29	100	Mai	21—30	100	8,83	Mai	21—30	100		
April	1—10	100	Juni	1—10	100	8,40	Juni	1—10	100		
Mai	11—20	100	Juli	11—20	100	8,24	Juli	11—20	100		
Juni	21—31	100	August	21—31	100	6,80	August	21—31	100		
Juli	1—10	100	September	1—10	100	6,80	September	1—10	100		
August	11—20	100	Oktober	11—20	100	6,87	Oktober	11—20	100		
September	21—30	100	November	21—31	100	6,39	November	21—31	100		
Oktober	1—10	100	Dezember	1—10	100	6,22	Dezember	1—10	100		
November	11—20	100	Januar	11—20	100	5,57	Januar	11—20	100		
Dezember	21—31	100	Februar	21—30	100	5,83	Februar	21—30	100		
1921			Januar	1—10	100	6,65	Januar	1—10	100		
Januar	1—10	100	Februar	11—20	100	6,38	Februar	11—20	100		
Februar	11—20	100	März	21—31	100	6,27	März	21—31	100		
März	1—10	100	April	1—10	100	6,20	April	1—10	100		
April	11—20	100	Mai	11—20	100		Mai	11—20	100		
Mai	21—31	100	Juni	21—31	100		Juni	21—31	100		
Juni	1—10	100	Juli	1—10	100		Juli	1—10	100		
July	11—20	100	August	11—20	100		August	11—20	100		
August	21—31	100	September	21—31	100		September	21—31	100		
September	1—10	100	Oktober	1—10	100		Oktober	1—10	100		
October	11—20	100	November	11—20	100		November	11—20	100		
November	21—31	100	Dezember	21—31	100		Dezember	21—31	100		
Dezember	1—10	100	Januar	1—10	100		Januar	1—10	100		
Januar	11—20	100	Februar	11—20	100		Februar	11—20	100		
Februar	21—31	100	März	21—31	100		März	21—31	100		
März	1—10	100	April	1—10	100		April	1—10	100		
April	11—20	100	Mai	11—20	100		Mai	11—20	100		
Mai	21—31	100	Juni	21—31	100		Juni	21—31	100		
Juni	1—10	100	Juli	1—10	100		Juli	1—10	100		
July	11—20	100	August	11—20	100		August	11—20	100		
August	21—31	100	September	21—31	100		September	21—31	100		
September	1—10	100	Oktober	1—10	100		Oktober	1—10	100		
October	11—20	100	November	11—20	100		November	11—20	100		
November	21—31	100	Dezember	21—31	100		Dezember	21—31	100		
Dezember	1—10	100	Januar	1—10	100		Januar	1—10	100		
Januar	11—20	100	Februar	11—20	100		Februar	11—20	100		
Februar	21—31	100	März	21—31	100		März	21—31	100		
März	1—10	100	April	1—10	100		April	1—10	100		
April	11—20	100	Mai	11—20	100		Mai	11—20	100		
Mai	21—31	100	Juni	21—31	100		Juni	21—31	100		
Juni	1—10	100	Juli	1—10	100		Juli	1—10	100		
July	11—20	100	August	11—20	100		August	11—20	100		
August	21—31	100	September	21—31	100		September	21—31	100		
September	1—10	100	Oktober	1—10	100		Oktober	1—10	100		
October	11—20	100	November	11—20	100		November	11—20	100		
November	21—31	100	Dezember	21—31	100		Dezember	21—31	100		
Dezember	1—10	100	Januar	1—10	100		Januar	1—10	100		
Januar	11—20	100	Februar	11—20	100		Februar	11—20	100		
Februar	21—31	100	März	21—31	100		März	21—31	100		
März	1—10	100	April	1—10	100		April	1—10	100		
April	11—20	100	Mai	11—20	100		Mai	11—20	100		
Mai	21—31	100	Juni	21—31	100		Juni	21—31	100		
Juni	1—10	100	Juli	1—10	100		Juli	1—10	100		
July	11—20	100	August	11—20	100		August	11—20	100		
August	21—31	100	September	21—31	100		September	21—31	100		
September	1—10	100	Oktober	1—10	100		Oktober	1—10	100		
October	11—20	100	November	11—20	100		November	11—20	100		
November	21—31	100	Dezember	21—31	100		Dezember	21—31	100		
Dezember	1—10	100	Januar	1—10	100		Januar	1—10	100		
Januar	11—20	100	Februar	11—20	100		Februar	11—20	100		
Februar	21—31	100	März	21—31	100		März	21—31	100		
März	1—10	100	April	1—10	100		April	1—10	100		
April	11—20	100	Mai	11—20	100		Mai	11—20	100		
Mai	21—31	100	Juni	21—31	100		Juni	21—31	100		
Juni	1—10	100	Juli	1—10	100		Juli	1—10	100		
July	11—20	100	August	11—20	100		August	11—20	100		
August	21—31	100	September	21—31	100		September	21—31	100		
September	1—10	100	Oktober	1—10	100		Oktober	1—10	100		
October	11—20	100	November	11—20	100		November	11—20	100		
November	21—31	100	Dezember	21—31	100		Dezember	21—31	100		
Dezember	1—10	100	Januar	1—10	100		Januar	1—10	100		
Januar	11—20	100	Februar	11—20	100		Februar	11—20	100		
Februar	21—31	100	März	21—31	100		März	21—31	100		
März	1—10	100	April	1—10	100		April	1—10	100		
April	11—20	100	Mai	11—20	100		Mai	11—20	100		
Mai	21—31	100	Juni	21—31	100		Juni	21—31	100		
Juni	1—10	100	Juli	1—10	100		Juli	1—10	100		
July	11—20	100	August	11—20	100		August	11—20	100		
August	21—31	100	September	21—31	100		September	21—31	100		
September	1—10	100	Oktober	1—10	100		Oktober	1—10	100		
October	11—20	100	November	11—20	100		November	11—20	100		
November	21—31	100	Dezember	21—31	100		Dezember	21—31	100		
Dezember	1—10	100	Januar	1—10	100		Januar	1—10	100		
Januar	11—20	100	Februar	11—20	100		Februar	11—20	100		
Februar	21—31	100	März	21—31	100		März	21—31	100		
März	1—10	100	April	1—10	100		April	1—10	100		
April	11—20	100	Mai	11—20	100		Mai	11—20	100		
Mai	21—31	100	Juni	21—31	100		Juni	21—31	100		
Juni	1—10	100	Juli	1—10	100		Juli	1—10	100		
July	11—20	100	August	11—20	100		August	11—20	100		
August	21—31	100	September	21—31	100		September	21—31	100		
September	1—10	100	Oktober	1—10	100		Oktober	1—10	100		
October	11—20	100	November	11—20	100						

Wie erhalten wir uns gesund?

Zehn Gesundheitsregeln für Jedermann:

1.

Gesundheit an Körper und Geist

Ist das höchste Gut. Tue alles, was sie erhält und mehrt, und vermeide alles, was sie schädigt oder mindert.

2.

Reinlichste Sauberkeit

Sei oberstes Gesetz der Gesunderhaltung. Die Ursachen der meisten Krankheiten bilden kleine, dem unbewaffneten Auge unsichtbare Krankheitserreger (Bakterien), die von einer Person auf die andere übertragen werden. Spare nicht an Wasser und Seife! Wasche nicht nur die unbedeckten Teile des Körpers! Vor dem Essen Hände waschen! Auch nach jeder unsauberen Beschäftigung! Keine schmutzigen Fingernägel! Wohnung sauber halten! Fußboden täglich feucht abwischen! Vermeide unnütze Staubfänger (z. B. dicke Vorhänge)! Laß Luft und Sonne herein! Schlafe, wenn möglich, bei offenem Fenster!

3.

Mache Deinen Körper kräftiger und widerstandsfähiger

durch vernunftgemäß betriebene Körperübungen! Halte Dich gerade! Zimmergymnastik je 5 Minuten morgens und abends. Nimm teil an den Übungen sachgemäß geleiteter Organisationen für Wandern, Spielen, Turnen, Radeln, Baden, Schwimmen!

4.

Pflege die Zähne

von frühester Jugend an! Mütter, achtet auf das Gebiß Eurer Kinder! Mundspülen, Zähneputzen abends und morgens, ja womöglich nach jeder Mahlzeit! Laß Deine Zähne mindestens zweimal im Jahre vom Zahnarzt nachsehen!

5.

Gut getaut, ist halb verdaut!

Eine vernünftige Ernährung ist die Grundlage unserer Gesundheit. Ist Schwarzbrot und Vollkornbrot! Kartoffeln sind eine vorzügliche Nahrung, die sich in zahlreichen Formen zubereiten läßt. Fleisch ist ein beliebtes genussreiches Nahrungsmittel, seine Bedeutung wird meist überschätzt. Fisch (Hering) ist gleichwertig und viel billiger. Genieße reichlich Obst (vorher waschen), Früchte, Salate, Gemüse, Tomaten! Sie enthalten, rohgenossen, lebenswichtige Ergänzungstoffe (Vitamine). Neben und statt der Butter sind auch die anderen tierischen und pflanzlichen Fette und die aus beiden unter Milchezusatz bereitete butterähnliche Margarine vom gesundheitlichen und wirtschaftlichen Standpunkt sehr zu empfehlen. Ist Butter vorhanden, so sollte sie zuerst den Kindern zugute kommen. Milch ist reich an Nährstoffen. Sie sollte ausgiebig im Haushalt verwendet werden (auch saure Milch). Käse ist preiswert, gehaltvoll und leicht verdaulich. Unvergorene Trauben-, Obst-, Fruchtsäfte sind zu empfehlen. Kaffee wirkt anregend, kann aber in übergroßen Mengen schaden; nimm billigen und guten Malz- und Getreidekaffee!

6.

Meide Alkohol und Tabak!

Für Kinder und Jugendliche bedeutet der Alkohol eine besonders schwere Gefahr. Erwachsenen bringt nicht nur unmäßiges, oft auch schon mäßiges Trinken, wenn es zur Gewohnheit wird, Nachteile. Die Gefahren des Alkohols treffen auch den Nachwuchs. Der in allen geistigen Getränken (Bier, Wein, Branntwein, Obstmost u. dergl.) enthaltene Alkohol (Weingeist) setzt die körperliche und geistige Leistung herab und mindert die Widerstandskraft gegen Erkrankungen. Er schwächt das Verantwortungsgefühl, verursacht zahlreiche Vergehen, Verbrechen und Unfälle (namentlich Kraftwagenunfälle!) und begünstigt außerordentlich die Erwerbung von Geschlechtskrankheiten.

Tabak

ist zwar ein beliebtes Genußmittel, aber die darin enthaltenen Stoffe bewirken Schädigungen lebenswichtiger Organe. Sein Genuß ist unbedingt verwerflich für Jugendliche.

7.

Hüte Dich vor Geschlechtskrankheiten!

Sie sind außerordentlich stark verbreitet und führen oft zu Siedtum, Erblindung und anderen Nerven- und Geistesstörungen. Laß Dich daher rechtzeitig warnen und belehren! Geh stets zum Arzt, nie zum Kurpfuscher! Wer als Geschlechtskranker einen anderen in Ansteckungsgefahr bringt, macht sich strafbar.

8.

Denke daran, daß die Tuberkulose eine ansteckende Krankheit ist!

Ansteckungsquelle ist vornehmlich der hustende Lungenkranke (Tuberkelbazillen). Niemand anhusten! Nicht auf den Boden spucken! Auswurf unschädlich machen! — Enge Wohnungen, Unsauberkeit, Unterernährung, Körperschwäche begünstigen die Erkrankung. Besonders gefährdet sind die kleinen Kinder. Manche hustenden älteren Leute sind, ohne es zu wissen, tuberkulös. Fragt die Tuberkulose-Fürsorgestellen um Rat!

9.

Schutz dem heranwachsenden Geschlecht!

Die Sterblichkeit der Säuglinge läßt sich durch richtige Pflege, Sauberkeit, Pünktlichkeit und richtige Ernährung weitgehend verringern. Kinderschutz schon vor der Geburt! Hoffende Mütter erhalten im Bedürftigkeitsfalle in der Schwangerenberatungsstelle Rat und Hilfe. Mütter, stillt Eure Kinder selbst! Es ist der beste Schutz. Geh rechtzeitig zum Arzt oder in die Säuglingsfürsorgestelle!

Krüppeltum

kann durch frühzeitiges Aufsuchen des Facharztes verhütet werden; selbst in schweren Fällen wird bei geeigneter Behandlung oft Arbeitsfähigkeit erzielt. 50 v. H. allen Krüppeltums ist vermeidbar. In Preußen sorgt für die fürsorgeberechtigten Hilfsbedürftigen ein Gesetz; jeder Kreis hat eine amtliche Krüppelfürsorgestelle.

10.

Lebe gesundheitsgemäß!

Teile Deinen Tag richtig ein; Arbeit, Erholung und Schlaf in vernünftiger Abwechslung! Nicht die Nacht zum Tage machen!



Zum Geleit.

Der römische Philosoph Cicero sagt: „Wenn man in guter Gesellschaft ist, kann man sich sogar in waldigen und gebirgigen Gegenden wohl fühlen.“

Man sieht: Meinungen sind veränderlich! Die durch tausend Reize abgestumpfte Seele des modernen Großstädtlers braucht die gewaltigen Eindrücke, wie sie vor allem das wilde Hochgebirge, das unendliche Meer auslösen, um zur Natur zurück zu finden.

Wir, die wir der Natur noch näher sind, wissen, daß Natur allüberall gleich schön ist. Wir spüren ihre ursprüngliche Kraft auch da, wo sie sich in das anspruchslosere Gewand märkischer Heimat hüllt. Wir fühlen uns berührt vom Schauer der Ewigkeit, wenn die Wolken durchs Himmelsblau über das weiträumige, leicht gewellte Land ziehen. Und inmitten der Kargheit märkischer Erde, der eine arbeitsame Bevölkerung in hartem Kampf ihr täglich Brot abringt, wird uns der preussische Gedanke der Pflicht lebendig.

Die Bilder, die wir Herrn Lehrer Winkelmann in Petersdorf verdanken und von denen wir das letzte, das Roggenfeld besonderer Beachtung empfehlen, wollen uns die schlichte Größe der Heimat immer wieder vor Augen stellen.

Ein Teil dieses Kalenders ist Erinnerungen an die friderizianische Zeit gewidmet. Wir sind gewohnt, diese Zeit „groß“ zu nennen. Allein den Mitlebenden ist solche Größe nicht als wohlfeiles Geschenk in den Schoß gefallen. Keine Zeit hat härtere Anforderungen an die Pflichttreue, den Opfersinn, die Tapferkeit gestellt. Eben darin besteht ihre Größe.

Auch die heutige Zeit ist nicht leicht. Aber sie trifft ein Geschlecht, das von Heldentum nichts mehr wissen will, das nach Glück und Genuß begehrt. Darum ist unsere Zeit, obwohl auch sie schwer ist, dennoch nicht groß.

Daß die Erinnerungen, die wir der Geschichte der engeren Heimat entnehmen, den Geist der Vorfahren zu neuem Leben wecken, dazu genügt ein billiger Hurra-Patriotismus nicht. Durch die zunehmende Uebervölkerung des deutschen Bodens haben weite Kreise unseres Volkes die Verbindung mit der väterlichen Scholle in einem Maße verloren, das dem Jahrhundert Friedrichs unbekannt war. Hier gälte es Wandel zu schaffen, ehe wir uns das Recht anmaßen, abzuurteilen. Nur aus der Liebe zur eigenen, engsten Heimat kann die opferfreudige Hingabe an das große deutsche Vaterland wachsen. Wie können wir Vaterlandsliebe erwarten, wo schon die Heimat verloren ging! Möge dieser Kalender allen, denen ein gutes Geschick noch ein Stück Heimat bewahrt hat, die Verpflichtung nahe legen, sie auch den minder begünstigten Volksgenossen wieder zur Heimat werden zu lassen. Möge dieser Kalender nach seinen — allerdings sehr bescheidenen — Kräften dazu helfen, daß die Kreisbewohner mit dem Sternberger Lande neu verwachsen!

Das Titelbild zeichnete Frau Forstmeister v. Wilndt-Ostrow.



Wald, Feld und Wiese bei Seeren.

Wie der Märker entstand.

Vor grauer Zeit unser Heiland Christ
in unser Märkerland gekommen ist
mit Sankt Peter, seinem treuen Knecht.
Hilf Gott, wie war die Gegend schlecht!
Im knietiefen Sand Sankt Peter verlor
den einen Schuh und den andern im Moor.
Grauer Nebel über schwarzgrauer See
Sankt Peter zum Wandern die Lust verging.

Sie stunden an dem Waldesrand;
da zog der Heiland mit seiner Hand
vom Himmel den Nebelschleier herab,
daß Sonn'schein die Welt umgab.
Da unten lag eine lichtgrüne Au',
ein reizend Wasser mit leuchtendem Blau,
ringsumher Wiesen, die glänzten hell wie Smaragd. —
Sankt Peter das Herz im Leibe lacht.

„O Jesu Christ, o Herre mein!
Soll denn dies Land ohn' Menschen sein?
Schaff Bauern doch für diese Au'n,
daß man noch mehr mag Schönheit schau'n!“
Der Herr sprach lächelnd: „Peter ich tu's!“ —
stieß einen Kienapfel an mit dem Fuß:
„Sei ein Mensch!“ — Statt des Kienapfels — sieh' da! —
Sankt Peter das Urbild des Märkers sah.

Su, welch ein gräßlicher Grobian! —
Gar wenig höflich war der Mann,
seine Fäuste ballte er und schrie
den Heiland an: „Wat stößtste mi?“
Und die Augen rollte er dazu wild,
daß vor dem struppigen Manngebild,
dem Trotz und Grobheit im Blute stat,
Sankt Peter über die Maßen erschraf.

„O Jesu Christe, Herre mein!
Kienapfel laß ihn wieder sein!“ —
Doch milde sprach der Heiland Christ:
„Nein, Peter, der bleibt, was er ist!
Will er in dem Sumpf und dem Sand gedeih'n,
dann muß er trugig und rauhaarig sein! —
Allzeit ging in Erfüllung das Wort des Herrn:
der Märker ist grob, — aber brav ist sein Kern.

Paul Risch.

Wie die Neumark im Siebenjährigen Krieg gelitten hat.

Von Dr. Erich Henhaus.

(Mit Genehmigung des Vereins für Geschichte der Neumark aus Heft XVIII der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe „Die Preussische Kolonisation im Warthe- und Negebruch“ entnommen).

Die Neumark ist wohl diejenige Provinz, die am meisten unter dem Schrecken des Krieges zu leiden hatte. Deutlicher, als eine ausführliche Darstellung der von den russischen Heeren und ihren barbarischen Hilfsvölkern angerichteten Verwüstungen es schildern könnte, spricht die Tatsache, daß infolge der von 1757/60 fast ununterbrochen dauernden feindlichen Okkupation ein Viertel (!) der Zivilbevölkerung der Provinz sich verlor oder zugrunde ging. Koser gibt an, daß nach einem Bericht der neumärkischen Kammer vom 13. Februar 1766 die Neumark „exklusive der in Reihe und Glied stehenden Soldaten“ an Einwohnern gehabt habe:

1756	=	213467
1762	=	156439
Verlust		57028

„So hatten“, schreibt Meißner, „die Neumark und Pommern für allen anderen die Drangsale und Verwüstungen des Krieges in ihrem ganzen schrecklichen Umfange empfunden. Durch den langen Aufenthalt der Russen, durch die Menge ihrer leichteren Truppen und durch die Schwärme von Kosaken, Kalmücken und anderen tartarischen Völkern, welche einen Krieg mit dieser Krone vorzüglich furchtbar machen, waren die ansehnlichsten Striche Landes verheert, die Dörfer und Flecken verbrannt, die Felder verwüstet, die Wohnungen von Einwohnern entblößt, und die Zurückgebliebenen geplündert worden.“



Russen im Land.

Aus dem zum Teil auf Familienüberlieferungen beruhenden Roman „Der Alte auf Topper“ von Hanns v. Zobeltig. (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin). Verfasser ist unseren Lesern bereits aus dem Kreiskalender für 1926 bekannt.

1759.

Wißt hat es angesehen im Herrngarten vor dem Schlosse zu Topper. Notabene: Schloß! Das alte Schloß hatten die Schweden im Dreißigjährigen Kriege niedergebrannt bis auf die Grundmauer, und was die Bayern und Kosaken jezo Schloß nannten im gebührenden Respekt, das war ein breites, einstöckiges Haus mit ein

paar Mansardenzimmern unter dem Strohdach. Nur das in Stein gemeißelte Wappen mit dem Doppelladler und dem Balken im Schild und dem Zobel auf dem Helm zeugte noch von alter Herrlichkeit; das hatte der Großvater selig herausheben lassen aus den Trümmern und wieder einmauern ob der Haustür, als er anno domini 1649 im ersten Aufatmen nach der langen

schweren Zeit sich und den Seinen eine neue Heimstätte zu erbauen wagte.

Fast hundert Jahre war das her, und der Großvater, der Vater und der Sohn, der jetzige Herr auf Topper, Eichow und Spiegelberg, hatten die Zeit nacker genutzt. Zwar den alten Reichtum, den konnten sie nicht wiedergewinnen, die Wunden, die Kaiserliche und Schweden geschlagen, waren gar zu tief. Aber aus den Ruinen war doch ein bescheidener Wohlstand emporgeblüht; die drängendsten Schulden wurden abgetragen, die Acker wieder ertragsfähig gemacht, die Vorwerke aufgebaut. Auch für die Bauern und Hörigen kamen bessere Tage; in den Ställen stand wieder reichlich Vieh, und manchmal hatte vielleicht einer von den Hinterlassen mehr blanke Taler in Mutters Strumpf als der Gutsherr. Unter des Hochseligen Königs Majestät war freilich schwer wirtschaften gewesen, als er die Fronen abzuschaffen begann. Doch man war auch darüber hinweggekommen mit Gottes Hilfe.

Aber nun schienen die ärgsten Tage des Dreißigjährigen Krieges wiederzukommen. Allen Respekt vor seiner Majestät, dem regierenden Herrn, den sie nun schon den Großen Friedrich nannten. Mußte ihn ja bewundern den gewaltigen Kriegsmeister, wenn schon es manchmal *contre coeur**) ging. Mußte ja stolz auf ihn sein, auf den ganz Europa schaute, wenn schon der Verstand manchmal mit dem Herzen in Widerstreit lag. Mußte auch sein *Devoir***) tun.

Doch der Älteste, kaum ein Jahr verheiratet, bei Hohenfriedberg, glorreichen Gedenkens, gefallen. Der Zweite, Christian, in Seiner Majestät Diensten, mit Leib und Seele, verstorben; aber man entbehrt ihn hart auf den Gütern; sollte und wollte schon vor dem Kriege *dimittieren****)) und will und kann nun doch nicht los. Selbstverständlich. Der Christian muß seine Pflicht tun gegen den König, der ihm immer gnädig gewesen. (Grad so, genau so, wie die Kantonsisten im Dorf folgen müssen, wenn der König ruft. Wenn schon so ein geplagter Gutsherr es arg verspielt, daß nun schon seit Jahren alle Ueberkompletten zur Fahne einberufen sind und ihre Arbeit fehlt.

(Ging doch alles noch an. Bisher hatte Friedrichs Kriegsmeisterschaft ja die Neumark vom Feinde frei gehalten. Auch die Steuern drückten nicht arg, und wenn der König immer schlechtere Groschens von seinen Münzjnden schlagen ließ, das merkte man kaum. Aber nun hatte er die Russen ins Land kommen lassen. Die verwünschten Moskowiter, dieses hundsöttische Raubgefindel, die Räuber und Leuteschinder!

Daß sich Gott erbarm —

Gestern morgen, Glocke eilf, waren sie über das arme Topper hergefallen wie die Heuschrecken. Ein

*) gegen das Herz,

**) seine Pflicht.

***)) seinen Abschied nehmen.

Requisitionskommando unter einem Leutnant, eine Kompagnie etwa mit nem Duzend Kosaken. Vorgestern hatten sie Sternberg gebrandschatzt, und es war rechtzeitig Kunde daher gekommen, so daß man wenigstens die Frauen und Kinder und einen Teil der besseren Habe in den Wald schicken konnte.

Daß sich Gott erbarm! Grad so, wie es der Großvater selig im Großen Kriege vor den Schweden getan. Und just wie die Schweden hatten gestern die Russen gehaust. Am 11. August — das Datum wird man sobald nicht vergessen! —*)

Der Gestränge, Hans Ehrenreich von Zobeltig, stand, während er also meditierte**), am Gartentor und sah nach dem Schloß hinüber. Neben ihm sein Obervogt, der Lebrecht Marzanke, mit Papier und Cranon***)) in der Hand. Konnte schreiben, der alte Marzanke, kuroserweise, hatte es als Korporal im Regiment Kronprinz gelernt; ganz ordentlich lernten sie das in der Regimentschule. War überhaupt nicht dumm der Marzanke, hatte den Grautopf auf dem rechten Fleck, ersetzte reichlich einen teuren Administrator. Wo man doch sparen und zusammenhalten mußte jetzt mehr denn je.

Schlecht bei Humor war der Gestränge. Stand breitbeinig da in den groben Schuhen und den braunen Hamaßchen, schob dann und wann die Mütze auf dem Kopf herum, balde nach vorn, balde nach hinten, wo der kleine, eisgraue Schopf zum kurzen Zopfversuch gedreht war; fuchtelte mit dem spanischen Rohr in der Luft, als ob er einen Moskowiter verprügeln wollte. Dunkelrot war das greise Gesicht bis zur Stirn hinauf. Der Marzanke wußte: das hatte noch seinen besonderen Grund. Der Gestränge hatte mit dem russischen Leutnant gestern, um den einigermaßen bei gnädiger Laune zu erhalten, drin in der Herrenstube schwer gezecht, bis der Moskowiter unter den Tisch gerollt war.

„Die Hunde! Die Hunde!“ stieß der Alte immer wieder zwischen den Zähnen hervor, die ihm trotz seiner hohen Jahre groß, weiß und fest in den Kinnbacken saßen. „Die Halunken! Die Unmenschen!“

Wußt genug sah es aus in dem Garten vor dem Schlosse. Die Blumenbeete, die Eleonore Beata, die verwitwete Schwiegertochter, so sorgsam und liebevoll gepflegt, zertreten; die Rosenstöcke abgehauen, der Wein, der schon so schön Trauben ansetzen wollte, vom Spalier heruntergerissen. Und mitten im Weg lag der Karo, das treue Tier, verendet — eine Kosakenlanze hatte ihn mutwillig durchbohrt, als er bellend am Gaul hochsprang.

„Laß mir die Kreatur fortschaffen und einscharren. (Gleich nachher. Hörst du, Marzanke! Ich kann's nicht mehr sehen. Und nu weiter im Text —“

*) Am 12. August 1759 schlug Friedrich der Große die Unglückschlacht bei Kunersdorf, (Kreis West-Sternberg).

**) nachdachte,

***)) Bleistift.

„Beim Verworrner ein Pferd, zwei Rülhe. Dem Krause die letzten drei Schweine, Witte haben sie bald tot geprügelt, weil er das Versteck für sein Geld nicht zeigen wollte. Zwanzig Taler altes Geld —“

„Notier' mir das, Marzante. Der König muß das alles wissen. Die Leute müssen das ersetzt kriegen. Nach dem Kriege —. Nach dem Kriege . . .“ wiederholte er böse, wie zweifelnd: wann wird der Krieg sein Ende haben?

„Vom Banze drei Fuhren Hafer und ein Schwein. Fromitz sagt zwei Schweine an. Am ärgsten ha'n se aber Ehrwürden getan . . .“

„Unserm guten Pastor? Die Hunde, die Hunde! Wieso denn? Viel forttragen konnten sie doch nicht aus dem Pfarrhaus.“

„Grad' darum wohl, gnädiger Herr. Weil sie nichts Rechts gefunden, haben sie Ehrwürden nackt ausgezogen und gebunden auf den Boden in der Studierstüb' geschmissen. Die arme Frau Magister aber ha'n se im Rauchfang aufgehängt und mit den Büchern drunter geheizt, daß sie fast erstickt wär'. Da ist zum Glück der Junker Egidius dazu gekommen . . .“

„He? Was?“

„Zawohl, Euer Gnaden. Der Herr Junker hat das elende Geschrei gehört und ist hergelaufen und hat zwei von den Unholden mit den Köpfen aufeinander geschmissen, daß sie getracht haben. Ein paar andere Kerle ha'n ihn fassen wollen, aber die hat er abgeschüttelt wie die Hornissen. Gnädiger Herr wissen ja, was der Herr Junker immer noch für übermenschliche Kraft haben, wenn's über ihn kommt. Die Kerle haben's gar nicht kapieren können und ihn wie ein leibhaftiges Wunder angestarrt. Da hat er die Frau Magister heruntergeholt und Ehrwürden die Stricke gelöst und dann bloß mit den Fäusten gedroht und ist gegangen. Keinen Wucks mehr ha'n die Schweinehunde gewagt . . .“

Der Westreuge sah wieder hinüber nach dem Schloß. Dort saß vor der Haustür auf der Steinbank der alte Egid und sonnte sich. War ein Krippenreiter, wie sie's ehemals genannt, zog von einem Better zum andern, der arme Kerl, aß nun aber schon ein Jahr oder darüber Topper'sches Brot, wohl weil ihm Frau Beate das mit besonderer Güte reichete. Ja . . . der Egid! Einstens war er weit und breit als der starke Zobeltig bekannt gewesen, hatte einen Ochsen werfen und einen Gaul im vollsten Lauf aufhalten können. Am Hofe weiland Kurfürst Augusts von Sachsen, Königs von Polen, in Dresden, hatt' er, ward erzählt, als der Monarch, den sie auch den Starken nannten, einen silbernen Teller zwischen den Händen glatt rollte, deren zwei aufeinander gelegt, aufgerollt wie Papier und sich damit ein absonderliches Estime*) erworben. Der Egid!

Schritt also hinüber zu ihm, legte ihm die Hand

auf die Schulter. „Hast du brav gemacht, Better. Das — mit unserm guten Pastor. Ich dank' dir!“

Aber der Egid sah nur wie verwundert auf, schüttelte den Kopf. Er vergaß oft von einer Stunde zur anderen.

„Wie alt bist du eigentlich, Better?“

„Ich weiß nicht, Better. Mir ist, als ob ich so um Anno 1660 geboren sein sollte. Aber wer kann das behalten? Mag wohl im Niederwiger Kirchbuch stehen —“

Also fast hundert Jahre! Und schlug sich mit einem halben Duzend Reußen herum, daß sie daß starr wurden.

Der Egidius Zobeltig. War doch ein stämmiges Geschlecht, gesund im Kern, das solche Kraft zeugte. Wollte Gott, daß sie auf Kind und Kindeskind käme —

„Sonn' dich nur weiter, Better. Die liebe Sonne tut alten Knochen gut . . . So also, Marzante, sind wir am End' mit der Vitane?“

„Den Stall vom Brückner haben sie runtergebrannt und unsre kleine Scheune —“

„Notier's! Notier's! Des Königs Magestätt muß alles bezahlen, wenn der Krieg vorbei ist . . . ja . . . wenn der Krieg vorbei ist. Laß mir jetzt den Braunen satteln, Marzante.“

„Gnädiger Herr!“

„Was soll's denn noch?“

„Den Braunen haben heut die letzten von der Krippe weg mitgenommen —“

Der Westreuge fuhr so gewaltig mit dem Rohr durch die Luft, daß der Vogt citissime**) einen guten Schritt retirierte; mochte sich der Zeit erinnern, wo er selber mit der Fuchtel üble Bekanntschaft gemacht hatte. Der Seitensprung war so possierlich, daß der Guts herr wider Willen lachen mußte. „Lassen wir's gut sein, Marzante. Müßen's eben zum übrigen schreiben. Immer hübsch aufnotieren! Ja . . . so will ich denn zu Fuße gehen. Man hat sich an mancherlei akkommodieren***) müssen, warum auch nicht daran. Wer weiß, wozu es gut ist.“

Ehe er aber den Weg antrat, den er vorhatte und der ihm sauer genug wurde, ging er noch einmal ins Haus, hart an dem alten Egidius vorüber, der in der hellen Sonne döste, daß es schier zum Meiden war. Der hatte sich sein Lebtag keine Sorgen gemacht, das Seinige vertan und alle Uebel weggeschenkt wie Fliegen. Der Glückliche.

Sah auch in der großen Vorhalle wüß aus und ebenso im Zimmer des Westreugen. In der Vorhalle hatten die vermaledeiten Russen, die nicht besser als die Hunnen waren, ein paar von den alten Erntekränzen von der Balkendecke gerissen, und die Porträts von Vater und Großvater, die erst kürzlich von Monsieur Fabre in Frankfurt künstlich nachgebessert, so daß das Gel wie neu glänzte, wiesen ein paar traurige Langenstiche auf. Banditen! In der Stube nebenan, auf dem

**) eiligst,

***) gewöhnen.

*) eine absonderliche Achtung.

großen Eidentisch, standen noch die Reste des Nachmahls, Flaschen und Gläser; ein halb Duzend leerer Bouteillen Ungar lag auf den Dielen; in das Leder des tiefen Lehnstuhls hatte der ungebetene Gast mit den Sporen ein riesiges Loch gerissen. Der Hund zog ja die Beine immer unter den Allerwertesten, wie's die Türken tun sollen beim Sitzen; war vielleicht selber ein Muselman, trotzdem er soff wie ein Loch. Es mußte im Zimmer nach den Pfeifen, die unmordentlich umherlagen. Die Dielen, die Beate sonst so sauber hielt und immer in hübschen Ringeln mit weißem Sand bestreute, waren dreckig, als ob sich Schweine darauf gewälzt hätten. Die Weiberhand fehlte. Ein Glück aber, daß die Frauensleute rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden.

Den Gestrengen ekelte es, daß er die Fenster weit aufstieß. Luft und Sonne brauchte der Egid nicht allein zu haben. Eine Weile stand er sinnend, sah auf das Dorf hinunter, das heut so friedlich dalag, als ob niemals ein Unheil über ihm gewesen wäre. Nur drüben, jenseits des Teiches, schwelte es noch aus dem niedergebrannten Brückner'schen Stall. Du lieber Gott! Dem armen Kerl mußte man auch aufbauen helfen, wenigstens das Holz dazu geben.

Dann trat er an den gewaltigen fichtenen Sekretär, den Beate pläsiertlich die Kossätenschemme zu nennen pflegte. Mit einem starken Ruck zog er die mittlere Schublade auf und dahinter das Geheimfach. Nahm den Leinenbeutel heraus, zählte die Infaten darin. Gestern war's nun die Hälfte mehr gewesen. Die andern hatte der Moskowiter bekommen, der Hund, für die Sauvegarde*), die er gnädigst dem Gutshof gewährt. Eine arge Sauvegarde!

Der alte Mann rechnete. Es wurde ihm schwer, er mußte sich den Stuhl heranziehen. Das schöne Geld. Vor acht Tagen erst hatte es Jüd Heinemann in Sternberg auf die Ernte angezahlt, die noch nicht einmal in den Schennen war. Es sollte soviel davon bezahlt werden — nun war schon die Hälfte hin. Keine andere Ressource**) in Aussicht. Wenn man die Eichen beim Vorwerk Grunewald schlug? Wer zahlt heut das Holz? Und wenn's der Jüd kaufte, gab er nur einen Spottpreis. Wo man doch jeden einzelnen Stamm liebte, wie der Vater selig, der immer gesagt hatte: „Die Grunewald'schen Eichen sind meine Väter und Kinder in einem.“

Was half alles rechnen? Morgen holte sich eine andere Kosakenschar am Ende den Rest. Hinein in den Beutel, ihr Goldfische!

1760.

Während der König beobachtend in Schlesien blieb, sind über die arme Neumark Feinde hereingebrochen, ärger denn die Wölfe, die der Winter gebracht. Zum zweiten Male kamen die Russen ins Land.

*) Sicherheitswache,

**) Hilfsquelle,

Am letzten September ist die alte runzlige Botenfrau, die Majanten, mit der Schreckenspost dagewesen. Die Kosaken hätten gestern in Sternberg geplündert, wären wie die Heuschrecken hineingefallen mit Seugen und Morden und Schänden. Darauf hat der Gestrenge wieder in aller Eile den großen Planwagen rüsten lassen und Weiber und Kinder, samt dem besten Vieh und der wertvollsten Habe in die Dachsberge geschickt; auch der Staatskapitän*) hat ungeachtet allen Sträubens mitgemußt. Wohl hat Frau Beate die Hände gerungen: „Der Herr Vater sollten bei uns bleiben.“ Doch der Gutsherr hat fest beharrt: „Ich bleib', wo ich hingehör', bei dem Meinen. Geh' auch ich, treiben sie's noch ärger. Vielleicht, daß sie in mir doch etwas wie eine Autoritee anerkennen. Gott der Herr helf' uns!“

Am Nachmittag, als er sie alle in Sicherheit wußte, ist er noch einmal mit dem Egid durch die ganze Wirtschaft gegangen und ins Dorf. Mit einem grimmen Verzweiflungslächeln hat er überall Umschau gehalten: mochten sie nehmen, was sie fanden! Wenig genug war's! Bares Geld hat er nur noch eine Handvoll polnischer Groschen im Hause, die konnten sie haben. Und die letzte Ernte — erbarm dich — die war so miserabel, daß es kaum gelohnt, sie in die Schennen zu bringen.

Bis zum Ausgang auf Grunewald zu ist er gegangen, ohne recht auf das wirre Gerede vom alten Egid zu hören. Immerzu hat er die Gedanken hin und her gewälzt, was alles geschehen, seit er vor Jahr und Tag zum ersten Male die ungebetenen Gäste erwartet, wie alles gekommen war. Nicht ein Tag eigentlich des Aufatmens war dabei gewesen, immer nur Sorge, Kummer, Verdruß, im kleinen und im großen. Hat hinübergesehen nach den Dachsbergen und an den Jücker gedacht: der stand nun im Lager. Aber wenn der dereinst wirklich Topper übernähme, wie sich's gehörte: was hatte er von dem verwüsteten Besitz? Eine große Scholle märkischen Landes, mehr nimmer. Alles, was der Vater selig geschaffen, wofür er selber die Hände gerührt, war devastiert. Der arme Junge! Mochte schon besser für ihn sein, er blieb ganz in des Königs Diensten. Ehedem war's Edelmannsstolz gewesen, daß das Lehnen vom Vater auf Sohn und Enkel überging, daß ein jeder frei auf seinem Grund und Boden lebte. Nun mochte das anders werden, nun war's vielleicht Rettung für den verporverten Adel, so er Unterschlupf fand beim König . .

Ja . . . nun freilich, wenn der König Herr blieb im Lande. Aber wie stand's um den Großen Friedrich? Wohl hatten die Berliner Gazetten**) von einem Siege gemeldet, den er dort unten in Schlesien ersodten***), mußte aber doch nicht weit her sein, wenn die Russen

*) Christian von Zobelitz, inzwischen am 12. August 1759 bei Kunersdorf schwer verwundet.

**) Zeitungen.

***) Schlacht bei Liegnitz 15. August 1760.

schon wieder kamen, die Hunde! Und viele Hunde sind nun mal des Hasen Tod. Wer konnte es wissen, wurde es doch wahr, wessen man sich in Paris brüsten sollte, daß der König von Preußen als Marquis de Brandebourg*) enden müsse . . . trotz Roszbach und Lenthén und Zorndorf und Prag?!

Der König — unser König! Daß euch die Pest frieg! Ein Jammer war's um die Welt! Man durfte gar nicht an die Zukunft denken. Nicht über den nächsten Tag hinaus — und der konnte wieder des Schweren genug und übergenug bringen.

„Wollen heimgehen, Egid.“

Der Greis stand und sah in die Sonne. Blutig-rot sank sie. „Guck mal, Vetter . . .“ sagte er in seinem blöden Wohlgefallen.

„Komm nur . . .“

So gingen sie langsam zurück durch das Dorf.

Beim Marchhaus klopfte der Gestrenge an die Fensterscheibe. Der Magister kam eilends heraus im geblümten Schlafrock, schlappende Pantoffeln an den Füßen.

„Er ist nun alleine, Püttner. Komm er doch lieber mit uns.“

„Gnädiger Herr, ich sitz' über meiner Predigt“

Morgen war Sonntag. Wahrhaftig! Daß man das vergessen konnte. Der Tag des Herrn, der Feiertag . . . was würde er bringen?

„Ich will Ihm ein ruhiges Plätzchen geben, da kann Er Seinen Sermon wieder traktieren. Gott gebe, daß wir den morgen hören. Hier laß' ich ihn nicht. Er ist bei mir besser aufgehoben.“ Der Magister sah auf seinen Schlafrock, sah auf seine Pantoffeln. „Ist schon gut. Leid' Er sich schnell um, so Er's für konvenabler hält. Und das Altargerät?“

„Hab' ich meiner Ehe liebsten mitgegeben.“

„Necht so. Nun spüt Er sich, wir warten hier draußen.“

So sind sie denn miteinander zum Schloß gegangen. Am Abend, bei der Tranfanzel, hat ihnen der Magister das Gebet gesprochen. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

Aber in der Morgendämmerung schon ist der alte Marzanka gekommen: „Gnädiger Herr — sie sind da!“

War zunächst nur ein Ertipplein, Kirgisen, schmiedrige kleine Gefellen auf kleinen Gänlen, mit dem Bogen der eine, mit der Lanze der andere, jeder aber mit einem mächtigen Kantschn. An der Schmiede haben sie gehalten, und weil der Ewers dorten nicht schnell genug machte, wohl auch weil er ihr Kauderwelsch nicht verstand, haben sie ihn elend verprügelt und gleich auch die Lohe vom Schmiedefeuher auf das Strohdach geworfen, daß es im Nu hoch aufflammte. Wie sie noch dastanden und johlten, ist ein ganzer Pulk

nachgekommen, gegen hundert Pferde, mit einem eisgrauen Offizier voran, grad so klein und fast so schmierig wie die anderen, nur kenntlich an ein paar Goldtressen und ein paar Pistolen im Gürtel. Mit großem Hallo sind sie durch ganze Dorf gejagt, haben sich dann geteilt, je ein Duzend etwa auf jeden Hof. Der Rest ist zum Schloß geritten.

Da stand der Alte mit schweren, tiefen Falten auf der Stirn. Der Gram fraß ihm das Herz wund: die Armen und Almsten dort unten, das fressende Feuer im Dorf — und nicht raten, nicht helfen können! An sich selber hat er kaum gedacht. Nun: mochten die Hunde nehmen, was sie wollten! Es ging eins ins andere!

Der Offizier ist vom Pferde gesprungen, hat ein paar Brocken deutsch gekonnt. Fressen — lausen — Futter: mehr wohl nicht, und das war schwer zu verstehen, in lauter zischenden Lauten herausgequetscht. Ist auch gleich ins Haus gelaufen, treppauf, treppab, mit seinen kleinen Schräggaugen überall herumspähend. Mit ihm ein paar von seinen Kerlen. Im Stübchen von Frau Beate haben sie die Betten auseinandergerert und veretzt, daß die Federn herumflogen; unten die Schränke aufgebrochen, das Binnen herausgerissen, mit den schmutzigen Füßen getreten; in dem einen Schrank hing des Herrn Stabskapitäns Rock und Schärpe; da mußten die Tressen herunter, und die silberne Schärpe hat sich der Offizier um den Leib geschlungen — „gutt! Schon gutt!“ hat er dabei georgelt.

Der Gestrenge hatte aufstischen lassen, was da war: Brot, Butter, Speck, eine Flasche Brantwein. Endlich hat sich der Kleine gesetzt und angefangen zu schlingen, wie ein halbes Tier. Der Gutsherr, der Egid und der Magister standen dabei. Wohl eine halbe Stunde lang stopfte der Mann, trant aus der Flasche, grunzte: „Gutt! Gutt!“ Ein paar Male kam einer seiner Leute herein, wohl um zu melden. Dann lachte er oder schlug dem Kerl mit der Faust ins Gesicht, je nachdem. Nun schien er satt, räusperte unflätig, streckte die Beine von sich, deutete auf den Egid. Als ob er fragen wollte: wer ist das? So verstand's wenigstens der Zabeltik und gab Antwort: „Ein alter Vetter.“ Schüttelt das Untier den Kopf, deutete auf den anderen. „Der Pfarrer loci.“ „Pfarrer“: das schien er zu begreifen. Lachte und schlug ein Kreuz. Trant noch den Rest aus der Flasche und schrie: „Geld!“

All die Zeit hatte der Gestrenge sich bezwungen, mit zusammengebißnen Zähnen. Jetzt ist er ganz ruhig zu seiner Rossätschenné gegangen, hat das kleine Venteldchen herausgenommen und hingereicht. Mochten sie — es ging eins ins andere . . .

Der Mensch fängt an zu zählen. Immer nur bis zehn, dann wieder von vorne, als könnt' er's nicht anders. Lacht, schmaht mit den dicken Wulstlippen, steckt

*) Markgraf von Brandenburg.

das Ganze in die Tasche.

Da kommt von draußen ein klägliches Gejammer, ein lautes Schreien.

Und der Zabeltig sieht durchs Fenster: die Hunde haben driiben den alten treuen Vogt, den Marzante, an die große Linde gebunden, fest geschnürt, ihm Jacke und Hemd vom Leibe gerissen und karbatschen, daß die Striemen herüberleuchten.

Dunkelrot schießt dem Zabeltig das Blut ins Gesicht. Er faßt den Menschen an die Achsel, dreht ihn zum Fenster, stößt heraus: „Laßt ihn! Ihr Hunde! Ihr Hundel!“

Und der Mensch neben ihm lacht, ruft ein paar Worte hinaus. Ein paar Worte kommen zurück.

„Weibsleut! Wo die Weibsleut?!“

Und wieder klatscht draußen der Kanttschu auf das nackte Fleisch. Und wieder lacht der Mensch dazu. „Ja Weibleut! Wo Weibsleut?!“

Dann, mit einem Mal, ist der Alte, der Egid, draußen.

Stürzt sich auf die Kerle, haut den einen vor den Schädel, schmeißt den andern auf den Boden. Aber gleich sind sie über ihn, ein Duzend oder mehr, krallen sich an ihn, zerren ihn nieder. Er schlägt, stößt, schüttelt sie ab, wie nasse Ragen. Sie johlen, schreien, umklammern wieder den Riesen — und plötzlich blüht ein Messer in der Sonne —.

Drinnen lacht der Kleine. Mit kochender Brust steht der Alte. Dick wie Stricke sind die Ädern auf den Schläfen. Er brüllt den Kleinen an, hebt die Fäuste, will ihm an den Hals. Da reißt der die Pistole aus dem Gürtel.

Zitternd und bebend, die Hände gefaltet, hat sich der Magister bislang an die Wand gedrückt. Ihm graut vor dem Unfaßbaren, die trockenheißen Lippen können kaum das Gebet stammeln. Herr mein Gott! Herr mein Gott, wo bleibst du? Nicht glauben kann er, was er doch mit eigenen Augen schauen muß. Blut — Blut — Blut —.

Doch wie er nun sieht, daß der Mensch, der Kleine, die Pistole herausreißt, gegen seinen Patron, da packt den Friedfertigen, Demüthigen, Zagen jach wilde Ver-

zweiflung. Vor schnell er, springt, wirft sich zwischen die beiden, hebt beide Fäuste, die nie eine Kreatur schlagen konnten, stößt sie dem Kleinen ins Gesicht. „Du Teufel!“ Und eh der Zabeltig noch dazwischen greift, geht der Schuß los. — Lautlos, in die Schläfe getroffen, sinkt der Magister hin.

Eine Nacht und einen Tag und noch eine Nacht haben sie's im Walde ausgehalten, ohne Nachricht, in Sorgen und Kneipen. In der Dunkelheit hat Beate eine Magd bis an den Saum geschickt. Die kam zurück: Topper brannte lichterloh. Im dämmernden Morgen sind die Frau und Christian selber nach vorn geschlichen, sahen nur eine schwere dunkle Rauchwolke über der teuren Heimat. Der Stabskapitän, siedh wie er war, wollt' sich doch nicht halten lassen. Mit beiden Händen hat ihn die Frau umklammert, gebeten, gesleht:

„Was willst du dorten, Lieber, Guter? Kannst ja doch nicht helfen. Nur Gott kann helfen.“ So haben sie in den didyten Brombeerhecken am Berggrund gefressen und verzweifelt auf den Hand gestarrt mit pochendem Herzen und tränenschweren Augen. Ahnten Schlimmes — und noch nimmer das, was geschehen war.

Gegen Mittag ist ihnen die Frau Magister nachgekommen mit der Ruth*). Sie

haben hin und her geratschlagt, was sie tun könnten. Aber Frau Beate hat beharrt: „Wir müssen warten. So hat's der Herr Vater gewollt.“ Dann, es ist etwa ein Uhr gewesen, ist eine lange Stanbwolke über das Feld gezogen, ziemlich schnell, auf Sternberg zu, und hat des Stabskapitäns Soldatenaugen erkannt: sie ziehen ab, die Unholde. Auch ist der Rauch über dem Dorf mählich heller geworden, als wäre der Brand im Verlöschen.

„Nun wird der Herr Vater sicherlich balde kommen oder Nachridyt schicken.“

Aber er kam nicht. Gegen Abend erst wankte eine große gebückte Menschengestalt vom Dorf herauf, blieb stehen, als wenn jeglicher Schritt schwer wär', froch langsam weiter.

Jetzt erkannte ihn Frau Beate. Marzante —,

*) Tochter der Pfarrersleute.



Weiher im Buchwalde (Buchsprung).

Aufspringen sie, ihm entgegen. Großer Gott, wie schaut der Mann aus. Das Gesicht mit Blut und Ruß beschmiert, tief die Augen in den Höhlen, wirrt das Haar, die Jacke zerrissen, daß das blutige Hemd heraushängt. Kaum sprechen kann er. Stiert und stiert, von einem zum andern.

„Sind sie fort?“

Er nickt nur.

„Der gnädige Herr?“

Er stöhnt. „Haben ihn fortgeschleppt, nach Zielenzig . . . zum General . . . hab' ich verstanden . . .“

„Warum denn? So red' doch . . .“

Wieder stiert er von einem zum andern, mit zuckendem Gesicht. „Weil er den Offizier würgen wollte! . . .“

„Warum! Um Gott! Marzankel!“

„Weil . . . weil . . . der hat den Herrn Magister erschossen —“

Laut schreit die Frau Pastorin auf, laut, herzerreißend die Ruth. Beata nimmt beider Hände. Der Stabskapitän fragt weiter. Mühsam, schwer kriecht er Auskunft.

„In der Stube . . . ich weiß nichts Bedeutsames . . . hatten sie mich an die Linde geschnürt und blutig gepeitscht — und da kam der Herr Egid . . . den han sie erstochen . . . die Hunde . . . han das Dorf halb niedergebrannt . . .“

„auch unsere Scheune . . . den Kranke ins Feuer geschmissen . . . ich weiß nichts mehr . . . kann nicht mehr . . .“ Und fällt schwer nieder und heult, der harte Wauer. Vor Schmerzen und Wut. Beide Arme reckt der Stabskapitän gen Himmel. „Gottes Glück über die Mörder!“

Still und stumm steht Beata zwischen der Frau Magister, der Witib und der jungen Waise, hält immer noch ihre Hände, hat keine Tränen, sie allein. Schaut drüben auf den schwelenden Rauch, schaut auf den blauen Himmel. Sagt endlich, und es klingt seltsam ruhig in dem Jammer der anderen: „Kommt! Der Wagen mag folgen!“

„Was willst du dorten?“ ruft der Stabskapitän.

„Ja, wenn ich Kräfte hätte!“

„Helfen!“ sagt sie. Nichts weiter.

So sind sie heruntergeschritten über die wüsten

Felder in die zerstörte Heimat, zu den Toten.

Das Feuer war im Vergehen. Die Gehöfte standen weit auseinander, und es war kein Wind gewesen. So brannte jedes für sich aus. Die Kirche und das Pfarrhaus waren wie durch ein Wunder verschont geblieben. Aber Beata führte die Frau Magister schnell vorüber. „Kommt nur mit uns.“

Dann, als sie ins Schloß trat, unten ins Zimmer, vor die Toten, wäre die starke Aufrechte doch beinahe zusammengebrochen. Hart am Fenster lag da der Magister, fast wie ein Lebender mit dem Frieden Gottes auf dem Angesicht. Den Junker Egid hatte Marzankel hereingetragen, als die Unholde abgezogen. Er lag an der Kossätscheune, blutüberströmt, mit zerrissenem Rock, das gute, alte Gesicht zertrast und zerschunden, um den halb offenen Mund noch verbissene Wut des letzten Ringens. —

Die Frau Magister mit der Tochter knieten schluchzend neben dem Gatten und Vater. Beata lehnte matt an der Türpfoste, hatte die Augen geschlossen, die Hände vor der Brust gefaltet, wollte beten. Aber die Lippen versagten, und ihr war's, als schwinden ihr die Sinne.

Doch gleich kam die alte Kraft wieder. Sie hatte ja zu sorgen — für die Toten und die Lebenden und für Haus und Hof. Denn

mit dem Stabskapitän war nicht zu rechnen. Er war am Zusammenbrechen, als er die Toten gesehen. Er, der über so viele Schlachtfelder gegangen.

So betrente sie ihn; bettete, nachdem die Mägde mit dem Wagen nachgekommen, den Pfarrer und Egid in Ehren, eilte hinüber zur Scheune, wo die Knechte eben das kohlende Gebälk auseinanderrißen, fand Zeit, dem alten Marzankel einen Heilbalsam für den zerfleischten Rücken zu bringen, schaffte im Haus notdürftigste Ordnung. Was nicht niet- und nagelfest war, schien's, hatten die Moskowiter mitgehen heißen, und verdorben, was sie dagelassen. Fast schämte sich Frau Beata, daß ihr die Tränen schießen wollten, als sie vor ihren Leinwandkränken stand und dem Haufen zertretener Linnen. Du mein Gott, das war das geringste. —

Denn über allem stand doch die Sorge um den



Straße Petersdorf—Spiegelberg.

Vater. Nach dem jammerte ihr Christel, nach dem schrie ihr Herz. Und nur leise und weh dachte sie dazwischen: „Das hier ist nun deines Sohnes*) Erbe! Und er ist fern. —“

Dann kam wohl auch, stoßweise, der gerechte Zorn über sie, daß sie recht aus Herzensgrund wünschte, dem König und dem Junker möcht's vergönnt sein, Rache zu üben und Vergeltung für das, was hier geschehen! Aug' um Auge, Zahn um Zahn. — Die ganze Nacht hindurch hat sie geschafft und geschafft. Ruhelos, rastlos, bis der letzten Magd die Augen vor Müdigkeit zugefallen sind. Gegen Morgen ist plötzlich der Gestrenge vor ihr gestanden. Wie ein Wespenst faß, daß sie laut aufgeschrien hat vor Schrecken: „Herr Gott — der Vater!“

Zerschlagen und todmüd' hat er ausgehaut und gleich gesagt: „Gib mir Wasser, Beata. Und so du's hast, einen Schluck Brantwein. Oder Kaffee. Ich komme zu Fuß von Zielenzig her.“ Und hat sich schwer auf den nächsten Schemel gesetzt.

So ist sie gelaufen, was die Füße sie tragen konnten. Erst zum Christel, daß der jubeln mochte. Dann eilends in die Küche. Als sie zurückkam, mit einem Krug Wasser, war der Vater fest eingeschlafen. Lehnte mit dem Rücken an der Wand und schnarchte tief und schwer. Da hat sie den Krug neben ihm gestellt und ihm ein Kissen ins Rückgrat geschoben und hat ihm ganz leise und leicht und zärtlich über das weiße Haar gestrichen.

Nachher, als sie den Kaffee brachte, war er schon wieder wach und trank durstig. War ganz ruhig, sah

*) Caspar von Zabeltitz, Page im Dienst des Königs Friedrich II.

aber finster vor sich hin, die weißen Augentbrauen dicht zusammengezogen, und gab nur kurz und knapp Auskunft. Wie sie ihn mit sich geführt, zwischen zwei Pferden gebunden, die Sunde; daß er hätt' vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen; daß darauf aber der General Tottleben, der Russe, als er seine Verteidigung deklariert, gegen die Kirgisen aufgelehrt, die Schimpf und Schande allerorten über die Armee der Kaiserin brächten. Unser Ungeziefer, hätt' er gesagt. Und hätt' ihn darauf in Gnaden entlassen.

Der Gestrenge hat dazn gelacht, daß es Beata und dem Sohn durch Mark und Bein ging. Hat im Uebri- gen nicht viel gesprochen, ist nur zu den Toten hinübergegangen, hat erst den alten Egid auf die Wange geküßt und dann den Magister.“ Der war wie ein Geld! hat er gesagt. Und dann hat er sich gelegt und fest vierundzwanzig Stunden um und um geschlafen.

Am Mittwoch haben sie die Toten beerdigt. Dazu ist der Amtsbruder aus Koritten, Magister Portenius, heraufgekommen und hat sehr beweglich geredet, erst in der Kirche, dann an den offenen Gräben auf dem Gottesacker. Der Gestrenge aber hat vor der Gemeinde gestanden, stocksteif, wie er jetzt immer stand, mit Frau Beata und dem Sohn und der Witwe und der Ruth. Warf dann seine drei Handvoll Erde jedem nach, dem Better Egid, dem treuen Büttner und dem Kossäten Krause. Drückte der still weinenden Frau Magister die Hand, strich der Ruth still über die heißen Backen, wandte sich und ging nach dem Schlosse zurück. Immer im Schweigen, die Stimme war ihm wie erstickt im großen Schmerze.

Wer weiß wo.

(Schlacht bei Kolin, 18. Juni 1757).

Von Detlev von Ziliencron. (Mit Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin).

Auf Blut und Leichen, Schutt und Qualm,
Auf roßzerstampfem Sommerhalm
Die Sonne schien,
Es sank die Nacht. Die Schlacht ist aus.
Und mancher kehrte nicht nach Haus
Einst von Kolin.

Ein Junker auch, ein Knabe noch,
Der heut' das erste Pulver roch,
Er mußte dahin.
Wie hoch er auch die Fahne schwang,
Der Tod in seinen Arm ihn zwang,
Er mußte dahin.

Im nahe lag ein frommes Buch,
Das stets der Junker bei sich trug,
Um Degenknäuf.

Ein Grenadier von Bayern fand
Den kleinen erdbeschmutzten Band
Und hob ihn auf.

Und brachte heim mit schnellem Fuß
Dem Vater diesen letzten Gruß,
Der klang nicht froh.
Dann schrieb hinein die Zitterhand:
„Kolin. Mein Sohn verscharrt im Sand,
Wer weiß wo.“

Und der gesungen dieses Lied,
Und der es liest, im Leben zieht
Noch frisch und froh.
Doch einst bin ich, und bist auch du,
Verscharrt im Sand, zur ewigen Ruh,
Wer weiß wo.

Vom Alten Fritz.

(Aussprüche aus dem siebenjährigen Kriege).



1.

(Zu seinem Vorleser Cati.)

Sie müssen zugeben, der Krieg ist ein schreckliches Ding. Was führen diese armen Soldaten für ein Leben. Auf dem Exercierplatz bekommen sie mehr Schläge als Bissen Brot, und wenn sie auch während des Feldzuges weniger geprügelt werden, so kehren sie dafür meistens mit Narben bedeckt und um einige Gliedmaßen ärmer nach Hause zurück. Der Bauer hat noch viel mehr auszustehen; man heft ihn bis zu den letzten Zügen, und oft muß er vor Elend und Not geradezu umkommen. Sie werden mir einräumen, daß der Starrsinn der Königin*) und auch der meine sehr viel Leute

*) Maria Theresia von Oesterreich-Ungarn.

ins Unglück stürzt, und daß wenige Kriege solche Verheerungen angerichtet haben, wie der Krieg zwischen uns. Freund und Feind, alles muß darunter leiden; und wer weiß, ob alles dies nicht bloß der Anfang der Schmerzen und der Greuel der Verwüstung ist, um mit dem Propheten zu reden.

2.

(Als ihn in der Unglückschlacht bei Kunersdorf, Kreis West-Sternberg, wo er dreimal den Hauptangriff führte, die Umgebung bat, sich nicht bloß zu stellen.)

Wir alle müssen jedes Mittel hier versuchen, die Schlacht zu gewinnen; ich, wie jeder andere, muß hier bei meiner Pflicht beharren.

3.

(Aus der Geheimen Instruction für den Minister Grafen Finck von Finkenstein aus Ziebingen, Kreis West-Sternberg.)

Sollte sich ereignen, daß ich getötet würde, so sollen die Geschäfte ihren Gang weitergehen ohne jede Veränderung und ohne daß man von ihrem Uebergang in andere Hände etwas merkt. Sollte mich der Unstern treffen, daß ich vom Feinde gefangen würde, so verbiete ich, daß man auf meine Person die mindeste Rücksicht nehme, noch auch sich irgend welche Gedanken mache, über das, was ich aus meiner Haft schreiben könnte. Sollte mir solches Unglück geschehen, so will ich mich opfern für den Staat. Meine Minister und Generale werden mir mit ihrem Kopfe einstehen dafür, daß man weder eine Provinz noch ein Lösegeld für mich anbietet und daß man den Krieg fortsetzt, ganz so, als wenn ich nie auf der Welt gewesen wäre.

4.

(Zu seinem Vorleser Cati.)

Glauben Sie wirklich, Hand aufs Herz, daß sich der Himmel mit den Zänkereien, Wortwechseln und blutigen Händeln befaßt, die wir Straßenjungen unter uns haben und ansprechen? Glauben Sie, daß ich, wenn ich in meinem Garten bei Sanssouci lustwandle und ein Ameisengewimmel unter meine Füße trete, auch nur den leisesten Gedanken habe, daß mein Weg just über winzige Geschöpfe geht, die sich tummeln und sich abplacken? Wäre es nicht lächerlich von diesen Tierchen (ihre Begabung mit Gedanken vorausgesetzt), wenn



sie denken wollten, ich wüßte, daß sie da sind und müßte auf ihr Dasein Rücksicht nehmen? Nein, mein Freund, machen Sie sich von dieser Eigenliebe frei, die sie nur täuscht, wenn ihr zufolge der Himmel weiter nichts zu tun haben soll, als sich beständig um Ihr Wohlergehen zu kümmern. Prägen Sie sich vielmehr die Ueberzeugung ein, daß sich die Natur um die Einzelwesen keine Sorge macht, wohl aber um die ganze Gattung: sie, die ganze Gattung, darf nicht untergehen.

Und unser Schlusswort auf das Alles? Daß ein König niemals Notiz davon zu nehmen braucht, wenn er beim Spazierengehen den Ameisenhaufen zertritt, der sich zufällig auf seinem Wege findet; daß er, dem Großen zugewendet, das seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und das er häufig nicht einmal vollständig im Auge behalten kann, nicht an Ameisen denkt noch zusieht, ob sie in seinen Gärten und Parks frauchen.

Vom Ehrgeiz.

(Von Martin Luther.)

„Sich selbst erhöhen“ heißt emporkommen nicht durch Gottes Ordnung und menschlichen Beruf, sondern ohne diese. Da ist ein unruhiges Herz, das kann nicht ruhen noch zufrieden sein, sondern will obenan sitzen. Solche Leute geben's gut vor, als wollen sie großen trefflichen Nutzen schaffen. Aber wenn sie emporgekommen sind, tun sie nichts mehr, denn daß sie ihren eigenen Nutzen schaffen, gute Tage, Ehre und Wollust suchen. Nun aber legt man die Aemter Niemand auf, daß er allein seinen Genuß, Ehre und Wollust davon haben solle, sondern daß er arbeite und andern Leuten nütze sei. Der Hauptmann hier zu Wittenberg ist nicht darum aufgestellt, daß er ein Junker sein soll, sondern, daß er soll der Stadt und dem Lande nütze sein. Er soll nicht seinen eigenen Mutwillen in seinem Amte suchen, sondern darnach trachten, was der Stadt und des Landes Nutzen ist.

Eine Jungfrau sieht nicht die Unlust im Ehestand, weil sie noch nicht Frau ist. Darum wird sie nicht zufrieden, sie komme denn in den Ehestand und habe

einen Mann; desgleichen ein junger Gesell, er habe denn ein Weib. Wenn sie nun in den Ehestand gekommen sind und jene einen Mann und dieser ein Weib hat, so wären sie lieber heraus und wieder frei. Also ein gemeiner Bürger läßt sich an seinem Berufe nicht genügen, sondern denkt: (Hi, daß ich auch sollte ein Bürgermeister werden! Wenn's aber dazu gekommen ist und er nun Unlust, Mühe und Arbeit haben soll, so spricht er: Gott gebe dem Amte das höllische Feuer! Es geht also, wie man täglich vor Augen sieht; ehe man hinauf kommt, ist Jedermann lustern, obenan zu sitzen. Wenn man aber hinaufgekommen ist und ein Amt hat und soll tun was recht ist, so findet sich's denn, was da sei, ein Amt haben und oben sitzen. Denn obenan sitzen ist nicht ein Freuden-spiel und Tanz, sondern, wer da gedenkt zu tun, was recht ist, und in seinem Amt Andern nütze zu sein, der wird der Arbeit so viel finden, daß er bald überdrüssig und müde werden wird.

Tod in Aehren.

Von Petsev von Piliencron.

(Mit Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin).

Im Weizenfeld, in Korn und Moln,
Liegt ein Soldat, unaufgefunden,
Zwei Tage schon, zwei Nächte schon,
Mit schweren Wunden, unverbunden.

Durstüberquält und fieberwild,
Im Todeskampf den Kopf erhoben.
Ein letzter Traum, ein letztes Bild,
Sein brechend Auge schlägt nach oben.

Die Sense rauscht im Aehrenfeld,
Er sieht sein Dorf im Arbeitsfrieden,
Ade, Ade du Heimatwelt —
Und beugt das Haupt, und ist verschieden.



Petersdorfer Kirche.

Das Abendgebet an die Mutter.

(Diese Erzählung ist dem Buche entnommen: „Zwölf Bismarcks“. Erzählungen von Walter Flex, Verlag von Otto Janke in Berlin, Preis elegant gebunden M. 4.—.)

Herr Carl Alexander von Bismarck*) sollte sein jüngstes Kind aus den Händen geben. Der zwölfjährige Junge hatte den letzten Tag, an dem er ganz Kind sein durfte, im Vaterhause verspielt und war eben aus den Kleidern geschlüpft. Man saß er trotz der ungewohnt späten Stunde wach und aufrecht in seinem schmalen Bett und wartete auf den Vater, mit ihm zu beten und den Gutenachtkuß zu tauschen. Carl Alexander verzog noch, und der Kleine gab sich ungestört seinen Zukunftsträumen hin. Der nächste Tag sollte ihn zum Soldaten des großen Königs machen. Die Junker aus dem Bismarckschen Hause stellten sich gern im Knabenalter unter die preussischen Fahnen. Und der Knabe hörte ihr seidenes Rauschen draußen vor den offenen Fenstern durch die geheimnisreiche Nacht und vergaß, daß es der Wind war, der wehend durch die Kronen der alten Pappeln und Linden von Schönhausen strich.

Nun trat Herr Carl Alexander ins Zimmer. Es war ein ernster aufrechter Mann mit stillen, klugen Zügen. Das bartlose Gesicht, dessen weitausholende Wangenlinie vom Ohr bis zur Kinnmitte einen fast gezirkelten Viertelkreis beschrieb, sprach, ohne durchfurcht und durchwühlt zu sein, von würdig und bewußt bewahrter Leidenserfahrung. Das leicht zurückgestrichene, in Ohrschnecken und Haarbeutel getragene Puderhaar, das sorgfältig gefältselte Spitzenjabot und der schlichte blaue Tuchrock über seidener Schossweste, der kein Stübchen trug, die ganze peinliche Sorgfalt seiner Kleidung in der späten Stunde zeigte den Mann, dem Ordnung und Sitte instinktiv lieb waren.

Er trat nachdenklich an das Kinderbett und legte die schlanke Männerhand, die eben noch über die Tasten des Spiuett's geglitten war, leicht und doch zärtlich auf die schon gefalteten Hände seines Jungen. Lächelnd gewahrte er in den heißen Augen seines Ferdinand statt der gewohnten wohligen, schlafmüden Andacht den Glanz erwartungsvoller Reiseträume.

Aber dieses halb wehmütige Lächeln huschte ihm nur wie ein Schimmer am Augen und Lippen, wie wenn ein Licht vorübergetragen wird an einem Manne, der im Schatten steht, und wich bald einem träumerischen Ernst.

Ferdinand sah erwartungsvoll zu ihm auf. Da fühlte sich das überraschte Kind plötzlich von den starken Armen des Vaters aus den Kissen gehoben und sanft zu Boden gesetzt.

„Komm, Ferdinand, heute beten wir drüben vor

dem Bilde deiner Mutter“, sagte Carl Alexander innig. Einen Augenblick umfaßte er noch die Gestalt des Kleinen, der jetzt in bloßen Füßen und dem weißen Nachtkittel doppelt kindlich erschien, mit einem gerührten Lächeln; unwillkürlich umkleidete er in Gedanken die weichen, schlanken Glieder mit kriegerischer Moxtur und gürtete um die schmale Hüfte das martialische Preußenschwert. Dann schritt er dem Kinde voraus durch die Tür seines Arbeitszimmers.

Vor seinem Studiertisch, auf dem Noten und sauber geschriebene Exzerpte aus vertrauten Büchern lagen, stand er still und hob den schwermütigen Blick zu einem lieblichen Bilde in zierlichem Goldrahmen. Dann umfaßte er spielend den schlanken Leib des Knaben und hob die leichte Last zu dem lächelnden Antlitz der Mutter empor. Schweigend überließ er sich und das Kind den frommen Wallungen ihres gleichmäßig bewegten Mutes.

„Nimm von ihr das Beste mit, Ferdinand! Die Mutter hat dir Besseres mitzugeben als ich. Halte ihr Andenken heilig, so ist all dein Leben immerdar von einem Engel behütet“.

Auch die Kinder Augen waren still geworden. Vater und Sohn standen ernst. Nur die leichten, blaugrauen Augensterne der jungen, schönen Frau lächelten. Ihr von lieblich gebogenem Halslein getragenes Haupt neigte sich leise zu den beiden herab. Eine zierliche Haarsträhne schien sich eben gelöst zu haben und hing über das holde Inkarnat der zarten Schulter. Eine große Perle schimmerte von dem rosigen Ohr unter den gepuderten Lockchen, und eine zartfarbige Rose lächelte über dem sanften regelmäßigen Oval des Gesichts.

Der Knabe stand verträumt. „Erzähle von ihr!“ bat er leise, und seine Hand stahl sich zwischen die gefalteten Finger des Vaters.

Carl Alexander war in seinen Armstuhl gesunken. Er erhob sich und nahm aus einem Schrank einen alten Reitermantel. Zu ihm schlug er behutsam den Leib des Kindes und zog es auf seine Knie.

„So, kleiner Soldat“, lächelte er, „so sollst du das erste Biwak halten!“

Dann faßte er ein Weischen und hob an: „Du wirst morgen von mir gehen. Auch sie ist von mir gegangen. Aber anders und schmerzlicher. Und doch ist sie, du weißt es, bei uns, immer bei uns. So sollst auch du gehen und doch bleiben. Verstehst du das?“

Er erwartete keine Antwort. „Ich will dich's verstehen lehren, Ferdinand. Auch Kinder sind schon von

*) D. von Bismarcks Großvater.

nur gegangen. Ins Leben die einen, in den Tod die andern. Und sind alle noch bei mir.

Von einem will ich dir erzählen. Hör zu!

Ich war an einem goldenen Junimorgen aufgewacht. In den geschnittenen Hecken des Gartens war ich umhergegangen und hatte mich an der staunzarten Sonnensehnsucht des tausendfältig erwachenden Lebens, an der Kühle des Taus und dem ersten Zirpen der Vögel gefreut. Drinnen im Hause schlief mir ein Knäblein von sieben Wochen in der kleinen Wiege, in der auch du einst gelegen. Und daneben ruhte deine liebe Mutter. Ihrer und des Kindes dachte ich und fühlte das Glück mit tausend feinen Silberglöcklein mir im Blute klingen. Und ich wanderte ein Stündlein zwischen den Sandsteinnymphen und Buchenhecken an den Wassergräben auf und nieder, bis ich die Sehnsucht nicht mehr verhielt, die mich an das Lager der Lieben trieb. Aber als ich an ihr Bett trat und die teuren Züge mit inniger Liebe betrachtete, sah ich in ihrem Antlitz ein wehes, angstvolles Reges, das wie ein Schauder um die geöffneten Lippen rann. Ihr Atem ging hastig und ihre Brust hob sich gequält.

Eben wollte ich leise ihre Stirn mit einem Kusse rühren, da schlug sie von selber die Augen auf. Und diese guten Sterne meines Lebens, um die noch die Nebel des angstvollen Traumes heften, flärten sich in helle, heitere Klarheit, als sie mein Antlitz erkannten, das ihnen in sorgender Liebe nahe war.

„Ach, Lieber, es war nur ein Traum!“ seufzte sie und gab sich wohligh dem erquickenden Erwachen hin.

„Was peinigte dich, du Süße?“ fragte ich und strich ihr lächelnd das Haar aus der klaren feuchten Stirn.

Sie umschlang meinen Hals, und ihre Lippen bebten auf den meinen. „Liebster, es war grauenhaft! Und nun ist alles so gut. Ich sah den kleinen Leib unseres Kindleins zucken und nach Luft ringen. Ein Rissen hatte sich über das arme Gesichtchen geschoben und erstikte es. O Gott, wie danke ich dir, daß es nur ein Traum war!“

Da ließ ich ihr Haupt aus meinen Händen und

schrift zu der Wiege des Knaben, neben der im Armstuhl die Wartefrau schlummerte. Ich wollte es aus den Kissen heben und an ihre Brust legen, daß sie des Wiedergeschentten recht innig froh würde. Aber augenblicks entfuhr mir ein heiserer Schrei. Das holde Antlitz des Kindes war unter Kissen verwehlt, und da ich's zuckend herausriß, sah ich, daß es uns tot war.“

Carl Alexander schwieg lange. Die Erinnerung bebte schmerzhaft in dem leiderfahreneu Männergesicht. Er zwang sich zur Ruhe.

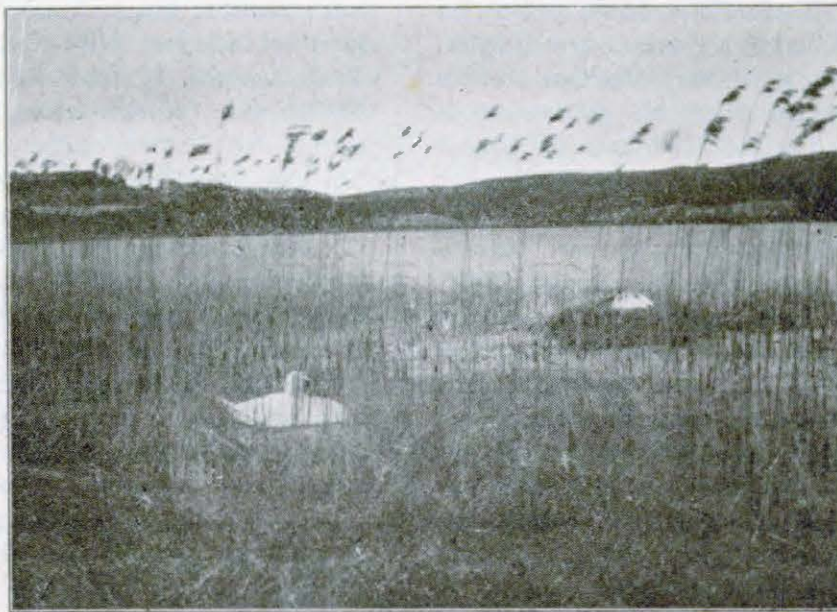
„Es war ein Traum gewesen und doch kein Traum. Wie uns das Furchtbare hinschmetterte und zerbrach, davon will ich nicht reden. Ich wollte dir zeigen, wie eine Mutter in ihren Kindern ist. Um sie und in ihnen. Auch in dir.“

Als wir nach Tagen über das Unfassbare sprechen konnten, sagte die liebste Frau schmerzlid: „Was ist Unbegreifliches an dem ahnungsvollen Traum? Es war doch mein Kind.“

„Und ich,“ stöhnte ich. „Und ich, Liebste? Bin ich auch weniger innig verbunden? Bin ich ausgeschlossen von eurer Sympathie? Bin ich nicht zur selben Stunde, in der dir die Todespein des Kleinen im eigenen Herzen wühlte, ohne Wissen und Ahnen lächelnd und glücklich

— wachend, Liebste, während du schlafend empfandest!
— unter euren Fenstern gewandelt?“

Aber sie presste mich unter Tränen ans Herz. „Du Liebster! Und doch war es kein Wunder. Ich mußte es fühlen. Das Kindlein war ja noch ganz ich selbst. Keine Faser seines süßen Seins, die nicht von der Mutter war. Was es trank, war ich. Kein Ding der Welt von allen Kräften und Stoffen war in seinen reinen Leib hineingegangen, das nicht vorher durch mein Geblüt gegangen wäre . . . nichts, nichts außer ein paar Schlicklein Himmelsluft, und auch der reine Gottesodem hat ja die Mutterbrust und die Lünglein des Kindes in einem Wehen geschwellt, wie ein Windhauch losend zwei Blättlein bewegt oder eine Welle zwei Schifflein wiegt. Es war ja noch ganz mein Eigen und noch ganz in mir, ob auch geboren. Fühl' ich's doch auch, wenn mich die Hand schmerzt,



Brütendes Schwanen-Weibchen, vom Männchen bewacht (Tschotisch-See).

und sie ist doch weniger ich als mein Kindlein!"

Carl Alexander schloß die Augen, und es dauerte lange, ehe er weiter sprach.

„Nun weißt du, was eine Mutter ist, Ferdinand, und warum sie dir den Abendsegen geben mußte. Eine Mutter ist mehr als der beste Vater. Hab' ich's doch nach Jahren selbst nicht ahnend gefühlt, als der Tod an ihr Leben griff und sie mich von sich schickte, da der Arzt ihr dicht am lieben Herzen schneiden sollte. Sie schickte mich mit einem frommen Betrug von sich; ich wußte nichts bis alles geschehen war, und fühlte nicht das Messer an ihrem Herzen.

Nun gehst du in die Welt, mein Kind, und die Dinge der Welt gehen um dich und an dich heran und in dich hinein. Die Kräfte und Stoffe der Welt gehen in dich hinein und formen und bauen an dir, die nicht von den frommen Pulsen ihres Blutes getrieben durch den reinen Mutterleib und ihr süßes Herz gegangen sind wie Brunnlein durch reinigende Erde — sich zu, daß nichts in dich kommt und in dir bleibt, was in ihr nicht hätte gedeihen können! Wahre deine Seele und hüte deinen Leib, mein Kind, als wär' es der heilige Leib der Mutter, der dir zum Schutz anvertraut ist. Trage behutsam dein Herz durch die Gassen der Welt, als wär's ein zerbrechliches Arzneiglas, in dem du die Genesung der Mutter trägst! Trage es behutsam bis zum Tore der Ewigkeit, dahinter sie wartet und danach dürstet! Werde Gottes Soldat auf Erden nach ihrem Herzen! Und nun laß uns beten . . .“

Herr Carl Alexander barg den Kopf seines Kindes an seiner Brust und empfand die keusche Weihe und Kraft des Gebets, da der Knabe zum erstenmal wie ein Mann stumm im Innern sprach und sich durchs Herz rinnen ließ, ohne es über die Lippen treten zu lassen.



Tschetsch-See.

Das Kind gab sich der Geborgenheit der Umarmung hin wie ein Ertrinkender sich dem Retter anschmiegt. Die heilige Flut des reichen Lebens schwoll rauschend um ihn auf; in diesem Rauschen und Brausen ging das seidene Wehen der Fahnen von Roßbach und Leuthen unter, Knabenträume und Zukunft versanken darin, nur die heilige, unsagbar heilige Melodie schwall höher und höher um ihn . . .

Als der Vater seinen Knaben zu Bett gebracht hatte, schritt er noch lange, dann und wann stehen bleibend, in tiefer Bewegung im Zimmer auf und nieder.

Endlich, da er spürte, daß er noch lange nicht werde schlafen können, setzte er sich an seinen Arbeitstisch und blätterte, um Ruhe zu finden, unter Versen und Noten. Das erste, worauf sein

Augen traf, war der wehmütige Bierzeiler eines Dichters, „Menschleins Grabchrift“ überschrieben:

Im Winde fuhr ein kleines Lied

Vom Hangen und vom Bangen,

Im Winde fuhr ein kleines Lied,

Der Wind ist schlafen gegangen . . .

Der einsame Mann ging träumerisch zu dem kleinen Mahagonispinett und regte die Tasten, ohne recht zu wissen, was er tat. Eine schmerz-

liche, sehnfüchtige Weise gefellte sich zu den Worten des Liedes.

Aber plötzlich sprang er auf und rief, während er fühlte, wie hervorbrechende Tränen seine Wimpern neigten, leidenschaftlich aus: „Nein, nein, nein! Ueber aller Melancholie ist die Gewißheit!“

Und die Stirn gegen die kühlen Scheiben pressend, sah er auf zu den lichten Sternen der Frühlingsnacht und fühlte das Wogen seiner in ihren Tiefen aufgewühlten Brust.

Bergänglichkeit.

Von Josef Freiherrn v. Eichendorff.

Es wandelt, was wir schauen,
Tag sinkt ins Abendrot,
die Luft hat eignes Grauen,
und alles hat den Tod.

Ins Leben schleicht das Leiden
sich heimlich wie ein Dieb,
wir alle müssen scheiden
von allem, was uns lieb.

Was gab es doch auf Erden,
Wer hielt den Jammer aus,
wer möcht geboren werden,
hieltst du nicht droben haus!

Du bist, der, was wir bauen
mild über uns zerbricht,
daß wir den Himmel schauen —
darum so klag ich nicht.

Das Warthebruch vor der Fridericianischen Kolonisation.

Von Dr. Erich Neuhaus.

(Mit Genehmigung des Vereins für Geschichte der Marken aus Heft XVIII der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe „Die Fridericianische Kolonisation im Warthe- und Negebrud“ entnommen.)

Die Niederungen der Warthe von Küstrin bis oberhalb Landsberg bestehen vorherrschend aus einem tiefen, moorigen, torfigen Boden, mit Löss und Sand im Untergrunde. An den Höherändern ziehen sich mächtige Torflager hin, während nach der Mitte der Niederung zu der Torfboden einem mehr mit Lösssubstanzen gemischten Moorlande weicht. Der beschriebenen Bodenmischung entsprechend eignet sich das Warthebruch besonders zur Heu- und Hafergewinnung; infolge seiner enormen Graswüchsigkeit versorgt es mit seinem Ueberflusse die angrenzende Hühelandschaft des Sternberger und Landsberger Kreises.

Blicken wir auch nur fünf Menschenalter zurück, so sehen wir fast den ganzen Raum zwischen den Talrändern ausgefüllt durch eine Wüste von Sumpf und Wasser und Weidengestrüpp; auf einigen der sandigen Erhebungen, die über das Niveau des eigentlichen Bruches hinausragen, ein paar armselige Slavendörfer, an der Grenze des „hohen Landes“ einige in Kriegsnöten herabgekommene deutsche Städtchen, nur wenige hundert Feuerstellen.

In kurzen Abständen folgen sich gewaltige Ueberschwemmungen, die alles wieder hinwegräumen und überfluten, was hier und da ein einzelner oder eine Gemeinde aufgerichtet, um das nasse Element zurückzudrängen. An den Rändern des Bruches ein unsicheres Weideland und für das Bedürfnis des Menschen nichts zu gewinnen als Fische und Wildbret wie in Urzeiten.

Wohl nicht immer war das Bruch in so traurigem Zustande. Der ungeheure Ueberfluß an Fischen sowie der große Wildreichtum der Gegend, der sich bis weit in die historischen Zeiten hinein erhalten hat, lassen

das ehemalige Vorhandensein einer äußerst dichten Bevölkerung an den Rändern und auf den höher gelegenen Stellen des Bruches, wie dieses sich aus Ausgrabungen als wahrscheinlich ergibt, durchaus möglich erscheinen. Sprechen doch die Berichte über die Hofsjagden des 16.—18. Jahrhunderts hier des öfteren von Rotwildrudeln bis zu 3000 Stück. Beim Zoll in Küstrin wurden noch im 18. Jahrhundert in einem Jahre 32½ Millionen Schöß Krebse versteuert. Wildschweine gab es geradezu massenhaft. Aber niemand war stark genug, dem von Jahrhundert zu Jahrhundert fortschreitenden Versumpfungsprozeß zu begegnen, das Land der Kultur zu gewinnen, zum Leben zu erwecken. Dazu fehlte der Friede im Lande, das technische Können, die konzentrierte Kapitalkraft und vor allem der überragende Wille, der die Macht gehabt hätte, gegen Mißtrauen und Unverstand, gegenüber dem lähmenden Gewirr wohlervorbener Besitztümchen und Benutzungsrechtchen den großen Zweck zu erreichen. So lesen wir denn bei dem Ordenskammerrat Stubenrauch, der bei der späteren Melioration leitend beschäftigt war:

„Zu einer so weiten Ebene als diese Brücker war kein anderer Zugang als durch Ströme, deren krumme Gänge jeden Weg zum Labyrinth machten, und ein jeder, der sich dahin hätte wagen wollen, wäre ebenso als in einem der unbekannten Teile der Welt verfangen gewesen, da die hohen Gebüsche von Elsen, Werst und Rohr auch nicht die geringste Aussicht gestatteten. Es waren darauf einige an der Höhe belegene Dörfer mit ihrer Fischerei und Hütung angewiesen und deren Herrschaften hatten das Recht zur Holzung, Jagd und Rohrung und Gräferei. Allein alle diese Produkte

der Natur wurden nicht viel besser als von jedem wilden Volke benutzt, besonders solange sie noch in der ganzen Provinz in Ueberfluß waren. Die ganze Gegend blieb also lange Zeit ein Aufenthalt von wilden Tieren, Wölfen, nicht selten Bären, Ottern und anderem Ungeziefer jeder Art.“

Erst der siebenjährige Krieg bildet einen Wendepunkt für die Innenkolonisation des alten Preußen,

Bis dahin waren, von einigen Teilen der Rurmark und Schlesiens abgesehen, auch unter Friedrich dem Großen weder Tempo noch Umfang der Kolonisation wesentlich bedeutender gewesen, als es der hundertjährigen Tradition der Verwaltung entsprach. Erst mit den ungeheuren Menschenverlusten dieses Krieges trat hierin eine grundsätzliche Veränderung ein.



(Photo Georg Treimer, Ariescht.)

Dies Bild ist der Geschichte des Dorfes Brenkenhofsleß von Otto Aleber entnommen. Das Haus ist eines der Doppelhäuser, die im Jahre 1773 bei der Gründung des Dorfes erbaut sind. Im Ganzen stehen deren in Brenkenhofsleß noch fünf. Das obige Haus

hat besonders gut sein altes Aussehen bewahrt. Die Vorderfront ist völlig unverändert. Auch der Schornstein der beiden zusammenhängenden Mantelküchen ist noch nicht geteilt.

Die Kolonisation des Warthebruchs.

Aus der Geschichte des Dorfes Albrechtsbruch (1722—1922) von Pfarrer Georg Jühr, Louisa.

Als Albrechtsbruch im Jahre 1722 gegründet wurde, gehörte der untere Teil des Warthebruchs dem Johanniterorden, der seine Ländereien von Sonnenburg aus verwalten ließ. Herrenmeister dieses Ordens war Prinz Albrecht Friedrich, Markgraf zu Brandenburg. Nach ihm erhielt die Kolonie ihren Namen.

Wenn wir die Geschichte von Albrechtsbruch durch

die Jahrzehnte und Jahrhunderte hin verfolgen, so treffen wir auf ein Ereignis, das für das Dorf von entscheidender Bedeutung war, das einen Wendepunkt darstellte. Es ist dies die Verwallung der Warthe. Die Zeit vorher war die Zeit des Kampfes und der Mühsal, der Sorge und der Not, war die Zeit der Ungewißheit.

Denn als unsere Kolonisten ihr Unternehmen zu wagen sich entschlossen, wußten sie wohl, daß sie ihren Fuß auf schwankenden Boden setzten, daß sie einer ungewissen Zukunft entgegen gingen.

Damals war das ganze Bruch ausgefüllt mit Sumpf, Wasser, Rohr und Wald. Die Wildnis war so dicht, daß es nur eine Möglichkeit gab, in sie einzudringen: Man mußte die Ströme benutzen, die sie durchflossen. In dem unwegsamen Gebiete hielt sich das Wild mit Vorliebe: Wölfe, zahlreiche Wildschweine, Rotwild in großen Rudeln.

Und mitten in diese Wildnis drangen nun die Kolonisten ein, mit Spaten und Axt bewaffnet. Man muß immer wieder den Mut dieser Leute bewundern. Nur eine Bruchsiedlung lag in ihrer Nähe, aber von ihnen getrennt durch den tiefen Warthestrom: Landsberger Holländer. Sonst war weit und breit keine menschliche Siedlung. Keine Wege führten durchs Bruch, auf keinen Berg konnte man fliehen, kein Mensch konnte zur Hilfe kommen, wenn die Elemente rasten, wenn die Warthe über die Ufer trat, alles unter Wasser setzte und die Bewohner zwang, auf die Böden ihrer Häuser zu flüchten.

Daß die Warthe regelmäßig im Frühjahr über die Ufer trat und das Bruch weithin überschwemmte, wußte man. Darauf war man vorbereitet und richtete die Wirtschaft danach ein. Wintergetreide baute man in den ersten fünfzig Jahren bis zur Verwallung der Warthe überhaupt nicht an. Höchstens wurde ab und zu ein Versuch mit Sommergetreide gemacht. In der Hauptsache jedoch trieb man Vieh- und Weidewirtschaft.

Leider kam es jedoch oft genug vor, daß die Warthe auch nach einer Regenperiode mitten im Sommer plötzlich über die Ufer trat, die Weiden verdarb, das Sen fortschwemmte. Dann kamen die Kolonisten oft um den ganzen Ertrag ihrer Arbeit und gerieten in größte Not. In solchen Jahren sind dann zum Beispiel die Kirchenhilfsner nicht im Stande, ihre Pacht zu zahlen. Besonders viel Schaden machte das Sommerhochwasser des Jahres 1736. Aber auch später wiederholten sich derartige Unglücksfälle immer wieder. Und man muß den unzerbrechlichen Optimismus dieser Leute bewundern, die trotzdem auf ihrem Posten unentwegt aushielten, bis Friedrich II. ihnen zu Hilfe kam.

Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges ging der König mit aller Energie daran, die großen Brüche und Oedländereien in seinem Reiche urbar zu machen und zu kolonisieren. Auch das Warthebruch sollte trocken gelegt werden. Dazu war nicht nur nötig, daß der Flußlauf reguliert und vertieft wurde, daß durchs ganze Bruch Gräben und Kanäle gezogen wurden, sondern es mußten auch zu beiden Seiten längs des Flusses hohe Dämme angeführt werden, um in Zukunft eine Ueberschwemmung unmöglich zu machen.

Man wußte nicht recht, wie man diese Ballarbeiten ausführen sollte, da man auf diesem Gebiete noch keine rechten Erfahrungen gesammelt hatte. Verschiedene Pläne wurden entworfen und wieder fallen gelassen. Schließlich fing man im Jahre 1767 auf gut Glück mit der Arbeit an. In jedem Jahr wurde ein Stück fertig gestellt, das Stück bei Albrechtsbruch im Jahre 1770. Bis schließlich im Jahre 1782 das große Werk der Verwallung in der Hauptsache zu Ende geführt ist.

Jetzt beginnt für unsere Kolonie eine neue Zeit. Die Jahre der Einsamkeit sind vorbei, die Tage des Kampfes vorüber. Jetzt soll sie belohnt werden für ihre Geduld, für ihr vorzagtes Standhalten.

Allerdings zunächst gibt es neue Enttäuschungen, neue Mühe, neue Arbeit.

Das Warthebruch ist zwar fast so eben wie ein Tisch, aber wenn man genau hinsieht, so entdeckt man doch hier und da kleine, ganz geringe Erhebungen. Auf ihnen hatte man bei der Gründung die Höfe angelegt, regellos, ohne Rücksicht darauf, ob so etwas wie eine Dorfstraße dabei herauskam oder nicht. Und als nun die Verwallung ausgeführt wurde, wurde der Wall durch diesen regellosen Haufen von Häusern quer hindurch geführt. Die Folge davon war, daß mehrere Gehöfte, die vor dem Wall zu liegen kamen, abgebrochen und hinter ihn neu aufgebaut werden mußten. Dadurch erhielt das Dorf sein heutiges Aussehen.

Enttäuschung bereite es auch, daß der Wall zunächst zu schwach war und bei größerem Hochwasser brach, oder daß das Wasser, wenn er wirklich standhielt, den noch unvollendeten Wall umging und die Flächen doch überschwemmte. Es entstand deshalb viel Mißstimmung, die z. B. in einer längeren Beschwerde an den Herrenmeister vom 4. März 1772 baredten Ausdruck findet.

Aber als dann im Laufe der Jahre die Verwallung vollständig zu Ende geführt und die Deiche immer mehr befestigt wurden, wurden auch die Wallbrüche immer seltener, und heute wohnen wir auch bei Sturm und Hochwasser sicher und getrost hinter unseren Wällen.

Eine neue Zeit beginnt. Weil der Fluß gebändigt ist und nicht mehr Schaden stiften kann, kann das Land gepflügt und besät werden. Es wird nicht nur Sommergetreide sondern auch Wintergetreide Roggen und Weizen, angebaut, und der jungfräuliche Boden trägt, besonders in trockenen Jahren, reiche Frucht.

Durch die Urbarmachung und Verwallung werden Flußarme und Wasserlöcher trocken gelegt, und es entsteht Neuland. Dieses wird unter die alten Kolonisten verteilt. Und damit es zur Klarheit darüber kommt, wieviel Grundbesitz nun jeder genau hat und wieviel Zins er demnach zahlen muß, wurde die ganze Feld-

markt im Jahre 1780 vermessen. Das sehr ausführliche und klare Vermessungsregister ist noch heute im Schulzenamte vorhanden.

König Friedrich ließ damals in aller Herren Länder die Werbetrommel rühren, um Ansiedler herbeizulocken, die die unbewohnten Landstriche in Besitz nehmen sollten. Mit ziemlichem Erfolg. Ein Strom landhungriger Menschen ergoß sich ins trocken gelegte Warthebruch. Ein Kranz von neuen Siedlungen entstand um Albrechtsbruch. Ja noch mehr: Der Menschenstrom machte nicht etwa an den Dorfgrenzen halt, sondern er überflutete auch das Dorf selbst.

Friedrich d. G. hatte zwei Arten von Kolonisten ins Land gerufen, die Bauern, die das Land in Besitz nehmen, und Handwerker und Gewerbetreibende, besonders Spinner, die Heimarbeit treiben und ihre Artikel dann in die Städte zum Verkauf bringen sollten.

Von diesen letzteren fanden viele auch ihren Weg nach Albrechtsbruch, wo sie bei den Bauern zur Miete wohnten. Ihnen gefellten sich viele Arbeiter zu, die in die Kolonien zogen, um den Abgaben und Verpflichtungen, denen sie in den Höhe-Dörfern unterworfen waren, zu entgehen. Die Bevölkerungszahl wächst, und es muß deshalb im Jahre 1777 das Chor in der Kirche, auf dem noch heute die Arbeiter und Mieter ihren Platz haben, vergrößert werden. Aber die Arbeiter fanden auf die Dauer keine Beschäftigung, da die Bauernwirtschaften zu klein sind, und die Spinner mußten ihren Beruf aufgeben, da sie nach der Erfindung der Maschinen mit der Industrie nicht konkurrieren konnten. So sind die Mieter (im Jahre 1846 waren es noch 24 Familien) in unseren Tagen bis auf wenige Ausnahmen verschwunden, und Albrechtsbruch ist heute wieder genau wie vor 200 Jahren eine reine Bauerngemeinde.



Reichspräsident von Hindenburg

weilte vom 25. bis 27. April 1926 im Kreise Ost-Sternberg.

Obiges Bild zeigt den Generalfeldmarschall auf der Schloßterrasse von Sophienwalde.

Humoristisches.

Kameradschaft.

Wie manchem alten Soldaten aus seiner Militärdienstzeit in Erinnerung ist, kam kurz vorm Kriege die Mode auf, daß beim Geländeschießen immer zwei in Gemeinschaft schossen. Während der eine schoß, hatte der andere das Treff-Ergebnis zu beobachten, und umgekehrt.

Der Herr Oberst begibt sich persönlich in die Schützenlinie, um festzustellen, ob das Verfahren sitzt. Damit sich ein wirklich kriegsmäßiges Bild ergibt, verlangt er, daß die Leute mit ihm umgehen, als ob er auch ein Musketier wäre. Dabei entspinnt sich folgendes Gespräch:

Musketier Meier (mit dem der Herr Oberst in Kompanie schießt): „Herr Oberst haben zu weit geschossen.“

Oberst (milde): „Du sollst mit mir sprechen, als ob ich dein Kamerad wäre.“

Der Herr Oberst schießt wieder.

Meier: „Herr Oberst haben zu kurz geschossen.“

Oberst (aufgebracht): „Zum Donnerwetter nochmal, ich verbitte mir das! Du sollst mit mir reden, als ob ich dein Kamerad wäre!“

Der Herr Oberst schießt zum dritten Mal.

Meier: „Gib's auf, dummes Luder, du lernst es nie!“

Auch ein Streit.

Von Wilhelm Busch.

(Mit Genehmigung des Verlags Friedrich Bassermann in München der Gedichtsammlung „Achtzig des Herzens“ entnommen.)

Zwischen diesen zwei gescheiden
Mädchen, Anna und Dorette,
Ist zu allen Tageszeiten
Doch ein ewiges Gefrette.

Noch dazu um Kleinigkeiten. —
Gestern gingen sie zu Bette,
Und sie fingen an zu streiten,
Wer die dicksten Waden hätte.

Aus der Geschichte unseres Verkehrswezens.

Die Wenigsten von uns machen sich heute klar, daß es vor hundert Jahren keine Chaussee und keine Eisenbahn im Kreise gab. Nicht einmal Pflasterstraßen kannte man. Sandwege führten durchs Land, von der Art etwa der sogenannten Polackenstraßen. In Wäldern wurden gelegentlich ein paar Feldsteine gewälzt. Das war die einzige „Wegebefestigung“.

Es liegt auf der Hand, wie sehr durch so mangelhafte Verkehrsverhältnisse jeder wirtschaftliche Aufschwung gehemmt wurde. Ein Transport umfangreicher Güter auf einigermaßen weite Entfernung verbot sich von vorn herein.

Das Holz zum Beispiel konnte nur in nächster Nähe als Bau- oder Brennholz Verwendung finden. Auch wurde es wohl zu Holzkohle vermittelert, deren Transport leichter möglich war. Und im übrigen verharrten unsere Forsten mehr oder weniger im Zustand von Urwäldern.

Ebenso mußten die landwirtschaftlichen Produkte im Großen und Ganzen an Ort und Stelle verzehrt werden. Bei dem damaligen Landwirtschaftsbetrieb würden dem modernen Landwirt gewiß die Haare zu Berge stehen. Eine auf dem Rittergut Grabow vorhandene Wirtschaftsstatistik zum Beispiel zeigt, daß noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an Getreide weniger als die Hälfte dessen erzeugt wurde, was heute als normaler Ertrag gilt. Bezüg-

lich der Kartoffel ergibt sich ein ähnliches Verhältnis. Datiert doch die Anwendung von Kunstdünger, insbesondere von Stickstoff, im Wesentlichen erst von Anfang des XX. Jahrhunderts, und die Sortenzucht vollends ist eine Errungenschaft erst der allerletzten Jahre. Bedenkt man, ein wie erheblicher Teil des Gesamtertrages auch heute für die Ernährung der Landbevölkerung selbst und des an Ort und Stelle befindlichen Viehs sowie für die Ausaat gebraucht wird (Eigenverbrauch), so ergibt sich, daß ein Ueberschuß zum Verkauf fast überhaupt nicht zur Verfügung gestanden haben kann.

Vor hundert, ja noch vor vierzig Jahren, gestattete eigentlich nur das Vieh einen Transport über weitere Strecken. Das Vieh lief wenigstens auf eigenen vier Beinen. Infolgedessen widmete sich die hiesige Landwirtschaft eifrig der Schafzucht, die zugleich die verhältnismäßig hochwertig und leicht transportable Wolle lieferte. Während nach der Viehzählung von 1925 nur reichlich 13000 Schafe im Kreise vorhanden waren, waren es noch im Jahre 1873 über 78000. Auch in diesen Zahlen prägt sich die nach heutigen Begriffen rückständige Art der früheren Landbewirtschaftung aus. Mußten doch für die Schafe ausgedehnte Flächen in Weide liegen bleiben.

Schon in Folge der geringen Erträge der Landwirtschaft konnten auf deutschem Boden früher sehr viel weniger Menschen leben als heute. 1825 belief sich die

Bevölkerung des jetzigen Deutschen Reichs auf rund 26 Millionen. Nach der Volkszählung des Jahres 1925 ist sie auf 62½ Millionen gestiegen. Vor Allem die Ernährung von Großstädten wäre unter den früheren Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnissen eine glatte Unmöglichkeit gewesen. So hatte z. B. Berlin vor hundert Jahren noch nicht ein Fünftel seiner jetzigen Einwohnerzahl. Wer die Großstadt für eine Unnatur hält, wird den „Fortschritt der Menschheit“ mit gemischten Gefühlen betrachten. Unter allen Umständen bedauerlich ist es, daß sich die Bevölkerung in immer zunehmendem Maße in den Großstädten zusammenballt, während das platte Land an dem Wachstum der Bevölkerung nicht nur nicht teilnimmt, sondern sogar einen Rückgang zu verzeichnen hat. So zählte unser Kreis 1871 über 48000 Einwohner, während es nach der Volkszählung von 1925 nur noch reichlich 44 000 sind. Die Verbesserung der Verkehrsmittel macht es eben immer weniger notwendig, daß der Mensch seine Nahrung an der Stelle verzehrt, auf der sie gewachsen ist, während andererseits die maschinellen Erfindungen eine vermehrte Bearbeitung des Bodens mit verminderter menschlicher Arbeitskraft zulassen. Gleichzeitig zeigen Handel und Industrie aus den mannigfachen Gründen die Neigung, sich auf engem Raum zusammen zu drängen.

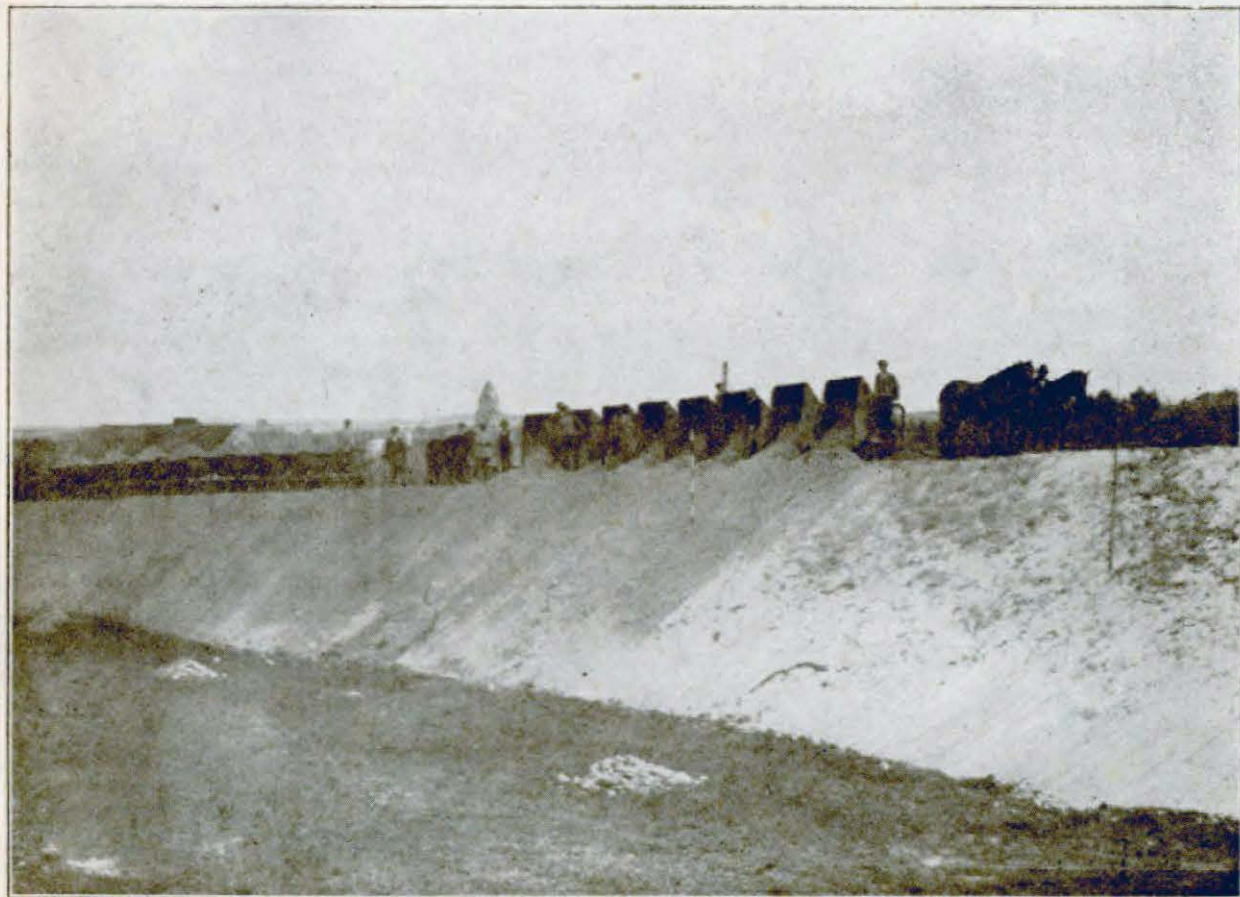
Dies führt hinwiederum zu einer neuen Verstärkung der Verkehrsmittel, so daß Verkehrswesen und Großstädte sich gewissermaßen gegenseitig vorwärts treiben.

Die erste Chaussee, die im Kreise gebaut ist, ist die Provinzialchaussee Cüstlin—Schwerin gewesen. Ihre Entstehung fällt in die Jahre 1829 bis 1836. Sie durchschneidet den Kreis auf eine Länge von rund 41 km.

Eine zweite Chausseebauperiode umfassen die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Sie haben dem Kreise rund 58 km neue Chausseen gegeben. Zuerst wurde hier von einer Frankfurt—Drossener Chausseebau-Aktiengesellschaft die Strecke Drossen—Burgwall in Angriff genommen. Sie liegt mit rund 5 km im Kreise. Es folgte die Chaussee Drossen—Meseritz, mit 32 km im Kreise, von der Stadt Zielenzig geschaffen; ferner die von der Neppen—Sternberg—Schwiebus—Bräuer Chausseebau-Gesellschaft erbaute Chaussee Neppen—Wutschdorf, mit 21 km im Kreise.

Erst 1870 hat das Sternberger Land seine erste Eisenbahn erhalten, die Bahn Berlin—Posen, die aber den Kreis nur kurz im äußersten Südwest-Zipfel bei Sternberg anschneidet.

1878 und 1882 wurden die Chausseen Neppen—Wutschdorf und Drossen—Burgwall, soweit im



Wie der Chausseedamm auf der Strecke Zielenzig—Breesen (unweit Zielenzig) aufgeschüttet wurde.

Kreise gelegen, von diesem übernommen. Der im Kreise befindliche Teil der Chaussee Drossen—Meseritz ist dagegen erst im Jahre 1912 in Kreisverwaltung überführt.

Eine dritte Chausseebauperiode fällt in die Jahre 1875 bis 1894. In diesen 20 Jahren sind vom Kreise angelegt die Chausseen

Zielenzig—Sternberg	mit rund 16 km,
Langensfeld—Burgwall	" " 15 km,
Seevorwerk—Waldowstrent	" " 18 km,
Waldowstrent—Blockwinkel	" " 6 km,
Schermeisel—Wutschkdorf	" " 21 km,
Kriescht—Fichtwerder	" " 7 km,
Wartow—Sonnenburg	" " 6 km,
Schartowsthal	" " 4 km,
Kimmritz—Hampshire	" " 7 km,

Sa. rund 100 km.

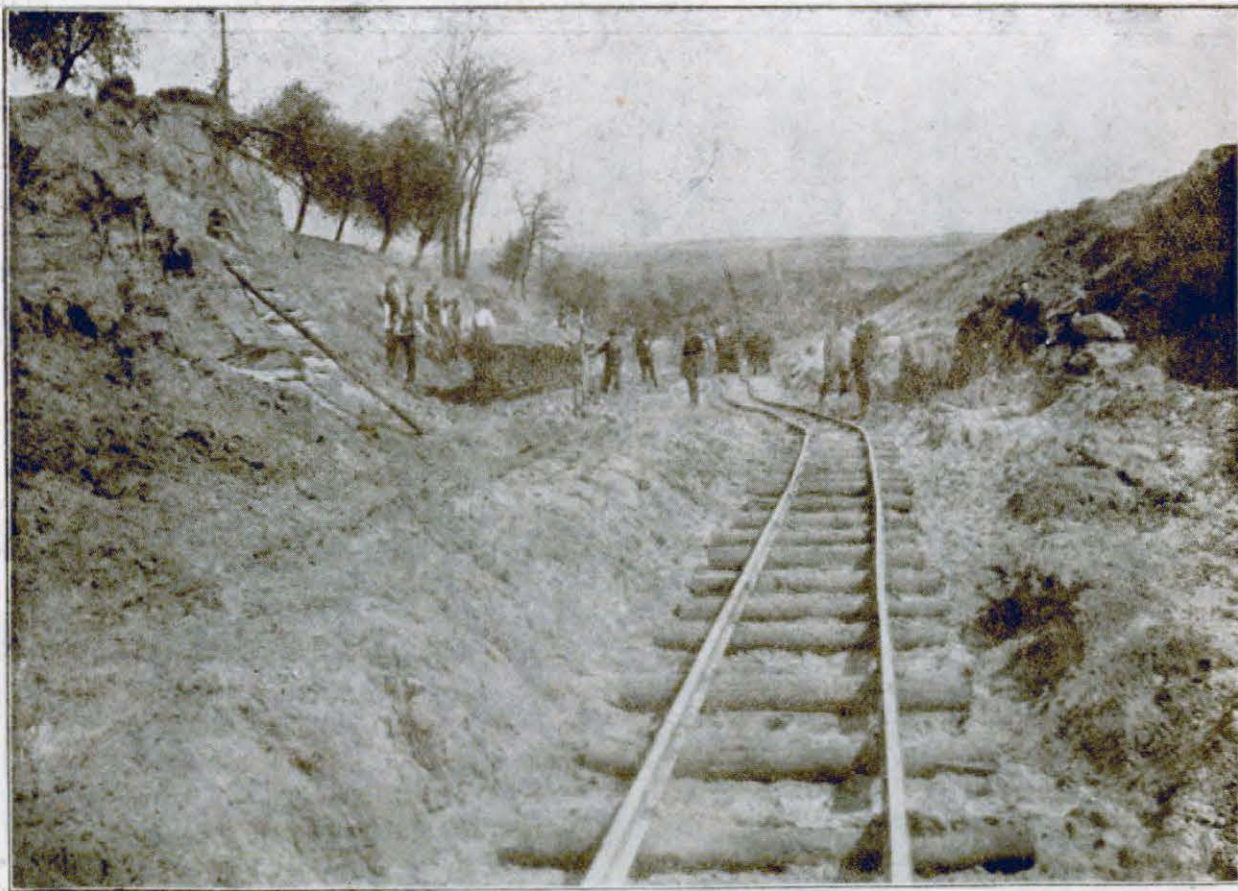
Mit Ausnahme des oben gedachten kurzen Abschnitts der Berlin—Posener Bahn sind sämtliche Eisenbahnen im Kreise erst in den letzten 25 Jahren vor dem Kriege entstanden. Es wurden in Betrieb genommen die Eisenbahnen

Reppen—Zielenzig	im Jahre 1890,
Zielenzig—Meseritz	" " 1892,

Cüstrin—Sonnenburg	" "	1896,
Sonnenburg—Kriescht	" "	1906,
Topper—Meseritz	" "	1911,
Zielenzig—Landsberg a. W.	" "	1912,
Kriescht—Hammer	" "	1914.

Die Chaussee-Neubantätigkeit hat in der Zeit von 1894 bis 1925, also über 30 Jahre, völlig geruht. Eine Ausnahme macht nur die von Sternberg auf Cossen führende Chaussee, deren Bau infolge der schwierigen Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse nicht weniger als 12 Jahre in Anspruch genommen hat (von 1914 bis 1926, im Kreise liegen nur 5 km).

Im Jahre 1925 entschloß sich die Kreisverwaltung sodann, mit einem umfangreichen Chausseeneubauprogramm hervorzutreten und, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist, eine vierte Chausseebauperiode in der Geschichte des Kreises zu eröffnen. Die erforderlichen Mittel wurden am 28. September 1925 vom Kreistag bewilligt. Allerdings würde die Schaffung neuer Eisenbahnen der Wirtschaft größere Vorteile bieten als die bloßer Chausseen. Die in die Fesseln des Dawes-Gutachtens geschlagene Reichsbahnverwaltung muß indessen eine Rentabilität verlangen, die ein fast rein landwirtschaftlicher Kreis wie der unsere nicht zu



Keine Eisenbahn, sondern ein Feldbahngleis der Firma Weermann, das sich auf der Chausseeneubaustraße Zielenzig—Breesen allmählich in den Berg hineinfrßt. Allein aus diesem Einschnitt wurden 11000 Kubikmeter Erde auf durchschnittlich 700 Meter Entfernung in den auf vorstehender Seite abgebildeten Damm geschafft. Im Hintergrund die Kreistadt Zielenzig.

bringen vermag. Die ausländischen Finanzgewaltigen legen naturgemäß weniger Gewicht darauf, der deutschen Wirtschaft Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen als vielmehr den höchstmöglichen Tribut aus ihr herauszuholen. Selbst das Bahnprojekt Zielenzig—Crossen, das vor dem Kriege bereits greifbare Gestalt gewonnen hatte, dürfte unter solchen Verhältnissen unausführbar sein. „Ein Spatz in der Hand ist besser als 10 Tauben auf dem Dache.“ Nach diesem bewährten Grundsatz schien es der Kreisverwaltung richtiger, den Bau von Chauffeen in Angriff zu nehmen, als dem trügerischen Wunschbild neuer Eisenbahnlinien nachzujagen.

Im einzelnen handelt es sich um
eine Chauffee Zielenzig—Breesen—Reichen—
Schönwalde auf Sternberg von rund 16 km
Länge,

eine Chauffee Zielenzig—Wandern
—Lindow—Mal-
tendorf—Peters-
dorf—Lagow—
Spiegelberg mit
Abzweig Lindow
—Schernisse von
insgesamt rund 28
km Länge

und eine Chauffee
Langenpfehl—
Seeren—Burschen
—Starpel von
rund 8 km Länge.

Ferner besteht der
Plan einer Bruch-
chauffee von Sonnen-
burg auf Lönisa von
rund 17 km Länge.

Insgesamtkommt
also ein Baupro-
gramm von rund
52 km und einschließlich der Bruchchauffee von rund
69 km Länge in Frage. Davon wurden im Jahre
1926 fertiggestellt rund 25 km. Im Laufe des Jahres
1927 hoffen wir ein entsprechendes Arbeitspensum
zu erledigen: Jahresleistungen, wie sie die Kreisbau-
verwaltung bisher nicht entfernt aufzuweisen gehabt
hat, deren Bewältigung aber im Interesse des Ver-
kehrs und vor allem der Anlieger liegt, da auf diese
Weise die betreffenden Strecken nur einmal und nicht
immer erneut stückweise zu sperren sind!

Die Vorteile, die sich die Kreisverwaltung von
ihren Wegebauten verspricht, sind im Wesentlichen
folgende:

Die Landwirtschaft der erschlossenen Gebiete wird
durch die Verbesserung ihrer Transportmöglichkeiten

in die Lage versetzt, ihren Betrieb noch intensiver zu
gestalten als bisher. Das ist ein unmittelbarer Vor-
teil für sie. Aber auch dem Volksganzen glauben wir
an unserem bescheidenen Teil damit einen Dienst zu
leisten. Wenn wir oben auf die Gefahren der Ver-
großstädtlichung hinwiesen, so ändert dieser Hinweis
nichts an der Tatsache, daß die Großstädte vorhanden
sind und ernährt werden müssen. Die gegenwärtige
Lage Deutschlands macht es uns Allen zur Pflicht,
das Letzte aus der deutschen Wirtschaft und insbesondere
der deutschen Landwirtschaft heraus zu holen, um unsere
Ernährung aus eigenem Grund und Boden sicher zu
stellen.

Die Provinz gewährt für jedes Kilometer eine
Beihilfe von rund 10 000 Reichsmark. Allein für die
Arbeitsleistung der Jahre 1926 und 1927 dürften da-

her Provinzialbei-
hilfen in Höhe
von einer halben
Million Reichsmark
in den Kreis fließen.
Es ist anzunehmen,
daß dieses Geld im
Kreis verbleibt und
somit allgemein der
hiesigen Wirtschaft
(vor allem Gewerbe
und Handel) zu Gute
kommt. Arbeiten
wir doch so gut wie
ausschließlich mit ein-
heimischen Kräften
und verwenden auch
nur einheimisches
Material. Um die
Gewinne auswärti-
ger Unternehmer ein-
zuschränken, ist ferner
ein eigener Dampf-



In den Lagow-See wurden aus dem oberhalb Lagows zu schaffenden Einidmitt
6000 Kubikmeter Erde geworfen. Auf dem gewonnenen Land werden Anlagen
geschaffen, die den Platz vor dem Rathaus der Stadt verschöneren.

Straßenwalzenzug angeschafft.

Der Kreisverwaltung ist es eine ganz besondere
Genugtunung, daß durch die in Angriff genommenen
Bauten der ortsansässigen Arbeiterschaft eine wesent-
liche Entlastung zu Teil werden dürfte. In einer Reihe
von Nachbarkreisen sind selbst im Frühjahr und Sommer
1926 hunderte von Arbeitern erwerbslos gewesen. Bei
uns war dies zu gedachter Zeit nur in seltenen Aus-
nahmen der Fall. Waren doch an den Kreischauffeen
zeitweise bis zu 600 Personen beschäftigt, zumal im
Jahre 1926 gleichzeitig an den alten Kreischauffeen
über 20 km neu geschüttet bzw. gepflastert und außer-
dem die Chauffeebrücken in Limmritz (diese allein mit
einem Kostenanwand von über 25 000 RM.), Königs-
walde und Ostrow massiv erneuert sind. Unsere Ar-

beiter haben in Frost und Hitze die Last des Unternehmens zu tragen. Mit den Bildern, die wir von ihrer Arbeit bringen, möchten wir ihnen Dank sagen und ihnen, wenn möglich, eine kleine Freude machen.

Die Kreisverwaltung begrüßt es endlich, daß sie in einer Zeit beispiellosen wirtschaftlichen Niedergangs ein solches Werk finanziell überhaupt ermöglicht hat und zwar — im Gegensatz zu den früheren Chausseebauten — ohne Zuhilfenahme von Anleihen, die bei der Höhe der jetzigen Zinssätze dem Kreis untragbare Lasten auferlegen würden. Wesentlich erleichtert ist uns das außer durch eigene sorgsame Wirtschaft durch die opferwillige Mitwirkung der Anlieger sowie dadurch, daß

— wie bereits angedeutet — das zu den Chausseebauten gebrauchte Steinmaterial an Ort und Stelle vorgefunden wurde.

Unwillkürlich schweifen die Gedanken in graue, vorgeschichtliche Vergangenheit, die sogenannte Eiszeit, in der Gletscher die Mark bedeckten und das Granitgestein Schwedens und Norwegens in Jahrtausende langem, allmählichem Wandern zu uns trugen. Möge dieses Gestein, auf dem Acker ein Feind des Landmanns, nimmehr einer nützlichen Bestimmung zugeführt und als ein Geschenk der allspendenden Heimaterde dankbar gewürdigt werden.

Das Rotkehlchen.

Von Selma Lagerlöf.

(Mit Genehmigung des Verlags Ullstein, Berlin SW. 68, den in diesem Verlag erschienenen „Christuslegenden“ der stammverwandten schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerlöf — überlegt von Henry Wod-Neumann — entnommen.)

Es war zur Zeit, als Gott der Herr die Welt erschuf, und nicht nur Himmel und Erde, sondern auch alle Tiere und Pflanzen, denen er zugleich ihre Namen gab.

Aus jener Zeit ließen sich viele Geschichten erzählen, und wenn man sie alle kennen würde, so hätte man auch eine Erklärung für alles in der Welt, was man jetzt nicht begreifen kann.

Damals geschah es eines Tages, als der Herrgott im Paradiese saß und die Vögel anmalte, daß die Farben in seinen Farbentöpfen ein Ende nahmen, so daß der Stieglitz farblos geblieben wäre, wenn der liebe Gott nicht alle seine Pinsel an seinen Federn abgewischt hätte.

Und damals geschah es auch, daß der Esel seine langen Ohren bekam, weil er sich seinen Namen nicht merken konnte. Er vergaß ihn, sobald er einige Schritte auf den paradiesischen Fluren gemacht hatte, und dreimal kam er zurück und fragte nach seinem Namen, so daß der liebe Gott schließlich etwas ungeduldig wurde, ihn an beiden Ohren faßte und zu ihm sprach: „Dein Name ist: Esel, Esel, Esel.“

Und während er also redete, zog er des Esels Ohren lang und länger, auf daß er ein besseres Gehör bekäme und sich dessen erinnerte, was man ihm sagte.

An demselben Tage fand auch die Bestrafung der Bienen statt. Denn als die Biene geschaffen war, begann sie sogleich Honig zu sammeln. Und Mensch und Tier, die den lieblichen Duft einatmeten, kamen herbei, um ihn zu kosten. Aber die Biene wollte alles

für sich selber behalten und verjagte durch ihre giftigen Stiche alle, die sich der Honigwabe näherten.

Das sah der liebe Gott und flugs rief er die Biene herbei, um ihr eine Strafe aufzuerlegen: „Ich verlieh dir die Gabe Honig zu sammeln, der das aller süßeste in der Schöpfung ist, aber damit gab ich dir nicht das Recht, gegen deine Nächsten hart zu sein. Nun denke daran, daß jede Biene, die jemanden sticht, der ihren Honig kosten will, den Stich mit dem Tode zu büßen hat!“

Ach ja, das war damals, als die Grille blind wurde und die Ameise ihre Flügel einbüßte; es geschah so viel Seltsames an jenem Tage.

Gott der Herr saß den ganzen Tag über erhaben und mild auf seinem Thron und erschnuf und hauchte Odem ein, und gegen Abend verfiel er darauf, noch einen kleinen grauen Vogel zu erschaffen.

„Denke daran, daß du Rotkehlchen heißen sollst!“ sagte der liebe Gott zu dem Vogel, als er fertig geworden war. Und er setzte ihn auf seine Handfläche und ließ ihn fliegen.

Und als das Vöglein eine Weile umhergeflogen war und die schöne Erde betrachtet hatte, auf der es nun leben sollte, spürte es auch Lust, sich selber zu beschauen. Da merkte es, daß es ganz grau war, und daß seine Brust ebenso grau wie alles andere aussah. Das Rotkehlchen drehte und wendete sich hin und her und spiegelte sich im Wasser, aber es vermochte kein einziges rotes Federchen an sich zu entdecken.

Da flog das Vöglein zum lieben Herrgott zurück.

Unser lieber Herrgott saß gütig und mild auf seinem

Thron, aus seinen Händen lösten sich Schmetterlinge, die sein Haupt umflatterten, Tauben gurrten auf seinen Schultern und rings um ihn her entsprossen der Erde Rosen, Lilien und Tausendschönchen.

Das Herz des Vögleins pochte vor Angst heftig in seiner kleinen Brust, aber in leichtem Bogen flog es näher und näher auf den lieben Herrgott zu und setzte sich schließlich auf seine Hand.

Da fragte der himmlische Vater, was es von ihm wünsche, und das Vöglein antwortete:

„Ich möchte Dich nur noch etwas fragen.“

„Was willst Du also wissen?“

„Warum soll ich denn Rotkehlchen heißen, wenn ich doch vom Schnabel bis zur Schwanzspitze ganz grau bin? Warum werde ich Rotkehlchen genannt, wenn ich doch kein einziges rotes Federchen besitze?“

Und das Vöglein blickte mit seinen großen, schwarzen Augen flehend zu Gott dem Herrn empor und wandte das Köpfchen hin und her. Rundum erblickte es Fasanen, deren rotes Gefieder leicht mit Goldstaub gesprenkelt war, Papageien mit buschigen, roten Halsfragen, Hähne mit roten Kämme, und nun erst die Schmetterlinge, Goldfische und Rosen. Natürlich dachte das Vöglein bei diesem Anblick, wie wenig dazu gehörte — und wenn es nur ein einziger kleiner Tropfen Farbe auf seiner Brust wäre — um es zu einem schönen Vogel zu machen, so daß sein Name passen würde.

„Warum soll ich Rotkehlchen heißen, wenn ich doch ganz grau bin?“ wiederholte das Vöglein und erwartete, daß der liebe Gott sagen würde: „Ach, mein kleiner Freund, ich merke, daß ich vergessen habe, die Federn auf deiner Brust rot anzumalen, aber warte nur einen Augenblick, dann wird die Sache bald erledigt sein.“

Doch der liebe Gott lächelte nur mild und sprach: „Ich habe Dich Rotkehlchen genannt, und Rotkehlchen sollst Du heißen, doch mußt Du selber zusehen, daß Du Dir Deine roten Brustfedern verdienen magst.“ Und dann erhob Gott der Herr die Hand und ließ den Vogel aufs neue in die Welt hinausflattern.

Der Vogel flog in tiefem Sinnen durch das Paradies. Was sollte ein so kleiner Vogel, wie er eigentlich tun, um sich rote Federn zu verdienen?

Das einzige, woran er noch zu denken vermochte, war die Wahl seiner Behausung in einem Dornbusch. Zwischen den Stacheln des dichten Dornrosengestripps baute er sein Nest. Er schien zu hoffen, daß ein Rosenblatt sich an seine kleine Kehle heften würde, um ihr seine Farbe zu verleihen.

Eine unendliche Zeit war seit jenem Tage verflossen, der der fröhlichste aller Erdentage gewesen ist. Seit jener Zeit hatten Tiere und Menschen das Paradies verlassen und sich über die Erde verbreitet.

Und die Menschen hatten es so weit gebracht, daß sie das Land beackern konnten und das Meer zu befahren wußten, sie schafften sich Kleidung und Schmuckgeräte, ja, sie hatten schon vor langer Zeit gelernt, große Tempel und mächtige Städte, wie Theben, Rom und Jerusalem, zu erbauen.

Dann nahte ein neuer Tag, dessen man in der Geschichte der Welt noch lange gedenken sollte. Und am Morgen jenes Tages saß nun ein Rotkehlchen auf einem kleinen, nackten Hügel vor den Mauern Jerusalems und sang seinen Jungen vor, die inmitten eines niedrigen Dornbusches in ihrem kleinen Nest ruhten.

Vogel Rotkehlchen erzählte seinen Kleinen von dem wunderbaren Schöpfungstage und von der Namensgebung, wie es bisher jedes Rotkehlchen seinen Jungen erzählte, von dem allerersten her, das Gottes Ruf vernommen hatte und aus des Schöpfers Hand hervorgegangen war.

„Und nun seht,“ schloß es traurig seinen Bericht, „so viele Jahre sind seit dem Schöpfungstage dahin, so viele Rosen sind verblüht, so viele junge Vögel sind aus dem Ei gekrochen, daß niemand sie zu zählen vermag, jedoch das Rotkehlchen ist noch immer ein kleiner, grauer Vogel. Noch ist es ihm nicht geglückt, der roten Brustfedern teilhaftig zu werden.“

Die kleinen, jungen Vögelchen sperrten die Schnäbelchen weit auf und fragten, ob ihre Vorfahren sich denn gar nicht bemüht hätten, irgendeine Heldentat zu vollbringen, um die unschätzbare rote Farbe zu erringen.

„Wir alle taten, was wir konnten,“ sang das Vöglein, „aber es ist keinem von uns geglückt.“ Schon das erste Rotkehlchen begegnete einmal einem anderen Vogel, der sein ganzes Ebenbild war, und sogleich begann es ihn mit solcher Hefigkeit zu lieben, daß es seine Brust erglühen fühlte. „Ach,“ dachte es da, „jetzt begreife ich alles. Der liebe Gott meint, daß ich glühend lieben müsse, um meine Brustfedern durch die Liebesglut meines Herzens rot zu färben.“ Aber es gelang ihm nicht, wie es keinem nach ihm gelungen ist, und auch Euch niemals gelingen wird.“

Die kleinen jungen Vögelchen zwitscherten betrübt, und sie trauerten schon darüber, daß die rote Farbe niemals ihre kleine flaumige Brust schmücken sollte.

„Wir hatten auch auf unseren Gesang gehofft,“ sang das alte Vöglein in langen, gehaltenen Tönen. „Schon das erste Rotkehlchen sang so schön, daß seine kleine Brust sich in Begeisterung weitete und es neu zu hoffen wagte. „Ach,“ dachte es, „meine Brustfedern werden sich von der Sangesglut in meiner Seele rot färben.“ Aber es gelang ihm nicht, wie es keinem nach ihm gelungen ist, und wie es auch Euch nicht gelingen wird.“

Übermals hörte man ein betrübtcs Zwitschern aus den schwachbefiederten Kehlen der jungen Vögelchen.

„Wir hofften auch auf unseren Mut und auf unsere Tapferkeit. Schon das erste Rotkehlchen kämpfte mutig mit anderen Vögeln, und seine Brust glühte vor Kampfbegier. „Ach,“ dachte es, „meine Brustfedern werden sich von der Kampflust in meinem Herzen rot färben.“

Aber es gelang ihm nicht, wie es keinem nach ihm gelang und auch keinem von Euch gelingen wird.“

Die kleinen jungen Vögelchen zwitscherten voll Zuversicht, daß sie es dennoch versuchen wollten, die erstrebte Belohnung zu gewinnen, aber der Vogel antwortete ihnen betrübt, daß es ganz unmöglich wäre. Was konnten sie erhoffen, wenn es so vielen ausgezeichneten Vorfahren nicht gelingen war, das Ziel zu erreichen? Was konnten sie denn noch mehr tun als lieben, singen und kämpfen? Was vermochten —

Der Vogel vollendete seinen Satz nicht, denn aus einem der Tore Jerusalems kam eine große Menschenmenge dahergezogen, und die Scharen stürmten zu dem Hügelgelände empor, auf dem sich das Vogelneft befand.

Es nahten Reiter auf stolzen Rössen, Kriegsknechte mit langen Speeren, Hentersknechte mit Nägeln und Hämmern, und es zogen feierlich schreitende Priester und Richter, schluchzende Weiber, und allen voran eine Masse wild umher jagendes, niederes Volk herbei, ein widerwärtiges, heulendes Gefolge von Landstreicher-gefindel.

Der kleine, graue Vogel saß behebend auf dem Rande seines Nestes. Er fürchtete jeden Augenblick, daß der kleine Dornbusch niedergetrampelt und seine Jungen getötet werden könnten. „Nehmt Euch in acht“, zwitscherte er den kleinen wehrlosen Geschöpfchen zu, „kriecht ganz dicht aneinander und gebt keinen Laut von Euch! Hier kommt ein Pferd, das dicht über uns hinschreitet! Dort naht ein Kriegsknecht mit eisenbeschlagenen Sandalen! Da stürmt die ganze wilde Horde heran!“

Möglichst stellte der Vogel seine Warnungsrufe ein, er blieb still und stumm und vergaß beinahe die Gefahr, in der sie alle schwebten.

Dann hüpfte er rasch in sein Nest hinein und breitete die kleinen Schwingen über seine Jungen.

„Nein, das ist zu schrecklich,“ zwitscherte er. „Ich will Euch vor diesem Anblick bewahren. Dort sollen drei Missetäter ans Kreuz geschlagen werden.“

Und er breitete seine kleinen Schwingen so weit aus, daß die Jungen nichts davon sehen konnten. Sie vernahmen nur dröhnende Hammerschläge, lautes Wehklagen und das tobende Geschrei der Volksmenge.

Das Rotkehlchen folgte dem ganzen furchtbaren Schauspiel mit Augen, die sich vor Entsetzen weiteten.

Es konnte seine Blicke von den drei Unglücklichen nicht abwenden.

„Wie doch die Menschen grausam sind!“ zwitscherte der Vogel nach einer Weile. „Es genügt ihnen nicht, diese armen Geschöpfe ans Kreuz zu nageln, und da haben sie dem einen auch noch eine stachlichte Dornenkrone aufs Haupt gepreßt. Ich sehe deutlich, daß die Dornen seine Stirn verwundet haben, so daß Blut herabsickert. Und dieser Mann ist so schön und schaut mit so sanften Blicken um sich, daß jedermann ihn lieben müßte. Bei dem Anblick seiner Leiden ist mir, als durchbohre ein spitzer Pfeil mein Herz.“

Das Mitleid des kleinen Vogels mit dem Dornen gekrönten vertiefte sich mehr und mehr.

„Wenn ich mein Bruder, der Adler, wäre, würde ich die Nägel, die seine Hände durchbohrten, herausziehen und mit den starken Klauen alle seine Peiniger verjagen.“

Das Rotkehlchen sah, wie das Blut auf des Gekreuzigten Stirn herabsickerte, und vermochte nicht, noch länger stille in seinem Nest zu sitzen.

„Bin ich auch nur klein und schwach, so müßte ich dennoch irgend etwas für diesen armen Gepeinigten tun können“, zwitscherte es vor sich hin. Und es verließ sein Nest und flog in die Luft hinaus. In weitem Bogen umkreiste es mehrmals den Gekreuzigten, ohne daß es wagte, sich ihm zu nähern. Denn es war ein scheuer kleiner Vogel, der niemals gewagt hatte, in die Nähe eines Menschen zu kommen. Aber allmählich faßte es Mut, flog auf die Kreuze zu und zog mit seinem kleinen Schnabel einen spizen Stachel aus der Stirn des Gekreuzigten.

Doch während es dies tat, fiel ein Tropfen vom Blute des Gekreuzigten auf die Brust des Vögelchens herab. Dieser verbreitete sich schnell und färbte alle die kleinen, zarten Federn der Kehle ganz rot.

Und der Gekreuzigte öffnete seine Lippen und flüsterte dem Vogel zu: „Um Deiner Barmherzigkeit willen hast Du nun errungen, was Dein Geschlecht seit Erschaffung der Welt erstrebt hat.“

Als der Vogel wieder in sein Nest kam, zwitscherten seine Kleinen ihm zu: „Deine Brust ist ja rot, Deine Kehlfederchen sind röter als Rosen!“

„Das ist nur ein Blutstropfen von der Stirn des armen Mannes. Der wird verschwinden, sobald ich in einem Büchlein oder in einer klaren Quelle bade“, zwitscherte der Vogel zur Antwort.

Aber wie oft auch das Rotkehlchen badete, die rote Farbe verschwand nicht mehr von seiner Brust, und als seine Kleinen herangewachsen waren, leuchtete die blutrote Farbe auch auf ihren Brustfedern, wie sie noch bis auf den heutigen Tag auf jedes Rotkehlchens Brustfedern leuchtet.

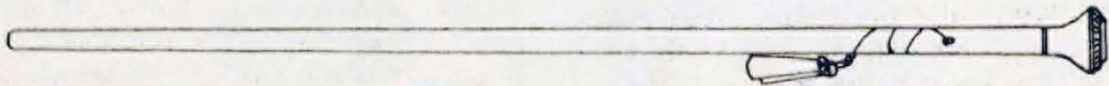
Alte Schulzenstäbe.

Der untenstehend abgebildete alte Schulzenstab ist der von Brenkenhofsleisch. Die Abbildung ist dem Buche „Brenkenhofsleisch, die Geschichte eines Warthebruch-Dorfes“ des Lehrers Otto Kleber dortselbst mit gütiger Genehmigung des Verfassers entnommen. Der Schulzenstab ist ein dicker, hölzerner, braunpolierter Stock. Er hat eine Länge von 1,21 Meter. Der Knopf besteht aus Silber und trägt die Inschrift:

Schulzen-
Amt
Brenkenhofs-
leisch
Sternberg
Kreis.

Die Schnur, an der die beiden Troddeln hängen ist schwarz und weiß durchflochten, die Troddeln selbst sind schwarz. In alter Zeit hat jeder Gemeindevorsteher als Zeichen seiner Würde einen solchen Stab geführt. Außerdem trugen damals die Gemeindevor-

steher (Schulzen) eine orangefarbene Armbinde, die wiederum in der Mitte in den preussischen Landesfarben schwarz-weiß-schwarz gestreift war. Endlich wird zur Dienstkleidung der Schulzen noch eine Mütze gehört haben, die wohl inzwischen die Motten gefressen haben. Schulzenstäbe dagegen werden noch in einer ganzen Reihe von Gemeinden aufbewahrt. Einen Schulzenstab nebst Armbinde hat unlängst Herr Amtsvorsteher Vollmar in Langenpfehl dem Heimatmuseum des Kreises geschenkt. Der Stab ist nachweislich 150 Jahre im Besitz der Lehngutsbesitzerfamilie Vollmar gewesen. Bekanntlich hing früher das Schulzenamt am sogenannten Lehngut. Der Stab hängt nun über dem Ramin im Kreistagsgebäude. Wir aber können ein Gefühl des Bedauerns nicht unterdrücken, daß in unserer Zeit, die ja überhaupt arm geworden ist an anschaulicher Würde, auch diese Stäbe nur noch in Museen oder Kumpelkammern ihren Platz finden und nicht mehr in der lebendigen Wirklichkeit.



Wie Sternberg zu seinem Namen kam.

Von Friedrich Nag.

Vor altersgrauen Zeiten,
Erzählt uns die Geschichte,
Hieß Sternberg wohl ganz anders,
Doch wie, das weiß man nicht.
Da kam vom Dorf Koritten
Frau Schulzen in den Ort,
Bot feil Käs', Butter, Eier
Mit freundlich-frohem Wort.
Auch brachte sie den Freunden
Viel liebe Grüße mit
Von Kriskjan, Fieken, Nicken
Und von der ollen Schmidt.

Als sie wollt heimwärts wandern,
War's dunkel schon umher;
Doch ob den hohen Bergen,
Ein strahlend Sternenmeer!
Des wundert sich die Alte!
Dann plötzlich ruft sie laut:
*) „Gott's Stern woll äwer die Berge;
So weel der Himmel schaut!“
„Gott's Stern woll äwer die Berge,“
Tönt's fort wie Zauberschlag.
Drum Sternberg heißt das Städtchen
Mit Stolz seit jenem Tag!

*) Gott, es stehen schon die Sterne über den Bergen.

Aus der Vorgeschichte des Sternberger Landes.

Von Rittersgutsbesitzer W r e d e in Remnath.

(Verfasser hat eine Sammlung von etwa 200 vorgeschichtlichen Gegenständen, die er sämtlich selbst ausgegraben hat. Fundorte sind Remnath, Sternberg, Neulagow, sodann im Ost-Sternberger Kreise Döbberitz, Beelitz, Pibitzsch, Zerbau, und im Kreise Schwerin a. d. Müritze. Er ist gern bereit, die Sammlung Interessenten und auch Schülern bei vorheriger Anmeldung zu zeigen. Der Kreis Ost-Sternberg hofft die selten schöne Sammlung dank der Güte des Herrn Besitzers einmal für sein Heimat-Museum erwerben zu können.)

Unsere Heimat ist verhältnismäßig spät von Menschen betreten worden, die Eiszeit verursachte dies. Also können wir mit Bestimmtheit annehmen, daß der Mensch der älteren Steinzeit (bis etwa 13000 v. Chr.) nicht bis zu uns vorgedrungen ist. Auch aus der mittleren Steinzeit (bis etwa 4000 v. Chr.) haben wir bisher nicht den geringsten Gegenstand gefunden, der auf die Anwesenheit des Menschen schließen ließe. In der jüngeren Steinzeit (bis etwa 2000 v. Chr.) und der älteren Bronzezeit (bis etwa 1400 v. Chr.) aber ist unsere Heimat in den fruchtbarsten und fischreichsten Gegenden, wenn auch schwach, besiedelt, wie dies Einzelgräber, sogenannte Steinfisten und Steinkammern beweisen.

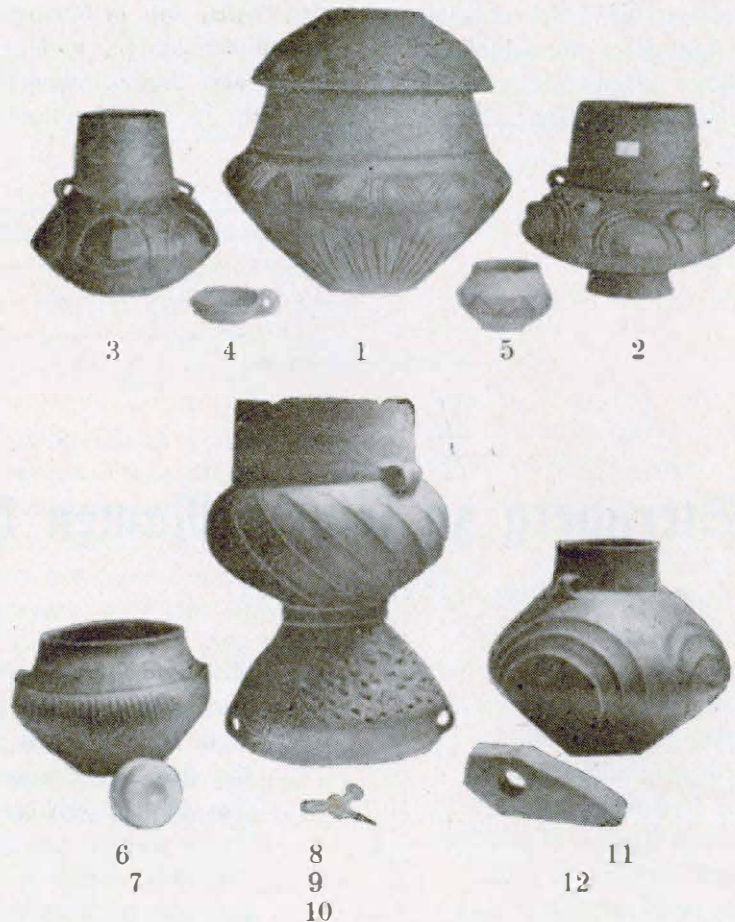
Nun aber, also ungefähr 1400 bis 1300 v. Chr., dringt von Süden her ein vermutlich illyrischer oder thrakischer Volksstamm in erheblicher Menge in das bisher fast unbewohnte Land ein, von dessen Anwesenheit wir heute noch an vielen Stellen unserer Heimat Kunde erhalten. Fast an allen Flüssen, Bächen und Seen stoßen wir nach einigem Suchen auf die mehr oder minder großen Gräberfelder, mindestens aber auf Urnenscherben, die von einer ehemaligen Siedelung dieses Volkes sprechen. Betrachten wir uns diese Scherben näher, so werden wir bald eine solche mit einem Buckel finden, der beste Beweis, daß wir es mit dem Volke dieser Zeit, den Verfertignern der Buckelurnen zu tun haben.

Die Gräber sind gewöhnlich in Reihen mit 2 Meter

Abstand, gleiche Entfernung auch in der Reihe, mit flachem Hügelaufruf angelegt, letzterer ist natürlich im Laufe der Zeit meistens verschwunden. Seltener z. B. in Beelitz fand ich einzelne größere Hügel von 5—12 Meter Durchmesser, die einstmals mit einem Steinkranz umgeben waren, woran die Vertiefungen um den Hügel erinnerten. Der Tote wurde auf einem Feldsteurost mit Holzfeuer verbrannt, die Leichenasche nebst

den Knochenresten, diese sind meistens noch erhalten, setzte man in einer großen Urne mit Deckel, wie z. B. Fig. 1, in etwa $\frac{1}{4}$ Meter Tiefe bei. Um diese Haupturne herum wurden nun die Beigaben oft in erheblicher Menge gestellt, in einfache Gefäße tat man die Beigabe und stülpte manchmal eine Buckelurne darüber, auch unter den vielen kopfstehenden Buckelurnen ohne Untergefäße mögen wohl verwesliche Liebesgaben Platz gefunden haben. Buckelurnen wurden auch kopfstehend zur Aufnahme des Leichenbrandes benutzt. Als fernere Beigaben fand ich folgende Gegenstände aus Ton: Schnäpfe und Trinkbecher aller Art, kleinere reichverzierte

Urnen und solche einfacher Art, Lampen, Spulen, Still-Löffel, bauchige Flaschen, auch einen Pokal in Römerform und in jedem Grabe eine oder mehrere sogenannte Opferschalen (Figur 4). Diese sind flach und gewöhnlich mit einem Henkel versehen, als Stellfläche haben sie unterwärts ein Näßchen eingedrückt. Die Verschiedenheit dieser Töpferwaren ist ungeheuer groß, und legte man namentlich auf die Herstellung des



Henkels großes Gewidht. Teils ist derselbe vorzüglich zum praktischen Gebrauch geeignet, teils kann er nur zur Verschönerung gedient haben, und oft ist derselbe so klein, daß er nur zum Durchziehen einer dünnen Schnur benutzt werden konnte. Seltsamerweise findet man bei zweihenkeligen Urnen häufig einen abgeschlagen. Die Topftülle muß noch unbekannt gewesen sein und findet sich nirgends.

Die Keramik (Töpferei) weist bei vielen Urnen eine geradezu klassische Schönheit und künstlerische Formvollendung (Fig. 2, 3, 8, 11) auf. Wir müssen bei dieser Beurteilung auch die einfachen Mittel in Betracht ziehen, die den Leuten zur Verfügung standen. War ihnen doch damals die Drehscheibe noch völlig unbekannt. Kein anderes vorgeschichtliches Volk Mittel- und Nordeuropas hat es in dieser Kunst auch nur annähernd so weit gebracht.

Die Bronzebeigaben sind spärlich. Meistens wurden die Bronzeschmuckstücke mit der Leiche dem Feuer übergeben und liegen dann in geschmolzenem Zustande zwischen den Knochenresten. Sehr selten wurden die Bronzen dem Toten vor der Verbrennung abgenommen und nachher auf den Leichenbrand in die Urnen gelegt. So fand ich eine sehr schöne Fibel (Fig. 10), Nadeln und Spangen, einen Arm- und einen Fingerring.

Auch Beigaben aus Stein finden sich selten. Unter meinen Funden sind nur eine Steinart (Fig. 12) und eine Spinnwirtel (Fig. 7) anzutreffen, beide aus Granit. In Zerbow wurde auch ein aus Stein schön gearbeitetes Hühnerei dieser Zeit von Frau Kortim, Neichen gefunden. In einer kleinen Urne mit Deckel, die wohl eine Kinderleiche barg, wenigstens sah ich keine Knochenstücke darin, lagen eine winzig kleine Urne, versteinerte Seetiere, bearbeitete und glitzernde Steindchen als Spielsachen beieinander.

Alle Urnen und Beigaben wurden nach der Beisetzung mit Sand etwas zugeschüttet, und darüber errichtete man zum Außenschutz eine flache Glocke aus Feldsteinen. Auf dieser brannte man nochmals ein Feuer ab und zerschellte auch mitunter unbrauchbare Urnen an den Feldsteinen, ähnlich unserem Volksgebrauch am Volterabend. Zum Schluß wurde die Gruft

zugeschüttet und ein Hügel darauf errichtet.

Der glockenförmige Schutz aus Feldsteinen ist sich im Laufe der Jahrhunderte, die dies Volk hier gewohnt hat, nicht immer gleich geblieben. Die Bestatter verfahren später immer sorgloser, sodaß man mitunter nur wenige Steine zum Schutz des Grabes antrifft. Die Buckel, die anfangs busenartigen Vorsprüngen glichen, werden immer flacher und zuletzt nur noch durch Kreise angedeutet. Mit dem Jahre 800 v. Chr. ungefähr tritt die hiesige Gegend in die ältere Eisenzeit. Man findet nunmehr neben Bronzebeigaben auch solche von Eisen. Diese Veränderungen im Laufe der Zeiten kann man mitunter an einem Gräberfeld beobachten, ein Zeichen für den langen, ununterbrochenen Gebrauch dieser Grabstätten, wie auch für die Seßhaftigkeit ihrer Hersteller.

Wenn auch bisher eine systematische Ausgrabung einer Siedelung dieses Volkes noch nicht stattgefunden hat, so können wir doch mit Bestimmtheit annehmen, daß man damals schon die Hütten sippenweise zusammenbaute, woraus dann allmählich richtige Dörfer entstanden.

Außer Jagd und Fischfang trieb man schon Ackerbau und Viehzucht, ersterer wird durch vorgefundene Mahlstene und angebrannte Körner, letztere durch ausgegrabene Tierknochen bewiesen. Von den Feldfrüchten wurde Gerste, Weizen und Hirse bevorzugt, an Haustieren hatte man außer dem Hunde das Rind, Schaf, Schwein und Pferd.

Die Ausdehnung dieses Volkes ging weit über unsere engere Heimat hinaus. Die Spuren finden sich in der südlichen Hälfte der Provinz Brandenburg nebst angrenzenden Gebieten und gehen südlich bis nach Ungarn hinein. Immer zahlreicher wird die Bevölkerung und erreicht in der älteren Eisenzeit ihren Höhepunkt. Dann aber etwa um 400 v. Chr. verschwindet sie plötzlich ganz, nachdem sie hier ungefähr 1000 Jahre beherrscht war, ob von den nördlich wohnenden Germanen vertrieben oder vernichtet, wir wissen es nicht. Jedenfalls treten diese nunmehr die Erbschaft des Landes an, wenn auch ihre Spuren anfangs nur schwach zu erkennen sind.



Eine Aufsehen erregende Erfindung machte der in Ostrow bei Zielenzig wohnhafte Violinvirtuose Hermann Verkowski, Schwiegersohn des verstorbenen Malers Emil Schwabe, dessen wir im vorjährigen Kreiskalender gedacht haben. Verkowski stellte einen Bogen her, der es gestattet, sämtliche Saiten des Instruments gleichzeitig anzustreichen, also mit einem Bogenstrich vierstimmige Akkorde mit gehaltenen Noten zu spielen. Schon früher muß eine ähnliche Bogenform bekannt gewesen sein, den z. B. die Bachsche G-moll-Sonate (siehe Notenausschnitt) konnte gegenwärtig in ihrer ursprünglichen Fassung (untere Reihen)

nicht mehr gespielt werden, sondern mußte auf die obere Fassung abgeändert werden. Der neue Bogen ermöglicht eine Wiedergabe des Originals. Er eröffnet der Streichmusik längst vergessene Möglichkeiten wieder.



Humoristisches.

Sternberger Sand.

I.

Bekanntlich weiß nicht nur die Ueberlieferung des jüdischen, sondern auch die anderer Völker von einer Sintflut zu berichten, die die Menschheit in ihren Anfängen heimgesucht hat. Mit Vorliebe wird dabei das Ereignis in die heimatliche Landschaft verlegt. So erzählt eine hiesige Sage, daß die Arche Noah nicht auf dem ehrwürdigen Berge Ararat, sondern auf den Höhen des Sternberger Landes gestrandet sei. Und kaum daß die Wasser der Sintflut sich verlaufen hätten,

seien da unsere Altvorderen dem Erzvater mit der angstvollen Frage entgegengeeilt: „Wann regnet's nur endlich wieder?“

II.

„Wie groß ist Ihr Acker?“ so fragte unlängst ein Beamter des Finanzamts einen Bauer der Sternberger Höhe. „Das kommt darauf an,“ erwiderte der Gefragte. „Was soll das heißen?“ bemerkte streng der Beamte; „ich muß um präzise Angaben bitten.“ „Das kommt darauf an,“ wiederholte seelenruhig der Bauer; „bei Westwind sind es 100, bei Ostwind nur 50 Morgen.“

III.

„Ja ja,“ sagte unser alter Freund K, „wenn es bei uns nicht alle Tage Regen gibt, dazu jede Woche einen Wolkenbruch, dann sind wir verloren.“

Die Hirten von Bethlehem.

„Nun sagt mal, Kinder, warum hüteten eigentlich die Hirten des Nachts ihre Herden?“ so fragt eines Tages der Lehrer im Religionsunterricht. Der Herr Lehrer huldigt den Grundsätzen moderner Pädagogik. Er ist bestrebt, den Kindern die großen Geschehnisse der Vorzeit an der Hand eigener Erlebnisse nahe zu

bringen. Wieviele von den Blondköpfen, die da vor ihm saßen, spielten in ihren Freistunden den Hütungen! Und wer von ihnen hätte wohl schon einmal des Nachts sein Vieh gehütet! Wie konnte man ihnen die sengende Hitze, die im Heiligen Lande tagsüber herrscht, besser fühlbar machen, als durch solche Frage! „Nun, Kinder, denkt doch einmal nach!“ wiederholt eindringlich der Lehrer, als niemand sich zur Antwort meldet. „Kann es mir denn keiner sagen?“ Da meldet sich mit verschämtem Augenaufschlag der kleine Krishnan Semmelsack: „Se wollten jenuiß uff's Herrschaftliche hüten jenu!“

Priebrower Fischerzeichen.

Von Gustav Schilling, Sonnenburg.

Alle Germanen sind, nicht trotzdem, sondern weil sie Freunde der Freiheit sind, Aristokraten im besten Sinne dieses Worts — sie sind, nicht trotzdem, sondern weil sie gerne wandern, die begehrtesten Anhänger des Hauses und der Heimat. Paul de Lagarde.

Unser Kreis bietet heute wenig Reste alter Bauernkultur mehr. Das ist leicht erklärlich, denn er umfaßt fast ausschließlich Kolonialland und noch dazu im Warthebruch sehr junges Kolonialland. Die Ansiedler, die aus den Gebieten westlich der Elbe kamen, waren aus ganz verschiedenen deutschen Stämmen und Landschaften entsprossen und bildeten infolgedessen keinen geschlossenen Kulturkreis. Neben diesen Ansiedlern haben sich aber doch Ueberreste bodenständiger Bevölkerung erhalten, deren Nachkommen zum Teil in den Fischergilden der Städte und Flecken zu finden sind. Diese Gilden bewahren Ueberreste uralter Bauernkultur. Solche Kulturdenkmäler sind die sogenannten Fischerzeichen der Fischer des Dorfes Priebrow bei Sonnenburg.

Leute, die nicht schreiben können, machen noch heute an Stelle der Namensunterschrift drei Kreuze. Diese Kreuze sind Ueberreste der alten Hausmarken, die in vorgeschichtlicher Zeit an Stelle unserer Haus- und Wohnungsbezeichnungen benutzt wurden. Der Besitzer wollte damit sein Eigentum als ihm zugehörig kennzeichnen und es von dem seines Nachbarn unterscheidbar machen. So entstanden die Hausmarken, die man an den Giebeln der Häuser, an Bäumen, Booten, Geräten, auch am Vieh anbrachte und die man dort teilweise noch heute findet. Unter den Begriff Hausmarken fallen auch unsere Fischerzeichen, daneben die Grenzmarken, die in früheren Zeiten auf den Grenzsteinen

angebracht wurden, die Künstler- und Steinmetzzeichen auf Bildwerken, die Signaturen auf Stempeln, in Büchern die Druckerzeichen, die Handelsmarken (die heutigen Schutzmarken) und Ristenfiguren der Kaufleute.

Aus der Entstehung dieser Marken ist ihre Form erklärlich. Damit man sie ohne Umstände in Holz und andere Stoffe einritzen oder einschneiden konnte, mußten sie hauptsächlich aus geraden oder wenigstens möglichst einfachen Strichen bestehen. So sind bekannte Hausmarken das Malzeichen, das Kreuz, die Wolfsangel, der Hühnerfuß, das Quadrat, die Raute, die Speerspitze (Wappen der Herren von Waldow), das ganze oder verstümmelte Hakenkreuz.

In vielen Fällen ist es nachweisbar, daß wappenführende Familien neben ihrem Wappen auch die Hausmarke führten, welche gewissermaßen das „kleine Siegel“ neben dem „großen oder Wappensiegel“ bildeten. Im Laufe der Zeit sind aus vielen Hausmarken sogar Wappenbilder adliger Geschlechter geworden. So kann man wohl sagen, die Hausmarken sind die Wappen der nicht adligen, aber freien Deutschen und deshalb besonders der alten Bauerngeschlechter und deren Nachfahren. Ich kenne einige Nachkommen solcher alten Bauerngeschlechter, die heute studierte Leute sind, meist stammen sie aus Niedersachsen. Sie sind stolz auf ihre alten Hausmarken und führen sie, wie die Adligen ihre Wappenbilder.

Ebenso stolz auf ihre Hausmarken oder Fischerzeichen können die Priebrower Fischer sein. Sie sollten sie sorgfältig hüten als Zeichen, die ihnen aus grauer Vorzeit durch Jahrhunderte von den Vorfahren überliefert sind.

Die „Siebener“ in Sonnenburg, die wohl wissen, daß alle Kultur vom Bauern kommt (Volkslied, Volkstanz) und daß der Wiederaufbau deutscher Kultur aus bäuerlichem Erbgut erfolgen muß, haben die Priebrower Fischezeichen gesammelt. Unten sind sie abgebildet, jedes mit der Nummer des Hauses versehen, zu dem es gehört.

Auch die Fischergilde zu Sonnenburg hat solche Zeichen. Und ebenso wird wohl noch mancher Ort in unserem Kreise solche altehrwürdigen Hausmarken aufweisen. Möge unsere Bauernjugend sie in Ehren halten und unserem Volk auch sonst erdgewachsene Eigenart inmitten des geschichtslosen modernen Lebens bewahren.



Haus Nr. 1
Hof. Martin Menze.



Haus Nr. 2
Friedr. Schulze.



Haus Nr. 3
Heinr. Knopke.



Haus Nr. 4
Herm. Grütze.



Haus Nr. 5
Wilh. Ewald.



Haus Nr. 6
Friedr. Grütze.



Haus Nr. 7
Hud. Ewald.



Haus Nr. 8
Friedr. Knopke.



Haus Nr. 9
Jul. Knopke.



Haus Nr. 24
Karl Beyer.



Haus Nr. 26
Karl Grütze.



Haus Nr. 27
Rich. Franke.



Haus Nr. 28
Karl Grütze.



Haus Nr. 29
Franz Knopke.



Haus Nr. 30
Rahn.



Haus Nr. 33
Wiersdorf.



Haus Nr. 35
Franz Mierse.



Haus Nr. 36
Gust. Ewald.



Haus Nr. 37
Ernst Schulze.



Haus Nr. 39
Franz Mierse.



Haus Nr. 45
Karl Knopke.



Haus Nr. 46
Heinr. Wolze.



Haus Nr. 47
Luise Knopke.



Haus Nr. 48
Karl Dobberke.



Haus Nr. 49
Friedr. Knopke.



Erntefeld bei Langenpfehl.

Märkischer Mahnpruch.

Von Otto Tschirch.

Aus Sumpf und Sand
Erstand dein Land
Und ward zur fruchtbeschweren Erde.
Der deutsche Mann
Sein Werk begann
Und rief im Wendenland sein Verde.
Was Pflug und Schwert
Einst schuf und mehrt',
Dem deü'n jetzt grausige Gefahren.
Drum, Sohn der Mark,
Sei tren und stark,
Der Väter Erbe zu bewahren.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Sonnenfinsternis	3
Zeichenerklärungen	3
Kalendarium	4
Kalender-Nachrichten für das Jahr 1927	28
Die alten und neuen Maße und Gewichte	28
Post-Tarif	29
Verzeichnis wichtiger Behörden usw. im Kreise Ost-Sternberg	30
Volkszählungsergebnisse	33
Verzeichnis der Märkte für das Jahr 1927	34
Zimmerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender	37
Zinsen-Berechnungs-Tabelle nach Mark	37
Die Aufwertungs-Messzahlen	38
Wie erhalten wir uns gesund?	39
Zum Geleit	41
Wie der Märker entstand	42
Wie die Neumark im siebenjährigen Kriege gelitten hat	43
Russen im Land	43
Wer weiß wo	50
Vom Alten Friz	51
Vom Ehrgeiz	52
Tod in Aehren	52
Das Abendgebet an die Mutter	53
Vergänglichkeit	56
Das Warthebruch vor der Fridericianischen Kolonisation	56
Altes Doppelhaus des Dorfes Brenkenhofsleiß	57
Die Kolonisation des Warthebruchs	57
Reichspräsident von Hindenburg	59
Humoristisches	60
Aus der Geschichte unseres Verkehrs wesens	60
Das Rotkehlchen	64
Alte Schulzenstäbe	67
Wie Sternberg zu seinem Namen kam	67
Aus der Vorgeschichte des Sternberger Landes	68
Violinvirtuose Hermann Berkowski und seine Erfindung	70
Humoristisches	70
Priebrower Fischerzeichen	71
Märkischer Mahnspruch	72

Größtes Haus am Blake!

D a m e n - K o n f e k t i o n .

K n a b e n - u n d
M ä d c h e n b e k l e i d u n g .

W ä s c h e .

H e r r e n t r i k o t a g e n .

O b e r h e m d e n .

K r a v a t t e n .



Kaufhaus Wilhelm Reichert, Zielentz

Große
Auswahl in
Geschenkartikeln
für alle Gelegenheiten.

Handarbeiten.

Gardinen.

Gut sortiertes Lager in
Spielwaren aller Art.

Modernste Besatzartikel und Zutaten
für die Schneiderei.

Anfertigung von Kleidern im eigenen Atelier.

Reinhard Begerow

Zielenzig, Langestrassse 201.

Kolonialwaren-,
Feinkost- und
Delikatessenhandlg.

Fruchtsaftpresserei
und
Weinkelterei.

Richard Herrmann

Markt 189 Zielenzig Telefon 202
Fleischerei und Frühstückstube



Empfehle
meine gemütlichen
Gasträume zur
gefälligen Benutzung.
Kalte und warme
Speisen zu jeder
Tageszeit.



Spezialität: Warme Würstchen.

Fritz Hoppenheit,

Markt 427 Zielenzig Markt 427
Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung
Buchbinderei

Lager
von Konzept-,
Kanzlei- und Briefpapier
Ansichtskarten. — Andenten.
Sämtliche Schulartikel.
Kontor-Utensilien,
Galanteriewaren,
Spielwaren
usw.

Schuhwaren

aller Art kaufen Sie gut
und preiswert bei

Carl Vogel

Zielenzig, Markt.

Karl Vogel

Schuhmacher-Meister
Zielenzig, Markt 562.

Maß- und Reparaturwerkstatt.

Sauberste Qualitätsarbeit.
Niedrigste Preise.
Schnellste Bedienung.

Richard Decker

Inh.: Paul Decker & Aug. Ehrmann

Fernspr. 222 Zielenzig Fernspr. 222

**Haus- und
Küchengeräte
Glas — Porzellan
Luguswaren
Eisenwaren
Handwerkszeug
Brückenwagen**

Wilhelm Schulz,

Zielenzig, Langestraße 413

Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung

Buchbinderei

Lager

sämtlicher

Papier- und Schreibwaren

für Kontor- und Privatbedarf,

Gefang- und Schulbücher,

Bilderbüchern u. Jugendschriften,

Galanterie- u. Spielwarenlager.

Ausführung sämtlicher

ins Fachschlagender Arbeiten

zu soliden

Preisen.

Neumärktisches Politisches Wochenblatt

Täglich erscheinendes Heimsblatt
des Kreises mit der illustrierten Wochen-
beilage „Wort und Bild“ u. der monat-
lichen Beilage „Das Sternberger Land“.



Bezugspreis 1,50 M. für den Monat.
Inserationspreis 15 Pf. für die sechs-
gespaltene Petitzeile. — Reklamen kosten
die dreigespaltene Petitzeile 45 Pfennig.

Druck und Verlag von H. Neubauers Buchdruckerei in Zielenzig (Neumark).
Fernsprecher Nr. 6. — — — — — Postcheckkonto Berlin Nr. 38937.

Anzeigen-Nachnahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften zu Original-Preisen.

"Brennabor"
der
Qualitätsstiefel

Alleinverkauf
 C. Lensch Nachflg.

Inh.: P. Gutermann,
 Zielenzig Nm.

Hermann Granzle

Zielenzig, Schubstraße 120

Bett- | Wäsche,
 Leib- |

Inletts, federdicht und farbecht,
 Arbeitshosen,
 Arbeitsjacken,
 Strümpfe,
 Tricotagen,
 Wolle,
 Kurzwaren,
 Kolonialwaren,
 Zigarren, Zigaretten.

Gasthaus Otto Schulz

Zielenzig Neum., Langestraße 415

Empfehle
 meine gemüt-
 lichen Gasträume
 zur gefälligen Benutzung.

Kalte u. warme Speisen
 zu jeder Tageszeit,
 Gutgepflegte
 Biere und
 Weine.

**Haus- und
 Villengärten**

Anlage und
 Umgestaltung

durch

Kurt Neubauer,

Gartenarchitekt, Zielenzig.

Franz Hoppenheit

Töpfermeister

Sinterstr. 478.

Neu eröffnet:

Kolonialwaren
Zigarren u. Zigaretten

Braugeschirr
sowie sämtliche
Töpferartikel

Als Neuheit empfehle:
Transportable Spar-
brand-Öfen „Epira“.

Geschwister Krüger

Zielenzig. Langestr. 199.

Buch- und
Modewaren.

Landbundhaus

Inh.: Paul Brieß

Zielenzig Neumark

Langestraße 408

Tel. 43

empfiehlt

feine gemütlichen Gasträume zum angenehmen Aufenthalt.

Bereinszimmer und Saal.

Anerkannt gute Küche.

Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

Ausspannung für circa 20 Pferde.

A. Thurmman, Zielenzig

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik

Spezial-Fabrik eigener Fabrikationen von

Kartoffel-Pflanzlochmaschinen

Kartoffel-Zudeckmaschinen

Kartoffel-Sortiermaschinen

Breitdrechmaschinen

Säckelmaschinen

Rüben- und Strohschneider

Kreissägen, Saateggen

Säufel- und Säteplüge

Sowie Bezugsquelle anderer landw. Maschinen

Spezial-Reparaturwerkstatt für alle
landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte

Öl- und Fett-Niederlage.

Billigste Bezugsquelle am Platze.

Sie kaufen **darum** so billig bei mir,
weil ich

Korbwaren

für die Landwirtschaft in jeder Art und
Menge, sowie

Korbwaren

für den häuslichen Bedarf, auch

Korbwaren

in künstlerischer Ausführung als Ge-
schenkartikel und

Korbmöbel

in modernster Art in Rohr und Weide
in **eigener Werkstatt** anfertige.

Außerdem große Auswahl in **Biirsten** u.
Seilerwaren, Haus- u. Küchengeräte
aus Holz.

Rudolph Radke,

Korbmachermeister,

Zielenzig, Langestraße 416.

Wilhelm Roesener, Zielenzig

Fernruf 241.

Feinkost-, Kolonialwaren-, Wein-, Spirituosen-Handlung.

Zigarren der Firma Voesser & Wolff G. m. b. H., Berlin zu Originalpreisen.

Wein- und Bierstube.

A. Herzberg, Malermeister, Zielenzig Nm.

Ältestes bestrenommiertes Geschäft am Plage.

Ausführung
von sämtlichen vorkommenden modernen
Dekorations-, Firmen-, Holz- u. Tapezierarbeiten.
Verarbeitung erstklassigster Materialien.
Solide Preise.

Gustav Seifert

Gartenbaubetrieb, Zielenzig

empfiehlt

Toppflanzen und Sämereien,
Binderei für Kränze und Sträuße,
Gartenanlagen und Baumschnitt.

Ladengeschäft Ostrowerstraße 104.

Waldemar Bley, Drogerie

Fernsprecher 271

Zielenzig

Langestraße 419

Drogen, Chemikalien, Parfümerien
Toilette-Artikel

Farben für alle Zwecke

Firniß — Lacke — Pinsel

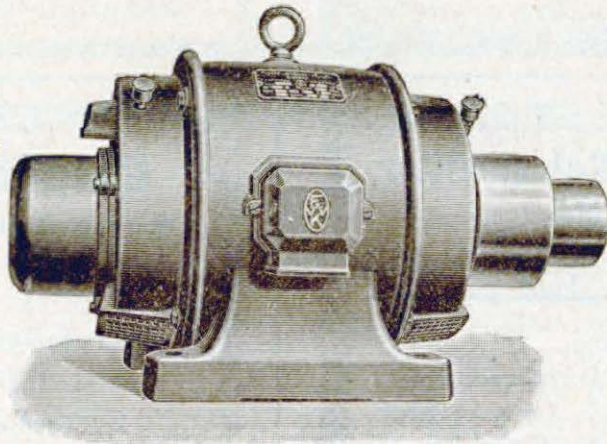
Maschinenöle — — — Wagenfette

Benzin — Benzol

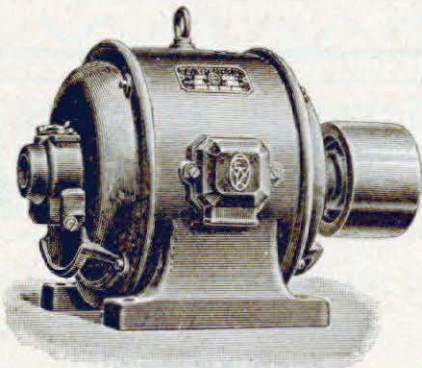
Tierarzeneimittel — Futterartikel

Was braucht der Landwirt?

Einen Motor



3 bis 30 PS zum
Dreschen u. Schroten



1 bis 3 PS zum
Häcksel- u. Grünschnitten



Schutzmarke



$\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ PS zur
Zentrifuge u. Buttermaschine

Reparaturen werden in unserer dafür hergerichteten Abteilung für sämtliche Fabrikate preiswert und sauber ausgeführt. — Ersatzteile am Lager.

Elektromotoren-Werke Kaiser

Zielenzig Nm. Fernruf 67.



Buchdruckerei H. Neubauer

Zielenzig Nm., Langestraße 209

Papier-Großhandlg., Formularmagazin, Stempelfabrik

Postcheckkonto Berlin 38937 — — — Fernruf Nr. 6

Anfertigung von Drucksachen jeder Art

für Privat und Behörden, von einfachster
bis elegantester Ausführung bei schnellster
Belieferung und billigster Preisberechnung

Expedition des „Neumärkischen Politischen Wochenblattes“ und des „Ost-Stern-
berger Kreisblattes“ — Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen zu Originalpreisen.

Vereinsbank Zielenzig

Fernruf Nummer 58.

Langestr. 198

Postcheckkonto Berlin 58559.

im Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Brandenburg.

Annahme von Spareinlagen mit hoher Zinsvergütung.

Einrichtung von Konten in laufender Rechnung.

Erledigung sämtlicher bankmäßiger Geschäfte.

Reichsbankgirokonto.

Otto Welke

Fernruf Nr. 58

Zielenzig

Langestr. 198

Damen - Kleiderstoffe.
Herren - Anzugstoffe.
Damen- und Kindermäntel.
Bett-, Leib- und Tischwäsche.
Teppiche, Gardinen und Tischdecken.
Linoleum und Läuferstoffe.
Trikotagen, Tücher u. Strickwollgarne.

Spezialität: Daumendichte und echte Bettinlettes.

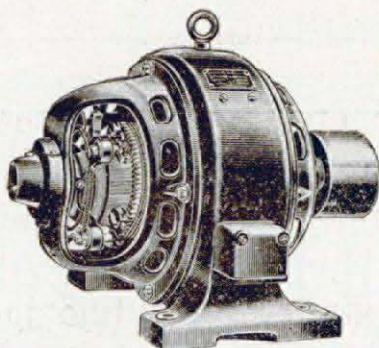
Bettfedern und Daunen.

Blenle's Knabenanzüge und Sweater.

Städtisches Elektrizitätswerk Zielenzig.

Gartenstraße 77.

Fernruf Nr. 37.



Elektrische Licht- und Kraftanlagen

für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe.

Bau von Gutszentralen, Wasserversorgungsanlagen, Kühlenanlagen, Bau und Prüfung von Gebäudebleitern, Signal- u. Haustelephonanlagen. Lager von Motoren, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, Bügeleisen, Kochapparaten, elektrischen Öfen, Heizkissen, Massageapparaten, Elektrifizierapparaten, Staubsaugern Ventilatoren und allen sonstigen elektrotechnischen Bedarfsgegenständen.

Komplette Rundfunkempfangsanlagen.

Apparate aller erstklassigen Firmen

Dr. Seibt — Looze & Co. — Telefunken.

Bau von Antennen.

Lager von Lautsprechern, Kopfhörern, Anoden- und Heizbatterien, Heizröhren und sonstigen Rundfunkbedarfsartikeln.

Ausführung von Verbesserungen an mangelhaft arbeitenden Anlagen.

Paul Knopke

Schuhmachermeister,
Zielenzig, Baderstraße 161.

Anfertigung sämtlicher Schuhe und Stiefel
nach Maß. — Lager fertiger Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder.

Reparaturen sauber, schnell und preiswert.

Paul Jahn

Maß-Schneiderei,
Zielenzig Nm.
Breite Straße 373.

Leb nicht in den Tag hinein!

Denn Du weißt nicht, was die Zukunft bringt.
Laß Dich nicht durch die Enttäuschungen der letzten
Jahre entmutigen. Jedermann muß von vorne
anfangen. Also spare auch Du, selbst wenn es
sich zunächst nur um Pfennige handelt.

Annahme von Spareinlagen bei bestmöglicher Verzinsung.

Kreis- und Stadtparkasse Zielenzig
am Markt (Rathaus).

Geschäftsstunden 8—12 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags, (Sonntag nachmittags geschlossen).

Nebenstellen in Kriescht und Königswalde (Neumark).

Weine, Spirituosen, Liköre

kaufen Sie vorteilhaft bei

Ernst Eule, Zielenzig
Destillation und Weinhandlung.

**Waffen, Munition, Jagdgeräte,
— Waffen-Spezialgeschäft. —
Vertreter erster Sühler-Firmen.
Eigene Waffenwerkstatt.**

**W. Pfeiffer, Waffenmeister,
Zielenzig Nm.**

Z i g a r r e n !

Größte Auswahl,
billigste Preise,
beste Qualitäten
Führender Häuser.

Karl Buhse, Zielenzig
Breite-Straße Nr. 363.

Den Herrschaften in Stadt und Land empfehle zu allen Gelegenheiten meine, allen Ansprüchen moderner Kochkunst genügende

S t a d t - K ü c h e

zur gefälligen Benutzung. — Gleichzeitig empfehle

**Münchener helles und dunkel-
es Lagerbier, sowie auch
hiesiges in Syphons**

von 3, 5 und 10 Litern Inhalt.



Auch mache auf mein gut assortiertes Lager von:

Rhein-, Mosel-, Rot- und Süß-Weinen

aufmerksam, welche ich bei Gebrauch angelegentl. empfehle, ebenso

Deutsch-Marienbader Tafelwasser.

Georg Decker, Gasthof zum grünen Baum

ZIELENZIG Telefon 230.

**Karl Stein, Sattlermstr.,
Zielenzig, Breite - Str. 367.**

Lager und Anfertigung von
Rutsch- und Arbeits-Geschirren,
sonstigen Fahr-, Stall- u. Reitutensilien

Lager in T r e i b r i e m e n.

Neuanfertigung u. Aufarbeitung von
Polster-Möbeln und Matratzen.

H. Daubitz

Inh. Emma Weiß

Zielenzig, Schul-Str. 431.

bekannt für

Qualitäts-Schuhwaren

Sonder - Angebote
in
Damen - Bekleidung
Bekleidung für
Mädchen u. Knaben
Herren - Artikel
Wäsche für Damen,
Herren und Kinder
finden Sie zu jeder Zeit im
Kaufhaus
ally Hirsch,

Fernruf 267. Zielenzig am Markt.

J. Neuenfeld, Zielenzig
Maschinenfabrik

**Motor- u. Breitdreschmaschinen,
Kartoffel- Pflanzlochmaschinen,
Kartoffel- Zudeckmaschinen.**

**G r o ß e s L a g e r i n
landwirtschaftlichen Maschinen.**

**R e p a r a t u r w e r k s t a t t f ü r
alle landwirtschaftlichen Geräte,
speziell für Motore, Lokomobilen,
Dampfdreschmaschinen.**

Ausgesprochenes Heimatblatt!
Sonnenburger Anzeiger
Zeitung für das Warthebruch

mit den Unterhaltungsbeilagen

„Das Leben im Bild.“

„Das Leben im Wort.“

„Das Sternberger Land.“

Bezugspreis: Monatlich 90 Pfg.
mit Bestellgeld 1,08 Mk.

Bestellungen bei jedem Briefträger
oder Postamt.

**Schillings Buchdruckerei,
Sonnenburg.**

Fernsprecher 22.

Postcheck-Konto Berlin 45075.

Hotel
Zum goldenen Hirsch

Inhaber: Paul Berendts

Sonnenburg (Neumark)

Chaussee-Strasse 11

3 Minuten vom Bahnhof

Fernsprecher 13

A u s s p a n n u n g

A u t o - G a r a g e

Daplin-Tankstelle

Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit.

Gut gepflegte Weine u. Biere.

Gemeinde-Elektrizitätswerk Kriescht

U m A n g e r.

Vom M. E. W. zugelassen.

Achtung!

Wenn Sie noch keine elektrische Licht- oder Kraftanlage besitzen und die Absicht haben, eine solche anzulegen oder wenn Sie irgend welche Minderungen in Ihrem Leitungsnetz gebrauchen, so fordern Sie bitte von uns einen Kostenanschlag ein.

Reelle Bedienung!

Verarbeitung nur besten Materials!

Lager von Motoren aller Art, Bügeleisen, Heizkissen, Glühlampen, Beleuchtungskörper in allen Preislagen, Heizsonnen etc. etc.

Schwachstrom- und Radioanlagen, Akkumulatoren. Sämtliche Radioersatzteile, Telefonröhren, Akustiklautsprecher.
Aufladen von Akkumulatoren.



Bei Störungen irgendwelcher Art rufen Sie Kriescht Nr. 78 an.

Achtung!

Buchdruckerei und Verlagsanstalt
S. Neubauer, Zielenzig

Langestraße 209 - Fernsprechanschluß Nr. 6
Postcheckkonto Berlin Nr. 38 937



Expedition des „Neumärkischen Politischen
Wochenblattes“ und des „Ost-Sternberger
Kreisblattes“. Annahme von Inseraten
für sämtliche Zeitungen zu Originalpreisen.



Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:
Kassetten - Korrespondenzkarten - Brief-
mappen - Briefblocks in Leinen und Ge-
schäftspapier - Trauerpapieren - Kanzlei-
und Geschäftspapieren - Couverts aller
Arten - Pergament - Butterbrotpapier -
Toilettenpapier - Umhängekarten für Fracht-
gut - Frachtbriefen - sämtl. Schreibwaren
Eisengallustinte - sämtlichen Formularen für
Kirchen- und Gemeindebehörden - Schnell-
heftern - Rechnungs- und Quittungsblocks.

Carl Kalisch & Sohn

Fernsprecher 15

Zielenzig Nm.

Breitestrasse 374

Abteilung 1:

Wollene und baumwollene Kleiderstoffe.
Schürzenstoffe, Hemdentuche,
Inletts und Züchen.

Wachstuche und Läufertuche.

Arbeitshosen und -Jacken.
Regenmäntel und Windjacken.

Kragen, Oberhemden, weiß und bunt.

Trikothemden und Hosen.
Damenhemden, Beinkleider u. Schürzen.

Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe
in sämtlichen Preislagen.

Gardinen, Bett-, Tisch- und Steppdecken,
wollene und baumwollene Schlafdecken.

Sämtliche Schneidereiartikel
in großer Auswahl.

Wollene, baumwollene und
Regen-Pferdedecken.

Getreide-, Kartoffel-, Häcksel- u. Strohsäcke.

Ernte- und Wagenplanen.

Gezwirnte Webgarne, ungebleicht u. rot.

Strickwolle — Baumwolle.

Abteilung 2:

Sämtliche Seilerwaren

in Hanf und Flachs.

Mollen — Schaufeln.

Holzschuhe und Kurkeln.

Pferde- und große Futterschwingen.

Einbügel-, Kartoffel-, Holz- und
Futterkörbe.

Sämtl. Bürstenwaren:

Pferde- und Kuhkardätschen
und Striegel.

Waschbürsten, Brennereibürsten.

Schrubber, Stallbesen aus Piasava.

Peitschenstöcke und Riemen.

G. Heidenreich G. m. b. H., Sonnenburg Nm.

Gegenüber der Strafanstalt.
Telefon 29 und 74.

Grosse Werkstätten für alle vorkommenden Reparaturen.

Fahrräder Zubehör



Bitte besichtigen Sie
unser Lager!

Gebrauchte Fahrräder und Motorräder billigst.

Motorräder



Was Sie suchen,
finden Sie!

Zubehör

Automobile



Schnelle und aufmerksame
Bedienung!

Zubehör

Rundfunk-Apparate



Grösste Auswahl
und billigste Preise!

Leichteste Zahlungsweise, kostenloser fachmännischer Rat.

Billige Personenfahrten und Krankentransporte im Grossauto, Kleinauto und Beiwagen.
Höchst prämierte deutsche Firma für **Bienenzuchtgeräte, Geflügelringe usw.**

Anzüge

für Straße, Sport und Gesellschaft, sowie Paletots, Ulster, Joppen
usw. in nur erstklassiger Verarbeitung liefert auch

auf Teilzahlung

zu soliden Preisen

Hermann Jahn, Mass - Schneiderei

Herzogswalder Straße 316 **Zielenzig** Herzogswalder Straße 316

hervorragende Neuheiten

Stoffe



Restaurant „Zum alten Zieten“

früher Kupkes Turnhalle (Inhaber Ferdinand Kupke)
Zielenzig (Neumark), Ostrower Chaussee 39

Theater „Lichtspiele“

Jede Woche neues Programm.

Speisen und Getränke zu jeder

Tageszeit. — Gutgepflegte

Biere, Liköre u. Weine.

Fernsprecher 38.



Emil Schade

Zielenzig, Breitestr. 249
Fernsprecher Nummer 8

Kolonialwaren,
Weinhandlung,
Baumaterialien.

Karl Sauvant, Tischlerei

Zielenzig, Langestraße 415

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Wohnungs - Einrichtungen
Einzelmöbeln aller Art.

Sämtliche vorkommenden Bau- und
Tischler-Arbeiten sauber,
schnell u. preiswert.

Richard Büttner

Mechanische Werkstatt

Zielenzig Nm.

Schulstraße 555.

Tel. 283.

Autofuhrgeschäft — Fahrrad-
und Nähmaschinen-Handlung.
K r a f t f a h r s c h u l e
zur Ausbildung von Herren u.
Berufsfahrern für alle Klassen.

— — Tankstelle — —

Neuerbaute, neuzeitlich einge-
richtete Werkstatt für Auto-
mobile, Fahrräder, Motor-
räder, Näh- und Schreibma-
schinen, Sprechapparate usw.

Conditorei und Café

Max Rettig

Telephon Nr. 204

Erstes Café am Plage.

Täglich frisches Gebäck und ff. Torten.

Spezialität: Bannkuchen und Zacken.

Vorzügliches Speiseeis zu jeder Tageszeit.

Große Auswahl in Schokoladen u. Confitüren.

Biere — Weine — Liköre.

Bestellungen
auf Torten, Desserts usw.
werden gut und geschmackvoll
ausgeführt.

Eduard Schwedler, Zielenzig

empfehl

sein reichhaltiges Lager in:

Seiden,
Kleiderstoffen,
Befäßen, Wäsche,
Schürzen, Stickereien,
Trikotagen, Läuferstoffen,
Steppdecken, Gardinen,
Damen-Konfektion und
Windjacken, Turn-
und Sportbe-
kleidung.

Fernruf Nummer 47.

Feuersozietät der Provinz Brandenburg

Gemeinnützige amtliche Anstalt

Gegründet 1719

Zeitgemäße
Versicherungsformen,
Beiträge und
Bedingungen.

Auskunft erteilt die
Kreisdirection in Zielenzig

Ostrower Straße 48

Fernruf Nr. 53

Kreis- u. Stadt-Girokasse Zielenzig

(Bankabteilung der Verbandsparkasse)

Essentlich rechtliche Bankanstalt unter Haftung des Kreises Stäternberg u. der Stadt Zielenzig.
Fernruf 82 und 83.

Ausführung bankmäßiger Geschäfte Giro- Scheck- und Kontokorrentverkehr

Der Giroverkehr bietet große, nicht zu unterschätzende Vorteile, bringt Zinsen, spart Zeit, schützt vor Verlusten und ist bedeutend vorteilhafter als der Postscheck- und Postanweisungs-Verkehr. Die Ueberweisungen erfolgen völlig kostenlos. Darum errichte sich jeder, auch der kleinste Geschäftsinhaber, Handwerker pp. im eigenen Interesse ein Girokonto.

Geschäftsstunden 8—12 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags, (Sonabend nachmittags geschlossen.)

Reichsbankgiro Frankfurt a. O.

Postscheckkonto Berlin Nr. 32970.

Nebenstellen in Griescht und Königswalde (Dänemark).

Hugo Alisch, Zielenzig

Telefon 231

Fahrräder
Nähmaschinen
Motorfahrzeuge
großes Ersatzteillager
Reparaturwerkstatt
Betriebsstoff
Öl

Otto Endemann, Zielenzig

Buch- und
Papierhandlung
Buchbinderei
Kontor-Bedarfsartikel
Galanterie-
Kurz- und
Spielwaren

Georg Zeuschner,

Zielenzig Nm.

Lange Straße 417



Erstes Spezialgeschäft
in Handschuhen, Herren-
wäsche und Krawatten. —

Stets Neuheiten in
Oberhemden, Kragen und
Selbstbindern. —

Anfertigung
und großes Lager in
Bruchbändern, Leibbinden
usw., künstliche Glieder
nach Maß.

Mar Doms

Zielenzig Nm.

Breitestraße 247

Hernspredjer 226

Kolonialwaren
Gemüse- und
Obstkonserven
gebr. Kaffee's
Tee — Kakao
Schokoladen
Zigarren
Zigaretten
Rauch-Tabake

Hotel und Restaurant Zum Löwen

Inhaber: Richard Baer

Zielenzig Nm.

Breitestraße 247

Telefon 21.



Gemütliche Gasträume.
Angenehmer Aufenthalt
Bereinszimmer.
— — Regalbahn. — —
Vorzügliche Küche
Gutgepflegte Biere und
Weine. — Neuzeitlich
eingerichtete Zimmer
mit guten Betten.
Omnibus am Bahnhof.



Grabdenkmäler in allen Steinarten.

Erbbegrabnisanlagen

führt sauber und preiswert aus

G. Nierich & Sohn,
Inh.: Paul Liebow,
Zielenzig, Schulstraße 556.



Gustav Hirschfeld

Maurermeister
Vereidigter Taxator der Feuer-Sozietät
Baugeschäft u. Dampfsägewerk

Ausführung von
Hoch- und Tiefbauten
aller Art.

Annahme von Lohnschnitt.

Baumaterialien-
und Holzhandlung.

Fahrräder und Nähmaschinen

nur allererste Fabrikate, Aus-
rüstungen, Ersatzteile billigst.
Mechanische Werkstatt
mit Kraftbetrieb.
Reparaturen an Motorrädern,
Fahrrädern u. Nähmaschinen
sämtl. Fabrikate und Systeme
zu den billigsten Preisen.

Sprechmaschinen, Schallplatten
in größter Auswahl.
Taschenlampen
und Batterien.

Ewald Ruhle Wwe.

Markt 566.

Lesst die im Kreise Oststernberg weitaus verbreitetste

Oder-Zeitung



Größte Zeitung der Provinz Brandenburg

Verbreitung und Wirkung
der Anzeigen unerreicht

In 42 Ortschaften des Kreises Oststernberg eigene Agenturen



Der
gutangezogene
Herr

kauft seine Kleidung
fertig und nach Mass
am vorteilhaftesten
bei

Gustav Köhler,
Frankfurt a. O., Richtstraße 44.



Otto Kramm

Stempel - Fabrik

Berlin C. 25, Alexanderstr. 31

Fernsprecher: Alexander 9351.

Stempel für Behörden, Büros, Vereine, Private

Stempelkissen u. Farben

Lieferung prompt bei bester Ausführung.

Verein der Zielenziger

in Berlin.



Sitzungen regelmäßig jeden
2. Donnerstag im Monat in
Schinkels Fest - Säle
Berlin SO 16, Brückenstr. 2

Landsleute als Mitglieder willkommen!

Nähere Auskunft erteilt: **Wilhelm Thurmman**, 1. Vorsitzender
Berlin O. 34, Straßmannstraße 40 * Telef. Alexander 7690

Heinrich Wodtke

Schlosserei

für Töpfer - Bedarfsartikel

Eisengußwaren - Kochherde - Öfen

Berlin-Weißensee, Generalstr. 2

Telefon: Weißensee 3605

Strümpfe, Trikotagen, Wolle, Wollwaren,
Wäsche für Damen, Herren und Kinder

kauft man am besten bei

A. Vorwerk, Zielenzig

Fernruf 214.

bekannt für gute Qualitäten und billige Preise.

Karl Kupfe

Zielenzig

Ostrower Str. 85

Fernsprecher

Nr. 57.



Kolonialwaren
Delikatessen
Munition- und
Wildhandlung.

**Landwirtschaftliche Schule
Zielenzig (Neumark)**

Fernsprecher Nr. 41

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz
Brandenburg und für Berlin.

**Beginn des Unterrichts
Anfang November.**

Anmeldungen,
sowie jedeweitere Auskunft durch

Direktor Hanss.

